VI.

B. O. germ
1442 pat

Taschenbuch

<36627041510016

<36627041510016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

CATHARINE II,
Kaiserin von Ruſsland.

Digitized by Google

Taſchenbuch

für

edle teutſche Frauen

mit Kupfern

1802.

Leipzig,

bei Heinrich Müller.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Inhalt.

Die Heirath. Eine einfache Familiengeſchichte. Beſchluß 1
Du und Sie. An Laura 43
Katharina die zweite Kaiſerin von Rußland 59
Das Bild der Liebe. An Agathe . . . 94
An Minna bei Überſendung einer Artemiſia 111
Edle Ergebung und Geiſtesſtärke. Anekdote. 114
Über Koketterie. Ein Bruchſtück . . . 117
Laura an Aurelia 128
Lucia an Miß Sophie. Bei ihrer erſten Reiſe nach London 137

Digitized by Google

Anekdote aus dem Leben der Kaiſerin Kö-
nigin Maria Thereſia 153
An Auguſte 161
Gallerie edler Frauen 165
Henriette Friederike Baroneſſe von Hohen-
hauſen geb. von Ledebur aus dem
Hauſe Mühlenberg 183
Frau von Riedeſel, geb. von Maßow . 207
Liebe und Großmuth 228
Alkander und Septinius. Eine hiſtoriſche
Novelle 255
Beitrag zur Philoſophie der Ehe 273
Mein geſtriger Abend 301
Würde der Frauen 339

Digitized by Google

Zueignung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Veilchen, das der Morgen erſt gebohren,
Iſt ſchon verblüht, eh' noch der Abend ſinkt,
Die Roſe, die, mit Purpurglanz geſchminkt,
Zum Liebling ſich der holde Lenz erkohren,
Hat oft den Schmuck der Blätter ſchon verlohren,
Eh' ſich der Tag zum zweitenmal verjüngt;
Urplötzlich kann die goldne Frucht der Ähren,
Der Gärten Pracht Ein Augenblick zerſtöhren.

Doch ſchneller noch als aller Gärten Blüthen,
Wallt Jugendreiz, erliſcht des Auges Licht,
Der Wangen Roth, wenn fromme Engel nicht
Das weiche Herz des Mädchens ſorgſam hüten.
Denn in der Bruſt, wo Leidenſchaften wüthen,

Digitized by Google

Verſtummt zu bald der leiſe Ruf der Pflicht,
Nagt früh ein Wurm, und ach, nach wen'gen
Stunden
Iſt Grazie und Schönheit hingeſchwunden.

Das Schöne nur, das aus dem Herzen ſtammt,
Bleibt dauerhaft, trozt der Gewalt der Zeiten;
Das Feuer, das zu edler That entflammt,
Glüht höher auf, wenn Kummerthränen gleiten;
Der Tugend nur, zum Kerker ſelbſt verdammt,
Blüht doch ein Kranz in beßren Ewigkeiten,
Dann mag die Zeit der Jugend Reiz verwehn,
Ein reines Herz bleibt ewig jung und ſchön.

Digitized by Google

Die Heirath.

(Eine einfache Familiengeſchichte.)

Beſchluß.

Während der ſtummen innigen Umarmung, womit der gute Vater ſeine Rede ſchloß, trat Sorgens in das Zimmer. Der alte Bütow erblickte ihn, und winkte ihm näher zu kommen; er ſtürzte herein, ſank in die offnen Arme des Vaters, der, dankbar und gerührt gen Himmel blickend, ſtatt eines Kindes nun zwei an ſein wallendes Herz drückte.

Digitized by Google

Sorgens ſteckte ſeiner Braut einen Ring mit koſtbaren Brillanten, als Pfand ſeiner Treue, an den Finger, und küßte die Verſicherung, daß ſie ewig ſein werden wolle, von ihren bebenden Lippen. Selten ward einer Braut von allen ſo aus treuen Herzen Glück gewünſcht, als Malchen. Alle freuten ſich, denn allen hatte ſie Gutes erwieſen. Die Knaben jauchzten über den neuen Schwager, und alle weibliche und männliche Dienſtboten drängten ſich hinzu, der Braut ihre herzliche Theilnahme zu bezeigen; jeder war ihr ſo gut, daß die Freude über ihr vermeintes Glück bei allen die ſelbſtſüchtige Beſorgniß unterdrückte, „wo werden wir nun eine ſo ſorgſame Schweſter, eine ſo treue Pflegerin, eine ſo gute Herrſchaft wieder finden.“

Digitized by Google

Sorgens verlängerte jeʒt ſeinen Aufenthalt in Mayenthal, er blieb noch eine Woche, dann ſchied er mit dem Verſprechen, recht bald wieder zu kommen, aber eh' er Mayenthal verließ, mußt es ihm der alte Bütow mit einem Handſchlag verſprechen, daß die Hochzeit in 14 Tagen gefeiert werden ſollte, wo denn auch, ſo hatte es Vater Bütow ſchon bei ſich beſchloſſen, Behrend Emiliens, und der Rath Brand Juliens Hand empfangen ſollten.

Der gute Alte blickte zufrieden lächelnd auf Malchen, als wollte er ſie mit ſeinem freundlichen Blick beſtechen, ihre Einwilligung zu geben; Sorgens drückte ihre Hand an ſeine Lippen, und blickte ſie bittend ins Auge. Malchen unterdrückte die Thräne, die ſich

hervordrängen wollte, ſenkte ſanft das Haupt, damit niemand ihre innere Bewegung gewahr werden mögte, und liſpelte leiſe ihr: Ja!

Sorgens beſtimmte nun die Stunde, wenn er den Donnerſtag über acht Tage wieder zu ſeiner ſanften Verlobten zurückkehren wollte, umarmte ſie, und ſchied.

Kaum war er fort, ſo eilte Malchen auch ſchon auf ihr Zimmer; hier erleichterte ſie ihr Herz durch einen Strom von Thränen und ſuchte Linderung für jene unerklärbare Angſt, die ihren Buſen ſeit der Zeit, daß Sorgens ſie ſein nannte, bis zum Zerſpringen gemartert hatte.

Alle freuten ſich über Malchens Verlobung; alle prophezeiten ihr eine ſchöne Zukunft: Malchen liebte Sorgens leiden-

Digitized by Google

ſchaftlich, aber ſie war nicht froh; er hatte ihr ſeiner Liebe verſichert, ſie war doch nicht ru=hig; und wenn ſie an die Zukunft dachte, oder wenn ihre guten theilnehmenden Geſchwiſter ihr goldne Tage davon prophezeiten; ſo ſeufzte ſie tief, und ein unnennbares Etwas regte ſich in ihrem Buſen, und flüſterte ihr bange Ahnungen zu. Kurz Malchen liebte, war auf dem Punkt mit ihrem Geliebten vereint zu werden, und war doch nicht froh.

Vergebens wandten ihre Schweſtern alles an, ſie aufzuheitern; vergebens ſchalt ſie ihre eigene Vernunft: daß ſie ſich unnütze Sorge mache, vergebens ſagte ihr der zärtlich beſorg=te Vater:

„Liebes Malchen, der Schritt den Du „thuſt, iſt gewiß zu Deinem Glücke. Sor=

Digitized by Google

„gens iſt ein biederer Mann, Du biſt ein „gutes Kind, er hat hinlängliches Auskom„men, Du liebſt ihn, er Dich, Eure Ehe muß „glücklich werden.“

Sie erkannte gerührt die ſorgſame Liebe ihres Vaters, ſie wußte nichts zu antworten, mußte ſich ſelbſt eine Thörin ſchelten, mußte ihres Vaters Rede als wahr anerkennen; aber alles dies ſchafte ihr die entflohne Ruhe nicht wieder; es bewirkte nur eine geringe momentane Linderung.

Sorgens kam noch früher wieder, als er es verſprochen hatte; er brachte Malchen köſtliche Geſchenke, er zeigte ihr Proben von Tapeten und Modells zum Ameublement und bat ſie, nach Gefallen zu wählen. Die Equipage, in der er kam, war prächtig, die Pfer-

Digitized by Google

de, das Geſchirr, die Livree der Bedienten, alles war äußerſt geſchmackvoll und reich.

„Beſter Sorgens,“ ſagte Malchen und gab ihm alles zurück, „mir gefällt jedes Zimmer, in dem Sie mich freundlich anſehn; was Sie gewählt haben, dünkt mir hübſch.“

„Aber ich wollte gern, daß auch mir meine Zimmer gefielen,“ erwiederte Sorgens, „und grade aus eben den Gründen, die Sie anführen, mag ich nichts wählen, wünſche ich, daß Sie es thäten; ich bin zwar etwas egoiſtiſch, wie ſie ſehn, aber dieſen Egoismus wird mir gewiß jeder verzeihen.“

Malchen antwortete nicht weiter auf dieſe galante Äußerung, ſtillſchweigend ſuchte ſie verſchiedenes aus, und Sorgens ſagte

Digitized by Google

ihr tauſend Schmeichleien über ihren geläuterten Geſchmack.

Endlich nahte der Tag heran, an dem das Band geknüpft werden ſollte, das Malchen unauflöslich an Sorgens ſchließen würde, und mit jedem Augenblick, der jenen feierlichen Moment näher herbeiführte, ſtieg auch Malchens Unruhe.

Ihr Auge ward nicht trocken; bei jedem Blick auf ihren Vater, bei jeder Liebkoſung ihrer jüngern Geſchwiſter, benetzte eine Thräne ihr Geſicht. Sorgens machte ihr Vorwürfe darüber. „Könnten Sie meine Thrä„nen mißdeuten, lieber Sorgens,“ erwiederte ſie, „ſie ſind wahrhaftig kein Beweis „meiner Abneigung, oder nur Gleichgültigkeit, „ach nein, nein, ich habe Sie unausſprechlich

„lieb! — Aber dieſe Lieben,“ (ſie blickte weh=
müthig im Zirkel ihrer Geſchwiſter umher, ihr
Blick haftete auf dem Alten, der freundlich
mit Lottchen ſcherzte, die nun Malchens
Stelle vertreten ſollte) „dieſe Lieben, ſie wa=
„ren mir ſo gut, ſie bezeugten mir ſo viel
„Zuneigung ehe ich Sie kannte, ich war ih=
„nen viel, ſie mir mehr, ach unendlich mehr,
„ſie waren mir alles, ſoll ich dem Augenblick
„gleichgültig entgegen ſehen, der mich von ih=
„nen, der ſie von mir trennt, oder ſoll ich
„einen Kaltſinn heucheln, den Sie, Guter!
„nicht billigen würden!“

„Du gutes, liebes Geſchöpf!“ rief Sor=
gens,“ und Thränen ſtürzten aus ſeinen Au=
gen, „wer Dich kennt, muß Dich über alles
„lieben, ja, weine, ich kann Deine Thränen

Digitized by Google

„nicht mißbilligen!“ Er ſtand auf, Malchen blickte ihm wehmüthig lächelnd nach, dieſe Thränen, dieſe wenigen Worte, aus vollem gerührten Herzen, waren ihr koſtbarer, als alle ſeine Geſchenke.

Der Tag der Verbindung kam, Malchen ſank in ihrer Stube auf die Knie, und ſchüttete vor dem Allwiſſenden ihr volles Herz aus.

Allmächtiger und Allgütiger! (betete ſie) du nur weißt mein künftiges Geſchick, meine Freude, meinen Kummer, du weißt, ob er es redlich mit mir meint, dem ich heute mich auf ewig als Gattin hingeben ſoll, du kennſt mein Herz, du haſt mein Gelübde gehört, du wirſt alles zum Guten lenken, du wirſt mich ſtärken, dir o Allgütiger, vertrau' ich.

Digitized by Google

Ruhiger ging ſie zum Altare, eine ſanfte Hingebung in den Willen des Höchſten, ein feſtes Vertrauen auf ſeine Güte, verklärte ihr Antlitz und ertheilte den regelloſen Zügen einen innigen ſanften Ausdruck. So allmächtig iſt die Gewalt der Tugend, daß ſie ſelbſt den von der Natur nur karg ausgeſtatteten Geſichtern einen Reiz giebt, den keine Kunſt hervor zu zaubern vermag.

Sorgens ſtattete an ſeinem Hochzeittage vier junge Mädchen aus, Malchen mußte zwei, Emilie und Julchen aber jede eine dazu wählen, der Tag verging ziemlich vergnügt, ſogar Malchen war heiter.

Noch vier Tage nach der Hochzeit blieben die drei jungen Ehepaare beim alten Vater; in der Nacht zum fünften, weckte Sorgens

Digitized by Google

ſeine junge Gattin, bewog ſie durch Bitten und Flehen, ſich von einem Kammermädchen, das er ihr als für ſie beſtimmt, vorſtellte, anziehen zu laſſen, warf ihr ein Reiſekleid um, und führte ſie eine Hintertreppe hinunter in den Hof, wo der Reiſewagen hielt.

Mit Thränenſchwerem Blick betrachtete Malchen im Schimmer des Mondes das Haus, das ihr manche frohe, manche trübe Stunde werth gemacht. Es war ihr wie dem Verbannten, der in die Wellen des Meeres hinausgeſtoßen, die vaterländiſche Küſte im blauen Nebel zum leztenmal vielleicht erblickt, ſie ſchlug ihr Auge auf, und ſah nach des Vaters Zimmer, ob noch ein Nachtlicht brenne, aber alles war dunkel. Sie warf einen ſehnſuchtsvollen Scheideblick auf den Garten, auf

Digitized by Google

die Fenſter ihres Wohnzimmers, ihre Gefühle überwältigten ihre Lebensgeiſter, ſie lehnte ſich ohnmächtig auf ihres Mannes Schulter. Immer mehr ſchwanden ihre Sinnen, Sorgens trug ſie in den Wagen. Als ſie erwachte, war ihr alles wie ein Traum, die geliebten Gegenſtände waren verſchwunden, ſie brach in Thränen aus; Sorgens verſuchte nicht ſie zu tröſten, ſondern überließ ſie ihren Empfindungen, und hing ſeinen Gedanken nach. Er war zwar beſorgt für ſeine junge Gattin, aber er ſchwieg, in der Hofnung, daß Zeit und die Veränderung der Gegenſtände mehr als Worte wirken würden, und er hatte ganz richtig geurtheilt. Am zweiten Tage war Malchen viel ruhiger, und als ſie am vierten in Fritzlar anlangten, war ſie ziem-

Digitized by Google

lich heiter und geſprächig. Sorgens ergrif dieſe Gelegenheit ſie zu zerſtreuen, er fuhr mit ihr nach ſeinem Quartier, wo ſie alles auf das geſchmackvollſte eingerichtet fand.

Ihr erſter Beſuch war der Plantagen-Inſpektor Heifeld. Mit ſeiner eigenthümlichen Laune erzählte er die Stadtgeſpräche über Sorgens Heirath. „Geſtern war ich bei „Althofs, ſagte er, da wollten gewiſſe Leute „die ſich Seger nennen, es gar nicht glau„ben!“ Malchen ſah bei dieſen Worten zufällig auf ihren Mann, ſie bemerkte, daß er errötbete, und die Augen niederſchlug, ſie ahndete gleich eine geheime Urſach, aber theils war ſie zu blöde weiter zu fragen, theils hatte ſie ihren Mann zu lieb, bei ihm eine unangenehme Empfindung zu erneuern.

Digitized by Google

Den vierten Tag nach ihrer Ankunft fuhren ſie in der Stadt umher, und legten die gewöhnlichen Ceremonial-Beſuche ab. Wo ſie hielten, ſtürzte alles aus Fenſter, die junge Madame Sorgens zu ſehen. Malchen bemerkte es, und mußte über die Neugierigen lächeln.

Sie hielten unter andern vor einem kleinen ziemlich unanſehnlichen Hauſe. „Bei wem geben wir denn hier Karten ab?“ fragte ſie Sorgens, „bei Mademoiſelle Seger,“ antwortete er, und ein hohes Roth brannte auf ſeinem Geſicht. Malchen befremdete dies Erröthen, ſie zog daraus und aus Heifelds Äußerung bei ſeinem erſten Beſuch das Reſultat, daß Mademoiſelle Seger ihrem Manne vielleicht einſt nicht ganz gleichgültig geweſen

ſein müſſe. Doch es erregte keine Eiferſucht, ſondern ein herzliches Mitleiden bei ihr. Sie bog ſich aus dem Wagen, um zu ſehn, wer wohl am Fenſter ſei, denn itzt war ihre Neugier rege gemacht. Ein ſchönes Mädchen ſtand am Fenſter; lange kaſtanienbraune Locken wallten über die weißen Schultern auf ein dunkelblau neſſeltuchnes Kleid hernieder, das ſich in leichte Falten um den ſchlanken Körper ſchmiegte, ein weißer Hut beſchattete halb dies ſchöne Geſicht, welches das Morgenroth des Lebens mit Purpur bemahlt hatte. Malchen zweifelte nicht, daß dies ihre Nebenbuhlerin ſey, und erſchrak ein wenig, ſie ſo ſchön zu finden; „Gott! dachte ſie, wie wird er dir treu bleiben, wenn er das ſchöne Geſchöpf neben dir ſieht, welch ein Abſtand, ach, warum

bin

bin ich nicht auch ſo hübſch, — heute zürn' ich zum erſtenmal mit meinem Schöpfer über meine Bildung. — Er wird, er muß wieder zu ihr zurückkehren; ſie iſt zu verführeriſch, — ich unglückliches Weib!"

Dieſe und ähnliche Betrachtungen verſenkten ſie in ein tiefes Nachdenken, Sorgens bemerkte es, küßte ihre Wange, und fragte, „woher ſo ſinnig, meine Amalie?" — Malchen konnte nichts antworten, ſie ſeufzte; doch der ſcherzhafte freundliche Ton, mit dem ihr Mann über ihr Nachdenken ſprach, machte ſie wieder ruhig.

Den nächſten Tag war ein Ball, Sorgens waren dazu geladen, es war das erſte Mahl, daß Amalie in ſo großer Geſellſchaft erſchien.

Digitized by Google

Das vollkommenſte weibliche Geſchöpf würde dem Tadel unterworfen geweſen ſeyn, hätte es Sorgens als ſeine Gattin vorgeſtellt, da er beinahe der Hausfreund aller Familien in Fritzlar geweſen, wo erwachſene Töchter waren, weil ihn meiſt alle Familienväter und Mütter mit für eine der beſten Parthien hielten. Um ſo mehr mußte dies bei Malchen der Fall ſeyn, da ſie keinen jener Vorzüge beſaß, die auf den erſten Augenblick in die Augen fallen. Es war das erſte Mahl, daß ſie in großer Geſellſchaft erſchien, ſie kannte Niemand, ſchon dies ſetzte ſie in Verlegenheit, und die forſchenden neugierigen Blicke, das Flüſtern, die unbeſcheidnen Fragen, mit denen man ſie beſtürmte, das höhniſche Lächeln, vermehrte dieſe Verlegenheit unendlich, überdies

Digitized by Google

entdeckte ſie nun auch noch in der Ferne ihren Mann, der mit Mademoiſelle Seger ſprach, und dieſer Anblick erregte neue ihr unbekannte Gefühle ſtürmiſch in ihrer Bruſt.

Sie tanzte nicht; Sorgens liebte den Tanz, aber er tanzte nicht, er brachte ihr dieſes Opfer und blieb den Abend faſt beſtändig ihr zur Seite, auch ſprach er hernach nicht weiter mit ihrer Nebenbuhlerin.

Nach dem Eſſen zog der alte Heifeld Sorgens auf die Seite und ſprach heimlich mit ihm, Malchen war zu beſcheiden ſich aufzudringen, ſie zog ſich zurück und ſetzte ſich einige Schritte davon nieder. Ein leerer Stuhl ſtand neben ihr, und noch keine fünf Minuten ſaß ſie da, als Mademoiſelle Seger dieſen Platz einnahm.

Digitized by Google

Nach einer leichten Verbeugung wandte ſie ſich gleich mit einem Kompliment und einigen der gewöhnlichen Höflichkeitsformeln an Malchen; dieſe antwortete mit ihrer gewöhnlichen Gutherzigkeit. Das Geſpräch fing gerade an intereſſanter zu werden, als der Tanz von neuem begann, und Mademoiſelle Seger von ihrem Tänzer abgerufen wurde. „O ſchenken Sie mir den Tanz!“ rief ſie ihm zu, „ich mögte gern noch etwas mit meiner „neuen liebenswürdigen Bekanntin plaudern;“ dabei faßte ſie Malchens Hand, Malchen drückte die ihrige mit dankbarem Feuer. Ein gutes Herz theilt ſich leicht mit. Mademoiſelle Seger fragte: ob ſie ihren Mann ſchon lange kenne; ſie erwiederte freimüthig, nein, und ſetzte hinzu, „das iſt das einzige, was

meinem Glücke fehlt, ich kann nicht begreifen, wie man ſo ſchnell Neigung zu einer Perſon faſſen kann, die nicht hübſch iſt, und ſo wenig glänzende Vorzüge hat."

„Bei Ihnen begreife ich das ſehr leicht;" erwiederte Mademoiſelle Seger!

Aber ein zweiter Tanz begann, und ſie konnte es nun nicht weiter abſchlagen, ſie mußte ſich in die Reihen ſtellen. Sobald ſie weg war, kam Sorgens und ſetzte ſich neben ſeiner Frau, er war in Gedanken; Malchen bemerkte es, er ſchützte Kopfweh vor, und wünſchte nach Hauſe zu fahren; es geſchah.

Dieſer Fete folgten mehrere ähnlicher Art. Malchen hatte bei allen gleich viel Langeweile.

Digitized by Google

Eines Abends war ſie nicht wohl und bat ihren Mann um Erlaubniß, zu Hauſe bleiben zu dürfen. Sorgens willigte gern ein und ging allein zum Super.

Malchen befand ſich wohl in ihrer Einſamkeit, ſie ſchrieb an ihre Geſchwiſter und der Abend verging ihr unendlich geſchwinde.

Beim nächſten Schmaus blieb ſie wieder zu Hauſe, und fand endlich ſo viel Geſchmack daran, daß ſie faſt nirgend mehr hinging. Sie belebte dadurch die Geſellſchaften oft mehr als durch ihre Gegenwart, denn ihr Wegbleiben gab reichlich Stoff zu mancher herrlichen Unterredung; Malchen ahnete, daß man über ſie ſprechen würde, aber das häusliche Weib fühlte ſich ſo glücklich, daß ſie dieſes Glück gern für einige Stadtgeſpräche erkaufte.

Digitized by Google

Sorgens beſuchte jede Geſellſchaft, und Malchen war nun alle Abend allein; bald war er hier bald dort engagirt, heut mußte dieſes, morgen jenes, zur Bezahlung einer verlohrnen Wette oder zu einem Geburtstags-geſchenk angeſchaft werden; ſo daß Malchen bald einen merklichen Ausfall in der Caſſe verſpürte, woraus beide gemeinſchaftlich Geld zu ihren Bedürfniſſen nahmen.

Je mehr ihr Mann ausgab, um deſto ſparſamer wurde ſie; für jedes Geſchenk, das er machte, verſagte ſie ſich ein Bedürfniß. So vergingen acht Monate, Sorgens war wenigſtens höflich gegen ſie, obgleich ſie in der Einſamkeit manche ſtille Thräne vergoß, daß er nur höflich war, daß kein Strahl von Lie-be, von Freundſchaft jene kalte Höflichkeit er-

wärmte. Sie hatte beinahe keine frohe Minute, außer wenn ſie Briefe von Hauſe erhielt, oder wenn ſie ihrem Mann irgend ein ſtilles Opfer gebracht hatte. Zwar kein freundlicher Blick von ihm, kein dankbares Lächeln ward ihr dafür zum Lohn, aber der Beifall ihres Gewiſſens war ihr Erſatz.

Ach, auch dies änderte ſich ſchnell. Sorgens war den ganzen Tag mürriſch geweſen, hatte ſie oft hart behandelt, und ſich dann eine Stunde mit dem alten Heifeld eingeſchloſſen, hierauf war er fortgefahren, den Abend irgendwo zu ſpeiſen. Malchen ſaß allein in ihrem Zimmer, und erinnerte ſich der Vergangenheit und all' der traurigen Ahnungen bei ihrer Verlobung.

Digitized by Google

Ihre Klagen ergoſſen ſich eben in einem Brief an ihre Schweſter Emilie, die mit ihrem Mann eine ſehr glückliche Ehe führte, als ein Bote einen Brief aus Mayenthal an ſie brachte. Ihre Schweſter Lottchen ſchrieb, der Vater und der jüngſte Bruder wären krank, die Haushälterin an einer ähnlichen Krankheit vor einer Woche geſtorben, ſie aber nicht im Stande, ohne Hülfe die Kranken zu pflegen und die Wirthſchaft zu führen, alles ſei in Unordnung gerathen, und ſie bäte um Gotteswillen ja recht, recht bald zu kommen, dem Vater verlange ſehnlich nach ihr, er ſpräche von nichts als von ſeiner guten Amalie.

Dieſer Brief erſchütterte das arme Weib unglaublich; ſie packte ſchnell einige Sachen

zuſammen, und erwartete nun mit ſchwerem Herzen ihren Mann, um die weitern Anſtalten zur Abreiſe treffen zu können. Sorgens blieb lange; ſie ſchickte nach dem Kutſcher und ließ fragen, wohin er ihn gefahren habe, denn ſeit geraumer Zeit ſchon ſagte ihr Sorgens nie, wo er den Abend zuzubringen gedächte. „Zu Mamſell Seger“ war die Antwort. Malchen erblaßte. Sie war willens geweſen, ihn rufen zu laſſen, itzt beſchloß ſie, ihn zu erwarten. Es ward eins; Sorgens kam nicht, Malchens Zuſtand grenzte an Wahnſinn. Endlich um halb zwey hörte ſie Jemand die Treppe herauf kommen, und Sorgens Stube aufſchließen. Schon wollte ſie hingehen, als die Thür zum zweitenmal aufging, und eine fremde Stimme ausrief: „Sie haben

Digitized by Google

mich rufen laſſen.“ Malchen erkannte augenblicklich den Plantagen-Inſpektor.

Sorgens antwortete: „Ja, das habe ich, auf Ihren Rath hab ich die Bütow geheirathet, um mich an die Seger für den erhaltenen Korb zu rächen, nun ſchaffen ſie mir auch das Weib wieder vom Halſe.“

Malchen erblaßte.

„Um ſolch eine Kleinigkeit einen noch in der Nacht zu ſich rufen zu laſſen. Ich dachte Wunder was es wäre, aber wiſſen ſie wohl etwas anders, Aaron will ſchlechterdings nicht länger warten, und wenn ſie ihn morgen nicht bezahlen, ſo läßt er —“

„Tod und Teufel! Heifeld, Ihr lügt! — Der Hund muß warten!“

„Zwingen Sie ihn.“

Digitized by Google

Es erfolgte eine Pauſe.

„Hören Sie Heifeld,“ rief endlich Sorgens, „Sie müſſen mir noch einen Dienſt erweiſen, ſchaffen Sie mir Malchens Brillanten, käufen Sie mir meine Pferde ab, dann habe ich noch ohngefähr 400 Louisd'or und mit dem Gelde will ich fort, mein Glück weiter verſuchen. Die Seger liebt mich, ſie beſitzt einen großen Theil von meinem Vermögen; ſie wird mich gewiß begleiten.“

Malchen zitterte, ihre Glieder ſchlotterten, ſie hielt ſich an einem Stuhl, um nicht zu fallen, aber der Stuhl war zu ſchwach, ſie ſtürzte nieder.

Der Schmerz, den ihr dieſer Fall verurſacht hatte, erweckte ſie aus ihrer Ohnmacht. Sie erhob ſich mühſam, kehrte ſo ſchnell als

Digitized by Google

es ihre erſchöpften Kräfte erlaubten, in ihr Wohnzimmer zurück. Hier überlegte ſie, was zu thun ſey. Den Niederträchtigen noch einmal zu ſehn, war ihr unmöglich. Sie ſchrieb ihm ein paar Zeilen, worin ſie Abſchied von ihm nahm, legte Lottchens Brief dabei, und ließ ſich durch einen Bedienten Pferde beſorgen. In vier Stunden war alles bereit, ſie zahlte den Leuten ihren rückſtändigen Lohn, gab ihnen auf einen Monat Vorſchuß, und ſtieg dann mit bittern Empfindungen in den Wagen. Der freudige Gedanke, ihren Vater, ihr liebes, liebes Dörfchen wiederzuſehn, minderte zwar den Schmerz, von dem Mann ihrer Liebe gemißhandelt zu werden; aber ganz verſcheuchte er ihn nicht, und manche bittre Thräne benetzte während der melancholiſchen

Digitized by Google

Reiſe ihr blaſſes Geſicht. Endlich erreichte ſie das erſehnte Ziel. Als ſie die lange Linden-allee hinunterfuhr, war ihr, wie dem Schif-fer, der nach langer mühſeeliger Fahrt endlich die blühenden Küſten der Heimath erblickt. Aus den Wipfeln jedes Baumes rauſchte ihr eine liebliche Erinnerung hernieder; ſie fühlte ſich von einer ſanften Wehmuth ergriffen, aber die Angſt um den Bruder, um den Va-ter, verſcheuchten auch dieſe bitterſüßen Em-pfindungen bald.

Das erſte, was ihrem zerriſſenen Herzen wieder wohl that, war Julchens Anblick, die ihr freundlich mit der Nachricht entgegen kam, der Bruder ſei geſund, und auch der Vater in der Beſſerung.

Digitized by Google

Kaum hatten die jüngern Geſchwiſter den Wagen geſehen, als ſie mit einem Freudengeſchrei herunter, in die Arme der geliebten Schweſter ſtürzten, der Vater folgte langſam, denn ſeine Kräfte waren erſchöpft; Malchen riß ſich aus den Armen der Kleinen und ſtürzte an den Hals des ehrwürdigen Greiſes. Für dies ſelige Gemiſch von Wehmuth und Freude, das die Bruſt des Vaters und der Tochter durchdrang, hat die Sprache keine Worte. Nur ihre beredten Blicke ſprachen es aus. Ihm war die traurige Lage der Tochter nicht verborgen geblieben, aber alles wußte er noch nicht; denn was er wußte hatte er von Emilien und Julien, und das gute Malchen hatte mit ihrer eigenthümlichen Milde die Vergehen ihres Mannes berührt; ihr Herz

war zum Vorſprecher, zum beredten Vorſpre=
cher ihres Gegners geworden.

Er erſchrak daher, ſie ſo blaß, ſo entſtellt
zu finden; Malchen ſchob alles auf die Rei=
ſe, ſie wollte ihren Vater erſt auf den Schlag
vorbereiten, der ſie ſo hart, ſo unerwartet ge=
troffen hatte; das Schickſal hatte es anders
beſchloſſen.

So eben hatte ſie ſich in ihrem ehemali=
gen Zimmer eingerichtet, und trocknete die
letzte Zähre, entlockt durch das Andenken an
die Vergangenheit, und durch die freudige
Rührung bei dem Gedanken, hier den Reſt ih=
res Lebens hinbringen zu können, um ganz
vergnügt bei Tiſche vor dem Vater zu ſchei=
nen; als der alte Bütow in das Zimmer
trat, ihr einen Brief gab; und freundlich ſag=

te,

Digitized by Google

te, „dieſen Brief bringt eben ein Eilbote, es iſt des Plantagen-Inſpektors Hand; was haſt Du denn mit dem für eine Correſpondenz?“ Malchen erblaßte, und empfing zitternd den Brief; ſie ahnete den Inhalt.

„Gott! Kind, was haſt Du? Du zitterſt!“ rief der alte Mann beſtürzt.

„Nichts!“ entgegnete Malchen; aber ihre Knie wankten, ihre Glieder zuckten krampfhaft, ſie brach in ein fürchterliches Lachen aus. Der Vater rief um Hülfe, Lottchen eilte hinzu. Man legte die Arme auf ein Ruhebett, doch ihre Lebensgeiſter waren erſchöpft, ſie ſank ohnmächtig nieder. Als ſie wieder erwachte, fühlte ſie ſich zwar äußerſt ermattet, aber ruhiger. Sie winkte ihrem Vater: „ich wollt' es Ihnen verhehlen, aber es

ſoll nicht ſein, leſen Sie nur: Ich bleibe nun immer bei Ihnen."

Der alte Bütow entfaltete den Brief, und las:

„Die Achtung und Veneration, welche ich „allezeit für Dieſelben und Ihrer Familie „Wohlergehn gehegt habe, machen es mir „zur traurigen Pflicht, Sie, wertheſte Mada„me! hierdurch zu benachrichtigen, daß geſtern „früh der Herr Gemahl vermißt worden. „Den Abend vorher hatte er ſeine Equipage „verkauft. Da ich von guter Hand weiß, daß „Dero Herr Gemahl viel Schulden contrahirt „und ſeine Gläubiger intendirten, ihn arreti„ren zu laſſen, ſo vermuthe ich, daß er ſich „in aller Stille davon gemacht hat. Dies war „auch das Beſte für ihn und gewinnt um ſo

„mehr Wahrſcheinlichkeit, weil Mamſell Se-
„ger ſich heute früh auch davon gemacht; und
„alle ihre ſchönen Meubles und ſonſtigen ent-
„behrlichen Sachen in der Stille verkauft hat;
„Dero Herr Gemahl aber, wie Ihnen ſchwer-
„lich unbekannt geweſen ſein kann, der Mam-
„ſell Seger ſchon ſeit langer Zeit die Cour
„gemacht hat. Ich wünſche aufrichtig, daß Sie
„ſich über dieſen Vorfall nicht zu ſehr erſchre-
„cken und grämen mögen, da er nun doch
„nicht mehr zu ändern iſt, und verharre un-
„ter Anwünſchung einer baldigen völligen Beſ-
„ſerung an Dero Herrn Vater und Abſtat-
„tung vieler Complimente an Dero ganze
„werthe Familie u. ſ. w. Heifeld.

Lange blickte der alte Mann ſprachlos
auf den Brief nieder, ehe er ſich erholen konn-

Digitized by Google

te. „Armes, liebes unglückliches Kind, daß es ſo weit gekommen wäre, dachte ich nicht.“ „Vater, mein guter Vater,“ ſchluchzte Malchen und ſtürzte an ſeinen Hals. Mehr konnte ſie nicht ſprechen; ſtumm und heftig drückte ſie des Greiſes zitternde Hand an ihre blaſſe Lippen.

Endlich ermannte ſie ſich; „laſſen Sie uns die Sache nicht nur von der trüben Seite betrachten, guter Vater,“ fuhr ſie ruhiger fort, „ich bleibe nun bei Ihnen, ich verlaſſe dieſes liebe, liebe Haus nie mehr, und wenn der erſte Schmerz überwunden iſt, werden wir es immer mehr empfinden, daß ich durch dieſen Dornenweg mußte, um zum Ziel eines wahren Glücks zu kommen.“

Digitized by Google

Der alte Bütow drückte das treſliche Geſchöpf an ſein Herz. „Nicht Du biſt zu beklagen, liebes Malchen," rief er, „Dein armer verblendeter Mann iſt's; mit Deiner Geduld, mit Deiner ſanften Güte iſt man nie ganz unglücklich. Aber Sorgens wird es ſein."

„Mein Vater, das wird er nicht, ſein Weib, ſein treues Weib liebt ihn wieder. Ach es muß ein großes Glück ſein, von ſeinem Ehegatten geliebt zu werden. Mir ward es nie, aber das Geſchick entſchädigt mich reichlich. Sie, lieber Vater, meine Geſchwiſter, die guten Leute hier im Dorfe lieben mich, iſt das nicht ein großer, ein überſchwänglicher Erſatz?"

„Wer ſollte Dich nicht lieben, gutes

Digitized by Google

Kind!“ rief gerührt der alte Mann, „aber man muß doch Anſtalten treffen,“ ſetzte er hinzu, „ich will anſpannen laſſen, packe nur geſchwind etwas Wäſche zuſammen, ich muß hin nach Fritzlar, mit eigenen Augen ſehn, wie die Sachen ſtehen und alles in Ordnung bringen, der alte Heifeld ſcheint mir auch nicht der Ehrlichſte zu ſeyn.“

Vergebens bat Malchen, ſeine Geſundheit zu ſchonen; er reiſte den nächſten Mittag ab.

Während ſeiner Abweſenheit unterſuchte ſie des Vaters Wirthſchaft und fand alles in der größten Unordnung; Lottchen war nicht im Stande geweſen, das Ganze zu überſehen; die Rechnungen waren nicht ordentlich geführt, die Vorräthe verdorben, die Wäſche zerriſſen,

Digitized by Google

kurz es fehlte an allem; keiner that ſeine Schuldigkeit.

Malchen ging ſogleich ans Werk, ſie war überall, ſie brachte alles auf den ehemaligen Fuß, und in dieſem Wirwar von Geſchäften blieb ihr kein Augenblick an ihren Mann zu denken.

Indeß war der Vater in Fritzlar angekommen, und fand alles, wie er es leider gefürchtet hatte. Sorgens Schulden beliefen ſich auf 10000 Gulden; er wollte ſich mit den wucheriſchen Gläubigern ſetzen, aber zu ſeinem Erſtaunen trat der alte Heifeld mit als ein Hauptgläubiger auf, und beſtand auf der Verauctionirung des Mobiliar-Vermögens.

Es mußte geſchehen, und Heifeld kaufte den größten Theil davon für einen ſehr gerin-

Digitized by Google

gen Preis an ſich. Malchens Juweelen hatte Sorgens mitgenommen, es blieb alſo nichts übrig, als ihre Wäſche und einige Kleinigkeiten, die ſie von ihrem Manne einſt zum Geſchenk erhalten hatte. Dieſe nahm der alte Bütow zu ſich, und zugleich gab er einem Juriſten den Auftrag, für ſeine unglückliche Tochter auf die Eheſcheidung zu klagen.

Über dieſen Geſchäften waren acht Tage hingegangen, er ſchickte ſich zur Abreiſe an, und traf glücklich in Mayenthal ein. Wie ehemals empfing ihn ſein Malchen. „Itzt wirſt Du wieder ganz mein,“ rief er, „bald bindet Dich nichts mehr an den Unwürdigen.“

„Gott ſei gedankt,“ erwiederte ſie, „ja, von nun an ſoll uns nichts mehr trennen, ich werde hier eben ſo nützlich ſein, als wäre ich

verheirathet. Den Kindern will ich eine Mutter, Ihnen eine Geſellſchafterin, eine Pflegerin werden!"

Sie ward es. Der alte Bütow vermißte die älteſten Töchter und die entſchlafene Gattin kaum, die Kinder hatten an ihr eine zweite Mutter, die Mädchen wurden ſanft und gut wie ſie, und liebten ſie kindlich. In dem Zirkel ihrer Lieben erfüllte ſie treu den Beruf des Weibes, und vergaß bald den treuloſen Gatten.

Berg, ein junger Ökonom, lernte ſie kennen, empfand ihren Werth und liebte ſie bald heftig

Anfangs achtete Malchen wenig auf ſeine Neigung, bald ward er ihr intereſſant, endlich ihrem Herzen theuer. Sie prüfte ihn

lange, ſie fand ihn bewährt, und ward freu=
dig die Seine.

Kein trüber Gedanke, keine bange Ah=
nung ſtörte die Freude, die alle über dieſe
Verbindung empfanden. Er verdiente Mal=
chens Neigung, denn er erkannte ihren
Werth, und in ſeinem Arme vergaß ſie ihre
Leiden.

Vater Bütow trat dem jungen Berg
ſein Amt ab, beide pflegen itzt den Alten
mit der aufmerkſamſten Zärtlichkeit; und nie
ſaß noch ein glücklicher Paar unter dem Schat=
ten der alten Linden zu Mayenthal.

Digitized by Google

Schnorr del: W. Arndt sc:

Du!

Digitized by Google

Du und Sie.

An Laura.

Ich will dieſe Blätter auf Ihren Nachttiſch legen, Laura; ſehen Sie ſie als das einzige Vermächtniß eines verlohrnen Freundes an. — Ich ſollte nicht ſchreiben: eines verlohrnen Freundes — das Wort iſt zu ſchnell meiner Feder entſchlüpft. — Sie haben mich noch nicht verlohren, aber Sie wollen es gern.

Ich bitte Sie, wickeln Sie keine Schönpfläſterchen, keine Schminke, und keine wohlriechende Pomade in dieſes Papier, wenn Sie es des Aufbehaltens nicht mehr werth ach-

Digitized by Google

ten, ſo trocknen Sie wenigſtens ein Feldblümchen darinnen auf. —

Ich hab' Ihnen keine ſtrenge Sittenlehre, keine ernſthafte Warnungen ſchreiben mögen. — Wozu nützt der Plunder, meint Ihre Freundin Sophie, und ſie hat gewiß recht; ſie wählt ſtets den geſchmackvollen Anzug. — Warum ſoll ich Ihnen die edle Zeit rauben? Alles dies liegt weit unter der Sphär' Ihrer Zofe und Sie müſſen Romane leſen. — Ich will Sie nur einen Augenblick an eine glückliche Vergangenheit erinnern, und Ihnen zeigen, was Sie itzt ſind.

Es war eine Zeit, Laura, da gab es ein Mädchen, das kannte den Werth der Natur und die Freuden der Unſchuld.

Die Morgenſonne des Frühlings begrüßte

ihr Gebet, und ſpät, wann der ſilberne Mond die Fluren beſchien, ſang ſie ein Danklied in die Lieder der Nachtigallen.

Wie die reine Unſchuld bekleidete ſie ein leichtes weißes Leinengewand. Kunſtlos floß ihr Haar in braunen Locken den weißen Nakken nieder, und erhob den Schnee ihres wallenden Buſens, den nur eine Feldroſe zierte. Ich habe dies Haar oft in Flechten geſchlungen, ich hab' es oft mit einem beſcheidnen Veilchen oder mit einem Kranz blauer Kornblumen geſchmückt. — Laura, dies waren glückliche Zeiten! — Ein leichter Strohhuth war ihr größter Putz und ein flatterndes Band ihr ganzer Reichthum. — Geſundheit und Ruhe färbten ihre blühenden Wangen und lachten aus ihren blauen Augen. Ihre Schminke war das kühle

Digitized by Google

Waſſer einer plätſchernden Quelle, ſein Silber ihr Spiegel, ſeine Vergißmeinnicht ihre Juweelen, und ihr Nachttiſch eine Raſenbank.

Kaum graute der Morgen, ſo eilt' ich zu ihrer Thür' und weckte ſie durch ein Morgenlied. Sie erwachte, wenig Augenblicke verlangte ihr Schäferputz, wir eilten zum Morgenbrod. — O wie köſtlich ſchmeckte dieſe Milch und dies nahrhafte Brod! —

Arbeit und Fleiß riefen den ämſigen Landmann in's Feld, riefen meine Freundin in ihren Garten. Ich grub, ſie hackte, ſie pflanzte Blumen, ich gähtete Unkraut aus. Sie eilte zur Bleiche, ich trug ihr mit liebevoller Eilfertigkeit Waſſer zu, und fühlte nicht die ſchwere Laſt und die Glut der brennenden Sonne.

Digitized by Google

Der Mittag erſchien, wir eilten zu Tiſche; Bewußtſein erfüllter Pflichten und Geſchäfte würzten unſre leichte Koſt mit Zufriedenheit. Unſre Milch, unſre Früchte waren köſtliche Speiſen.

Neue Arbeit verſcheuchte die Langeweile, die ſo oft den ſtolzen Städter plagt, und ſtets übereilte uns zu früh der kühlere Abend.

Alles verſammlete ſich itzt unter dem langen Schatten einer duftenden Linde. Meine Freundin und ich fehlten hier nimmer. Unſchuldige Spiele verkürzten die Zeit oder ein kunſtloſer Tanz nach dem Schall einer ländlichen Schallmei.

Wir kannten nicht die verfeinerten Sitten der Stadt, ihre Thorheiten und ihre Modelaſter. Kein Neid, keine Eiferſucht, und keine

Digitized by Google

Goldgier hatten unſere Herzen verdorben und für den reinen Eindruck der himmliſchen Natur gefühllos gemacht.

Wir hatten keine Geheimniſſe; unſer Herz las man in unſerm Aug', es ſchwebte auf unſrer Zunge. — Wir liebten uns zärtlich, wir wagten es dreuſt zu geſtehen, denn dieſe Liebe war — keine Sünde.

Ich nannte das Mädchen mit einem vertraulichen Du, und meine Freundin erwiederte dieſe Vertraulichkeit —

Was ſeh' ich! Laura jähnt? — Gut, ich ſchweige, und ſage nichts mehr, als: dies Mädchen warſt — Du.

Aber es kam eine andere Zeit: Das gute Landmädchen verließ ihre ſtillen Fluren und eilte in das Geräuſch der großen Welt.

Ich

Ich ſagt' ihr ein bitteres Lebewohl! und rief ihr mit thränendem Auge zu:

„O bleib der Natur getreu!“

Sie winkte mir ein Ja mit der blühenden Roſe, die ich ihr noch zum Andenken gegeben hatte und verſchwand meinen Blicken.

Ich kam in die Stadt. — Wie war hier alles ſo verändert! — Ich eilte zu meiner holden Freundin, ich wollte ſie ſprechen.

Es war ſchon hoch am Tage; ich hatte eine lange Reiſe zu Fuße gemacht, mein Haar und meine Füße waren beſtäubt.

Eine magre, ſieche Dirne ſchnarchte mich an und fragte: was ich wollte?

Ich will meine Freundin ſprechen? — ſagt' ich und ſah ihr ſtarr ins Geſicht.

„Seine Freundin?“ murmelte ſie für ſich.

Digitized by Google

— „Die Mademoiſelle ſchläft noch, ſie iſt erſt heute früh vom Ball zurück gekommen.“

Ball! ſeufzt' ich: ach es war gewiß kein Tanz unter einem Lindenbaum nach dem Schall einer ländlichen Schallmei.

Ich hörte klingeln, ich hörte meiner Freundin Stimme Liſette! rufen.

Ach, meine Mamſel! — rief die Zofe, und drinnen hört' ich von neuen:

„Liſette, meine Chockolate!“

Ach ſeufzt' ich von neuen, auch keine Milch mehr zum Morgenbrod.

Soll ich Sie melden?

Ich ſtammelte ein furchtſames Ja, als hätte mir böſes geahnet.

Die Dirne ging. Ich ſtand wie ein Bettler und wartete draußen; nach einem Weil-

Digitized by Google

chen öfnete ſich die Thür' und ich ſollte her-eintreten.

Ich gehorchte mit wankendem Knie. — Himmel, welch ein Anblick! — Ich rief ein „Ach!“ —

Seyn Sie willkommen, Herr —

Mir erſtarben die Wort' auf den Lippen.

„Verzeihen Sie — ich bin noch etwas „fatiguirt vom geſtrigen Tanz. — Mit Ihrer „Erlaubniß, ich werde meine Toilette machen. „— Liſette, gieb dem Herrn eine Taſſe Cho-„kolate!“ —

Ich hatte Zeit gehabt mich zu erholen; ich unterdrückte mein verabſchiedetes Du, und gab ihr zur Antwort:

Mademoiſelle! Sie werden doch wiſſen. — Ich eſſe Milch! —

Digitized by Google

Sie zuckte die Achſeln und Liſette konnte ſich kaum des Lachens erwehren.

Nun erſchien der Friſeur. — Mit unanſtändiger Keckheit erzählt' er eine Menge Geſchichten aus der ſcandalöſen Chronik der Stadt. — Beifall und Lächeln belohnten ſeinen plumpen Witz und ſeine Mährchen.

Er entfaltete nun ihre Haare. — Ach, es waren nicht mehr jene kunſtloſen Locken der Natur, jenes geflochtne Haar, das ein Veilchen ſchmückte. Ich kannte ſeine Farbe nicht mehr, mit ſolcher Menge weißen und gelben Puders war es beſtreut, mit ſo vielen verſchiedenen Pomaden getränkt. Es duftete ſchon von weiten Ambra und wohlriechende Öle und machte Schnupfen und Kopfweh.

Die Zofe vollendete das Werk des Fri-

Digitized by Google

ſeurs. Ein Buſch italieniſcher Blumen verdrängte hier den vergeſſenen Kornblumenkranz; ausländiſche Federn, Perlen und Steine und Flor und Band wurden hier ins Haar geflochten; man ſah einen halben Galanterieladen.

Ich ſaß ſtumm und wagte kaum Luft zu ſchöpfen. „So ſprachlos? — Sie werden Langeweile haben?“

Ich wußte nicht, was ich ihr antworten ſollte.

„Dort iſt meine kleine Bibliothek!“ — Sie zeigte nach einem Schränkchen, und den Augenblick ſtand ich davor.

Es waren nichts, wie Romane und Verschen.

„Sie werden wohl nicht viel Troſt darin finden!“ ſagte ſie ſpöttiſch —

Digitized by Google

Ich bitt' um Verzeihung. — Hier iſt eben ein Buch, das auf jeder Damentoilette liegen ſollte.

„Und das wäre?"

Pomona!

„Ach, ſcherzen Sie nicht! — Das iſt zum „einſchlafen. Nichts als Moral — aber ich „hab's geſchenkt bekommen."

Wie, es mißfällt Ihnen?

„Von ganzem Herzen!"

Ich wandte mich um. — Eine neue Erſcheinung ſetzte mich in Schrecken und Staunen. Meine Freundin hielt ein Schminkdöschen in der Hand und malte friſche Lilien und Roſen auf ihre Wangen.

Eben ſtürzte ein Heer von jungen Stutzern und Gecken in das Zimmer. — Von al-

Digitized by Google

len Seiten erſchallten nur Zweideutigkeiten und fade Galanterien. — Ein Beifalllächeln belohnte ihre ſüße Schmeicheleien, ein ſchalkhaft ſein ſollendes Drohen mit der Hand beſtrafte ihre Unverſchämtheiten.

Hier erhielt ſie ein Blumenbouquet, dort ein Billet zur Komödie, und dort wurde ſie zu einem Konzert eingeladen. Morgen war ein Picknick, über Morgen bat man ſie zu einer Luſtpartie über Land, und den darauf folgenden Tag zu einem Soupér im Park.

Alle dieſe jungen Herren ſetzten ihren großen Werth in ihren Gillet, ihren ſpitzen Schuhen und modiſchen Titus- oder Carracalla-Köpfen.

Voll Erſtaunen fragt' ich heimlich Liſetten, wer ſind dieſe Herren? —

Digitized by Google

Es waren junge unerzogene Burſche, die noch unter der Zucht ihrer Eltern und Vormünder ſtanden. Sie hatten ſich aus ihren Komtoiren oder Läden herausgeſtohlen, oder ſie waren heut dem Unterricht ihrer Lehrer entſchlüpft.

Müde der ewigen Albernheiten und Ungezogenheiten dieſer großen Kinder, die hier für Lebensart galten, müd' ihrer ungeſitteten Zudringlichkeiten, die man hier anſtändige Freimüthigkeit hieß, ſchlich ich mich leiſ' aus dem Zimmer, mit dem feſten Entſchluß, nie wieder die Schwelle meiner metamorphoſirten Freundin zu betreten.

Welch eine Verwandlung! — Der Morgen, der ſonſt meine Freundin wach und heiter gefunden, findet ſie itzt in den tiefſten Schlaf verſunken. Die Freuden der Natur

Digitized by Google

und Unſchuld ſind vertauſcht worden mit Ekel und Überdruß. Italieniſche Blumen und bunte Federn haben die Veilchen und Roſen des Feldes verdrängt.

Das Schäfergewand eine Chemiſe und eine centure de Venus. Karmin erſetzt die Röthe der Geſundheit und ein goldenes Herz oder Kreuz ein himmelblaues Vergißmeinnicht.

Die einfachen Speiſen der Hirten ſind vertauſcht worden mit dem ſchleichenden Gift fremder Weltgegenden. China's Thee, Koffee aus der Levante, Englands Punſch und eine ungeheure Anzahl franzöſiſcher Konfitüren, verderben die Geſundheit und bleichen die Röthe der Wangen.

Rauſchende Vergnügungen wechſeln mit Vergnügungen ab, aber es giebt keine Zeit

Digitized by Google

mehr zu ernſten Geſchäften. Der Tag wird in Nacht verwandelt, die Nacht in Tag. Karten und Würfeln haben die unſchuldigen Spiele verdrängt, der Leib und Seele vergiftende Walzer den Schäferreihen.

Neid, Eitelkeit, Eroberungsſucht, Modezwang und Gewinnſucht haben Fried' und Ruh aus dem Buſen der Jugend verſcheucht. Tugend iſt in Empfindelei ausgeartet, und Liebe — iſt Schwachheit oder Sünde geworden.

Alles hat ſich hier in Trauer verwandelt. — Welch ein ſchwarzes Bild, und, o Laura, dies Mädchen ſind — Sie! —

Digitized by Google

Schnorr del: *W. Arndt ſc:*

Sie.

Digitized by Google

Digitized by Google

Katharina die zweite Kaiſerin von Rußland.

Es iſt das Loos der Großen, bei ihrem Leben von Schmeichlern über Verdienſt geprieſen und bewundert, nach ihrem Tode, vielleicht von eben dieſen Schmeichlern, getadelt und verſchrieen zu werden. — Aber die große Lehrerin der Menſchheit, die unbeſtechliche Geſchichte, hebt den Schleier, und zeigt uns die verhüllte Wahrheit in ihrer vollen Glorie. Dann ſchwindet jeder Nebel der Täuſchung vor dem Auge der Nachwelt, wahre Tugend, und Größe werden angeſtaunt und verehrt, falſcher

Digitized by Google

Schimmer, erborgte Hoheit verlieren ihren täuſchenden Glanz und das Laſter erſcheint in ſeiner ganzen ſchrecklichen Blöße.

Selten iſt eine Fürſtin, nach ihrem Tode, mit weniger Schonung beurtheilt worden, als Katharina die zweite, Rußlands Kaiſerin, nud doch hat die Geſchichte wenige Regentinnen aufzuweiſen, die ihr zur Seite geſtellt werden können und die mit ſo vielem Rechte den Nahmen groß, verdienen.

Es iſt nicht zu leugnen, daß hundert Tauſende unter dem Schwerd ihrer Heere, durch den Donner ihrer Kanonen gefallen ſind, und viele tauſend Leichname ihres eigenen Volks das weite Feld ihrer Siege und Eroberungen bedeckt haben; aber auch Künſte und Wiſſenſchaften blühten unter ihrem Schutze, weiſe

Geſetze gaben ihren rohen Unterthanen mildere Sitten und Bildung; manche ſegensvolle Anſtalt ihrer Regierung verherrlicht noch ihr Andenken; und wenn auch manche mit Thränen und Blut bezeichnete That ihre Anklägerin bei der Nachwelt werden möchte, ſo giebt es vielfache Beweiſe, daß nicht jede Thräne, die floß, nicht alles Blut, was vergoſſen ward, ihr zur Laſt gelegt werden kann. Sie dachte groß und menſchlich, und wollte gerne das wieder gut machen, was ihre Günſtlinge im Misbrauch ihrer Gunſt und ihres Vertrauens, frech genug waren, unter ihrem Nahmen heimlich ſchändliches und gräßliches zu verüben.

Die Kaiſerin war von mitteler Größe; ihre Geſtalt, welche in ihren letzten Jahren anfing ſtark zu werden, war voll Anmuth und

Würde. Ihr Gang, ihre Haltung verkündigten ſchon von weiten den tiefen Eindruck, den kein fühlendes Herz noch verleugnen konnte. Sie hatte nichts zweideutiges und gekünſteltes; beim erſten Blick wurde jeder gleich zu Verehrung und Zuverſicht hingeriſſen; die ganze ſanfte große Seele durchleuchtete den Körper, ſie ſprach aus jedem Accent und jeder Miene.

Sie erſchien bei öffentlichen Handlungen mit großem Anſtand und in dem Gefühl ihrer Würde; im Privatleben ihres Hauſes hingegen ſah man in ihr die herablaſſendſte Frau des ganzen Hofes. Man konnte die Leutſeligkeit und Aufmerkſamkeit nicht weiter treiben, um in einer Perſon die Monarchin und die gefälligſte Geſellſchafterin zu vereinigen. Ihr Beiſpiel belebte alles um ſie her, und jeder Un-

Digitized by Google

partheiiſche geſtand, daß er an keinem andern Hofe feinere Sitten, mehr wahre Höflichkeit für Fremde und was man, als eine große Seltenheit, nicht vergeſſen darf, mehr äußerliche Zucht, Ordnung und Pünktlichkeit im Dienſt angetroffen habe.

Ihr Geiſt war mit Wiſſenſchaften und Kenntniſſen geſchmückt, die nicht nur weit über den Maasſtab gekrönter Häupter erhaben, ſondern auch von einem größern Umfang waren, als man ſie oft bei Gelehrten von Profeſſion antrift, die in dem thörichten Wahn ſtehen, glänzende Meteore am litterariſchen Horizont zu ſein. Ihre Büchersammlung und Lektüre, zeigten von ihrem feinen Geſchmack und der einſichtsvollſten Wahl, ihre Reden und Handlungen von der Richtung und dem Flug ihrer ſchönen Seele.

Digitized by Google

Die Kaiſerin betrachtete die Luſtbarkeiten des Hofes nur als einen Tribut, den die Monarchen dem Publicum zu entrichten haben. Sie ſpielte, weil noch alle Fürſten geſpielt haben; ſie beſuchte die Schauſpiele, um die Erholungsſtunden der Geſchäftigen, und die Geſchäftsloſigkeit der Müßiggänger nicht zu beſchämen; man ſah ihr aber an, daß es Dienſt und nicht gewähltes Vergnügen war, womit ſie ſich zu dieſen leeren Erhohlungen herabließ.

Die Pracht, die ihren Thron umgab, war der Reichthum einer großen Monarchin; aber ihr perſönlicher Geſchmack, ihr beſtimmter Hang zu allem, was edel, groß und ſchön zu heißen verdiente, zeigte ſich in den von ihr ſelbſt angeordneten Werken, in ihren öffentlichen Gebäuden, in ihren Gärten und Luſtſchlöſſern, in der

Ver-

Digitized by Google

Verzierung ihrer Zimmer und Kabinette, ja ſelbſt in ihren Phantaſien und Kaprizen.

Sie nährte und beſchützte die Künſte aller Gattung, nicht nur mit dem paſſiven Sonnenſchein ihrer Regentenmacht, ſondern mit der Eiferſucht und erleuchteten Einſicht einer enthuſiaſtiſchen Kennerin; und Ruſſen, durch ihre Sorgfalt und Belohnungen gebildete Ruſſen traten auf — und wagten es mit Glück in der Baukunſt, Bildhauerei, Steinſchneiderei, Malerei, und andern Künſten Werke aufzuſtellen, die mit den beſten Werken anderer Nationen wetteifern konnten. An dem Weg nach Sarskoe Selo, der Straße nach Moskau, den ſteinernen Kanälen und Brücken in St. Petersburg, trift man die Werke des alten Roms wieder an, die man nur noch

aus Ruinen und Kupferſtichen kennt; die neue Kirche, der marmorne Pallaſt in Petersburg, das neue Kremel in Moskau ſuchen in Italien ihres gleichen; und der Engländer findet ſeine Gärten von Kew und Stowe in Oranienbaum und Peterhof.

Die Kunſt war es aber nicht allein, der ſie huldigte; ſie verſtand ſich auf Menſchen, mit der Kraft eines Virtuoſen. Der Monarch der wählen kann und darf, muß ſich nach der Wahl ſeiner vornehmſten Diener und Vertrauten beurtheilen laſſen.

Die Kaiſerin kann das ſtrengſte Gericht der Nachwelt mit Bewußtſein des Beifalls hierin erwarten.

Aber ihre Seele! welch ein Anblick! welcher Stoff zu Betrachtungen! Die harmoni-

Digitized by Google

ſche Wirkung ihrer Geiſteskräfte, das Tief-durchdachte, das alle Erwartung der Klugen und Thoren übertreffende ihrer Handlungen, die plötzlich erſcheinenden großen edlen Entſchließungen, von denen man keine Spur der Zubereitung geſehen, ihr Reden und Schweigen, ihr Thun und Laſſen, ſtellen die Seele dieſer großen Frau als ein ſelbſtſtändiges Weſen dar. Sie empfand jede ihrer Handlungen, ſie lebte in dem, was ſie that.

Dieß war indeß nicht nur Natur allein, noch bloß die glückliche Miſchung ihres Temperaments; es war tiefes Studium des menſchlichen Herzens, ſeiner Größe und Schwäche und alles des Guten, wozu der ſchlechteſte und des Schlechten, deſſen auch der beſte Menſch noch fähig iſt; daher rührte wahrſcheinlich der

ganze Takt ihrer Handlungen, daher der Grund ihrer unüberwindlichen Geduld mit den Fehlern und Schwachheiten ihrer beſondern Dienerſchaft und mit den Trägheiten und Nachläſſigkeiten im Dienſt des Staats; daher der Kampf ihrer großen Seele, einem Mann, der gewichen, da er ſtreiten und ſiegen ſollte, lieber zu verzeihen, als in ſich ſelbſt den Vorwurf zu fühlen, Kraft von einem Schwachen gefordert zu haben; daher die feine richtige Sympathie für jede Art von ächtem Verdienſt, daher ihre beſtändige, unwandelbare, eigenthümliche Größe, welche ſie auch noch da groß und ehrwürdig machte, wo der Große in den Augen ſeines Kammerdieners am öfterſten klein erſcheint; daher endlich der ganze Reichthum der himmliſchen Güte des Herzens, wel-

Digitized by Google

ches der hervorſtechendſte Hauptzug ihres ganzen Karakters war.

Dieſe göttliche Tugend überſtralte und belebte alle ihre Handlungen als Regentin ihres faſt unermeßlichen Reichs. Sie dürſtete nicht ſo ſehr nach dem Ruhm der Macht, als nach dem Ruhm der Güte; man kann ihr nachſagen, daß es Leidenſchaft bei ihr geworden: Menſchen glücklich zu machen.

Sie war es, dieſe der Unſterblichkeit würdige Frau, die den großen Gedanken faßte, ihre Nation auf das Gefühl ihrer eigenen Würde zu führen, ſie von dem Joche der Unmündigkeit, Abhängigkeit und Nachahmung anderer Völker zu befreien, ihr einen feſten eigenthümlichen Karakter zu geben, ein Originalvolk zu bilden, das, in künftigen Zeiten

das wenigſte Böſe und das meiſte Gute aller andern Völkerſchaften haben ſollte.

Mit Schöpferkraft und Schöpfergüte umfaßte ſie den kühnſten Gedanken, der noch in die Seele eines Monarchen gekommen iſt, entwarf ſie den Plan zu einer allgemeinen Geſetzgebung und neuen Nationalerziehung. Noch ragen kaum die Fundamente aus der Erde hervor und mehrere Menſchenalter gehören dazu, dies alles vollendet zu ſehen. Aber eine dankbare Nachwelt wird ihren glorreichen Namen ſegnen, und dem Tadel der Zeitgenoſſen entrückt, wird Katharinens Geiſt und Verdienſt nach Jahrhunderten in unvergänglicher Größe erſcheinen.

Mit mütterlichem Herzen ſorgte ſie für die Wohlfahrt ihres weiten Reichs und ihrer Unterthanen. Sie ſchafte Felder und Gärten,

Digitized by Google

wo Wüſten und Moräſte, Städte und Dörfer, wo Wohnungen der wilden Thiere waren. Was hat ſie für Handlung und Gewerbe, für Aufnahme, Ausbreitung und Vervielfältigung der Fabriken und Manufakturen, für Verbeſſerung des Ackerbaues und Nahrungsſtandes im Ganzen gethan! und wie alles dieſes? Nicht, um wie Ludwig der XIV. mit einem königlichen Bankerutt die Geſchichte ihres Jahrhunderts zu beſchließen; oder den Unterthanen doppelte Laſten aufzulegen, um Fremdlinge damit zu erkaufen? Nein! Was ſo ſelten zu finden, ſo ſchwer zu glauben und dennoch wahr iſt, aus dem alleinigen Überfluß wohlverwalteter Staatseinkünfte.

Ihr Beiſpiel belebte ihr Volk mit gleichem Eifer, und der beſtändige Umlauf der

Digitized by Google

Nahrungsſäfte des Staats ſetzte alles in nützliche Thätigkeit und Bewegeu, den das Reich betretenden Fremden aber in ſtaunende Bewunderung.

Die Kaiſerin hatte in Petersburg faſt nur Hütten gefunden, und mit Palläſten geſchmückt, hat ſie es hinterlaſſen; man ſah hier im Kleinen das Bild der allgemeinen Schöpfung, man konnte ſich mit dem Blick des einen Auges um ein paar Jahrhunderte zurück denken, und fand beim Blick des andern ſchon die Anlagen zu zwei folgenden.

So wie ihre Wohlthätigkeit keine Grenzen kannte, ſo unnachahmlich war die Dankbarkeit ihres großen Herzens für treu und wichtig geleiſtete Dienſte.

Es iſt nicht genug zu geben, und viel zu geben; die Kunſt beſteht darin, wann, wem,

und wie man giebt. Von keinem Monarchen wurde es der Kaiserin in Maaß und Kunſt gleich gethan; wohl niemals wird ſie von einem übertroffen werden! Der Neid ſagt: es wird nur zu viel belohnt und zu wenig geſtraft; wem jenes nicht göttlich genug ſcheint, der verdient ſelbſt die Züchtigung, die er vermißt.

Soll man nach allem dieſen noch fragen, ob ſie von ihren Unterthanen geliebt worden? Die menſchliche Natur iſt nicht ſo verderbt, um eine Regentin nicht zu lieben, deren Leben ein Zuſammenhang unaufhörlicher Gutthaten war.

Dieſe ſanfte wohlthätige Seele ward aber eine Löwin, der man ihre Jungen raubt, ſo bald es auf die Ehre ihrer Krone, auf den Schutz ihres Volks, auf Muth und Standhaf-

tigkeit in großen Gefahren ankam. Man hat ſie in dieſer Entſchloſſenheit des Geiſtes geſehen an dem großen Tag der Errettung, da ſie ſich ſelbſt und ihr Volk frei machte. Rußlands Anſehen hat nie am Firmament des politiſchen Himmels ſo hoch geglänzt als unter ihrem Zepter; es war, mit Beiſtimmung der halben Welt, die geſetzgebende Macht von Europa.

Es ruhte auf ihr der Geiſt ihres erhabenen Uranherrn; und wär' es ein Wunder geweſen, wenn er ſelbſt in dem Augenblick, als ſie ſeinem Genius die Fahne einer überwundenen türkiſchen Flotte bei ſeinem Grabe opferte, wieder auferſtanden wäre, um die Heldin zu umarmen, die im Angeſicht der erſtaunten Welt eine That erfüllte, die er lebend kaum

Digitized by Google

als einen Traum nach zu erzählen ſich ge=
trauet hätte.

Die Regierung der Kaiſerin wird für alle Zeiten ein wichtiges Stück in der allgemeinen Geſchichte der Menſchheit werden. Sie könnte den aufmerkſamſten und ſcharfſinnigſten Kopf würdig beſchäftigen.

Ihr Geſchichtſchreiber müßte aber nicht nur Philoſoph und Staatsmann ſein, er müßte ein edles gefühlvolles Herz, eine lichtvolle Seele haben, um, eben ſo, wie Falkonet den Geiſt Peters des Großen gekörpert hat, aus den Handlungen dieſer großen Frau den Geiſt hervorzuzaubern, wodurch ſie ſich von tauſend Regenten auf eine ſo merkwürdige Weiſe unterſcheidet.

Digitized by Google

I.

Einige Jahre vor dem Tode der Kaiſerin entſtand unter zwei königlichen Prinzen des perſiſchen Reichs ein furchtbarer Krieg um die Thronfolge.

Der eigentliche Thronerbe hatte bereits ſeine Regierung angetreten, als ſein zweiter Bruder ihm das Zepter entriß und ſich des erledigten Throns bemächtigte. Es wurden blutige Schlachten gefochten, aber alle fielen zum Nachtheil des rechtmäßigen Regenten aus, denn die größere und mächtigere Parthei war auf ſeines Gegners Seite. Der unglückliche Fürſt ſuchte endlich ſein Heil in der Flucht, und rettete ſich nach Rußland, auf deſſen Gränzen grade P... ſtand, beide Armeen zu beobachten. Hier warf er ſich dem Fürſten in die Arme und

eröfnete ihm ſeine Abſicht nach Petersburg zu gehen und dort von Catharinen Schutz und einige Hülfstruppen gegen ſeinen räuberiſchen Bruder zu erflehen. P... erbot ſich ſogleich, dem unglücklichen Monarchen alle nur mögliche Unterſtützung zu leiſten. Es lag ſo eben ein Kriegsſchiff ſegelfertig, das nach Petersburg gehen ſollte. Auf dieſem verſprach er dem Thronentſetzten und ſeinen mit ihm entflohenen Anhängern einen Platz. Mit Dank und Freude nahm der Flüchtling dies großmüthige Anerbieten an. Seine Koſtbarkeiten, (ein anſehnlicher Schatz von Gold- und Silberſtangen, Diamanten und andern Juweelen) wurden ſogleich an Bord gebracht. Kaum aber erhielt der ruſſiſche Feldherr von dem Daſein dieſes beträchtlichen Gold- und Silber-

vorraths Nachricht, ſo entwarf er den ſchändlichen Plan ſich damit zu bereichern.

Er berief ſeine vertrauteſten Offiziere, und unter der Verheißung einer beträchtlichen Theilnahme an der Beute, machte er ſie mit ſeinem ehrloſen Entwurfe bekannt, wornach der perſiſche Prinz, ſo bald er an Bord des Schiffs getreten ſein würde — zur Täuſchung des ruſſiſchen Volkes — für einen Rebellen und Feind des Reichs erklärt, und dann mit ſeiner Mannſchaft in die See geworfen werden ſollte.

Alles gelang. In eben dem Augenblick, da der unglückliche Flüchtling das Schiff beſtieg, geſchah die verabredete Erklärung. Ein brüllendes Geſchrei der Ruſſen verkündete den Verrathenen ihr gräßliches Schickſal.

Digitized by Google

Der höchſt erſchrockene Prinz wurde die Schiffstreppe hinunter geſtoßen, und da er in der Verzweiflung ſie mit ſeinen Händen umklammerte, hieb einer der Stabsoffiziere der Fregatte ſie ihm beide ab. Hülf= und wehrlos ſank er in die See und ertrank.

Sein Gefolge, über dieſe unmenſchliche That außer ſich geſetzt, ſtürzte wüthend auf das Schiffsvolk und die Linientruppen, und richtete ein fürchterliches Blutbad an. Aber die Überlegenheit der Ruſſen war zu groß, die Treuen fanden alle ihr Grab in den Wellen; und der Schatz des Prinzen wurde die Beute der Räuber.

Unbegreiflich iſt es, daß dieſe unmenſchliche Greuelthat Katharinen Jahre lang verſchwiegen bleiben konnte, und doch erfuhr ſie

nichts eher davon, als bis P.. . . . S bereits ſeinen wohlverdienten Lohn empfangen hatte.

Einer der lebendig in die See geſtürzten Perſier entrann durch Schwimmen dem Tode, und da das Kriegsſchiff gleich darauf abſegelte, ſo kam er wieder glücklich ans Ufer, rettete ſich über die Gränze in ſein Vaterland, warf ſich dort zu den Füßen des neuen Königs, und erzählte ihm die ganze grauſenvolle Mordthat.

Das Gefühl der Bruderliebe erwachte in dem Buſen des Fürſten, und da er nur nach dem Throne nicht nach dem Tode ſeines Brudes geſtrebt hatte, ſo erſchütterte ihn dieſe fürchterliche Erzählung aufs heftigſte.

Gern hätte er den ſchändlichen Meuchelmord gerächt aber es fehlte ihm an Beweiſen.

So

So blieb der Tod des Unſchuldigen unbeſtraft, außer von dem Gewiſſen des Uſurpators; bis endlich ein dritter eben ſo herrſchſüchtiger Bruder auch dieſen entthronte.

Gleich ſeinem ermordeten Bruder flüchtete auch dieſer nun nach Rußland; nur daß ihm ſeine Flucht beſſer gelang. Er kam glücklich in Petersburg an. Der Vice-Kanzler, Graf von Oſtermann, verſchafte ihm eine Audienz bei der Kaiſerin.

Catharine bewilligte ſeine Bitte um Hülfstruppen und 60000 Mann erhielten Befehl nach Perſien zu marſchieren.

Aber in dem Augenblick, als ſich die Monarchin wieder vom Throne erhob, warf ſich der perſiſche Prinz zu ihren Füßen, und bat nochmals um Erlaubniß eine Bitte vortragen zu

Digitized by Google

dürfen. Erſtaunt und überraſcht gebot ſie ihm, frei zu reden.

Jetzt erzählte er ſeines unglücklichen Bruders Ermordung.

Catharina erblaßte, ihr weiches Herz ward tief erſchüttert, ihre Augen funkelten vor Zorn, und ſie gelobte feierlich und höchſt bewegt, vor allen Anweſenden blutige Ahndung, wenn dieſes abſcheuliche Verbrechen erwieſen würde.

Vergebens ſuchten die Mitſchuldigen dieſer Schandthat ihren Zorn zu beſänftigen. Sie gab ſtrengen Befehl zur genaueſten Unterſuchung, und da alles die Ausſage des perſiſchen Prinzen beſtätigte, wurden 18 der Theilnahme überwieſene Stabsoffiziere infam caſſirt, und nach Sibirien geſchickt.

Digitized by Google

II.

Der Lieutenant v. W.... vom Garderegiment in Petersburg war verheirathet und Vater von ſieben unmündigen Kindern. Es war ein braver und gedienter Offizier, der die Achtung aller ſeiner Vorgeſetzten genoß, und von allen das Zeugniß eines unermüdeten Dienſteifers erhielt.

Doch Verdienſt allein iſt nicht immer hinreichend, ſein Glück zu machen; an Höfen beſonders gehört noch mehr dazu, vor allem der Schutz der Günſtlinge.

Dieſe traurige Erfahrung machte auch W.... S...., der damalige Günſtling der Kaiſerin haßte ihn, und was war natürlicher, als daß er in ſeiner Weiter-Beförderung mehrmals zurück geſetzt wurde. Endlich ging

Digitized by Google

der ſichere und mächtige S.... ſo weit, ihm einen neunzehnjährigen unerfahrnen Menſchen vorzuziehn.

W.... durch dieſe Zurückſetzung aufs äuſſerſte gekränkt, und durch die verächtliche Wahl aufs bitterſte an ſeinem Ehrgefühl verletzt, faßte nun den verzweifelten Entſchluß, ſich bei der erſten Gelegenheit der Kaiſerin ſelbſt zu Füßen zu werfen, ihr das erlittene Unrecht zu klagen, und gegen ſeine Unterdrücker um Schutz zu bitten.

Dieſe Gelegenheit fand ſich bald. Er erhielt nicht allein die Wache in der kaiſerlichen Burg, ſondern auch den Poſten vor dem Zimmer ſeiner Beherrſcherin.

Als Catharina darauf zur kleinen Großfürſtin im andern Theil des Schloſſes gehn

Digitized by Google

wollte, fiel W.... vor ihr aufs Knie und ergrif den Saum ihres Kleides.

Die Kaiſerin erſchrak. — Gegen alles Coſtüme lag der Mann zu ihren Füßen, der ſie bei ihrem Heraustreten ehrerbietig hätte ſalutiren ſollen.

Sie ſah ihn in einer ſo heftigen Bewegung, daß ſie ihn für wahnſinnig hielt und für ihr eigenes Leben beſorgt wurde. Ängſtlich rief ſie um Hülfe. Auf dieſen Ruf ſtürzten im Augenblick eine Menge Höflinge herbei und unter ihnen auch der Günſtling, gegen deſſen Bedrückung der Unglückliche hatte klagen wollen.

Kaum erkannte der tyranniſche S.... den Unglücklichen, als ihm auch ſchon ſein Gewiſſen ſagte, was dieſer Catharinens Unruh erregende Vorfall zu bedeuten habe.

Digitized by Google

„Er iſt wahnſinnig!“ rief die Kaiſerin, man bringe ihn in Sicherheit.

Nichts konnte dem Günſtling erwünſchter kommen, als dieſer Befehl. Sogleich wurde der unglückliche, in ſeinen Hofnungen ſo bitter getäuſchte W.... davon geſchleppt, und man ließ ihm nicht ſo viel Zeit nur eine Silbe zu ſeiner Vertheidigung anführen zu können. S.... hatte nun nichts angelegners zu thun, als die Kaiſerin in ihrem angenommenen Wahne zu beſtärken und dadurch den Befehl zu bewirken, daß W.... ſeiner Dienſte entlaſſen und für ſeine Heilung geſorgt werden ſollte; wie ward aber dieſer wohlmeinende Befehl aufs unmenſchlichſte gemißbraucht. S.... wußte nur zu gut, daß W.... nicht wahnſinnig, ſondern bei vollem Verſtande ſei. Aber er wurde

Digitized by Google

doch im Namen ſeiner Regentin auf ein Siech=haus gebracht, mit dem ſtrengen Verbot: weder ſeine troſtloſe Gattin, noch ſeine verwaiſten Kinder, noch irgend jemand zu ihm zu laſſen.

Dieſer Schlag war für den Unglücklichen zu hart, die Verzweifelung bemächtigte ſich ſeiner, er erhing ſich wenig Tage darauf im Siechhauſe mit ſeinem Schnupftuch.

Wer beſchreibt den Jammer der hinterbliebenen Wittwe, und ihrer ſieben unmündigen Kinder, bei der Nachricht von dieſem ſchrecklichen Tode. Ihres Gatten, ihres Vaters, ihres Verſorgers und ihrer letzten Stütze auf immer beraubt, ſtanden Mutter und Kinder allein in der Welt, ohne Ausſicht in eine beſſere Zukunft.

Umſonſt übergab die beklagenswürdige

Mutter die dringendſten Vorſtellungen an die Kaiſerin; alle wurden untergeſchlagen, keine kam vor den Thron; und die Monarchin perſönlich antreten zu können, dazu wurd' ihr jeder Weg ſorgfältig verſchloſſen.

Schon vier Monathe hatte die unglückliche Wittwe in Kummer und Elend verlebt; ihre wenigen Kleider und Mobilien, alles war verkauft, Mangel und Elend, ſchrecklichen Hunger in ihrem Gefolge zogen bei ihr ein, und ihre Kinder ſchrieen täglich nach Brod, — aber fruchtlos.

Jetzt ſtieg ihre Verzweiflung aufs äußerſte und ſie faßte nun den Entſchluß, alles zu wagen, um ſich bei der Kaiſerin Gehör zu verſchaffen, und ſollte es auch ihr und ihrer Kinder Leben gelten.

Digitized by Google

Katharina befand ſich zu der Zeit grade auf ihrem Sommerpalais. Hier ſchlich ſich nun die Verlaſſene unbemerkt mit ihren ſieben Kindern in den engliſchen Garten, und verbarg ſich mit ihnen in einem Buſchwerk, wo die Kaiſerin bei ihren Morgenſpatziergängen bei dem Rückwege gewöhnlich vorbei kam.

Da die Monarchin dieſen Spatziergang gewöhnlich ſehr früh machte, und während dieſer Zeit der Garten verſchloſſen blieb, ſo ließ ſich die Wittwe ſchon den Abend vorher in den Garten einſchließen, und brachte die Nacht mit ihren Kindern, wovon das älteſte zwölf, das jüngſte aber nur ein Jahr alt war, unter freiem Himmel, ohne Schlaf und Nahrung zu.

Endlich ſchlug die Stunde der Erlöſung. In Gedanken vertieft kam Katharina am

Digitized by Google

Morgen ſehr früh bei dem kleinen Gehölze vorbei, wo die unglückliche Familie übernachtet hatte.

Sogleich ſprang der jüngſte Sohn der Wittwe, ein Knabe von vier Jahren, der einſam wandelnden Fürſtin entgegen. „Mutter!“ rief er aus: „gieb mir armem Kleinen und „meinen armen Geſchwiſtern Brod, ſonſt müſ„ſen wir alle verhungern.“

Der Anblick des kleinen ſchönen Knaben, deſſen Anzug ſeine gute Abkunft verrieth, und der rührende naive Ton ſeiner Stimme rührten die Monarchin. „Wie biſt Du denn hierher „gekommen, Kleiner?“ fragte ſie ihn; „und „wo ſind denn die andern?“

„Die Mutter und die Geſchwiſter ſind „auch hier,“ antwortete der Knabe, „wir ha-

Digitized by Google

Schubert del. W. Arndt ſc.

Digitized by Google

Digitized by Google

„ben die ganze Nacht im Gehölze auf Dich „gewartet. Endlich kömmſt Du. Ach das iſt „recht gut, denn mich hungert ſehr.“

Der Knabe führte nun die Kaiſerin in das Gebüſch, und zeigte auf ſeine Mutter, die eben das jüngſte Kind an der Bruſt hielt, und mit den übrigen Kindern zu den Füßen der Monarchin niederknieete.

Bei dieſem Anblick traten Thränen in Catharinens Augen. Innig gerührt fragte ſie die Knieende: „wer ſie ſei, und was ſie wolle?“ Die Unglückliche erzählte ihre ganze traurige Geſchichte, und ſchloß mit den ſchrecklichen Worten: „Mein jetziges Wageſtück iſt nun das letzte, was ich noch unternehmen können, ſchlägt mir auch dies fehl, ſo bin ich feſt entſchloſſen, mich und meine Kinder von einem

Digitized by Google

qualvollen Leben zu befreien, Gott wird mir dieſe Handlung der Verzweiflung nicht zurechnen.“

Ein Strom von Thränen floß über Catharinens Wangen. „Liebes unglückliches „Weib!“ brach ſie endlich aus, „es geſchieht „leider auf meinen Namen ſo viel Abſcheuli„ches, das mich um die Liebe meiner Untertha„nen bringen muß, aber glaube ſie mir auf „mein Wort, ich weiß bis jetzt, von der an „ihrem Manne verübten Unmenſchlichkeit noch „keine Silbe. Doch ich will gut machen, ſo „viel ich kann; und da ſie augenblickliche Hülfe „braucht, ſo nehm ſie fürs erſte dieſe Ringe — (indem ſie alle von ihren Fingern zog) — „und helfe ſie damit ihren dringendſten Be„dürfniſſen ab.“ Eilig entfernte ſie ſich.

Digitized by Google

Der kleine Knabe mußte ihr aufs Schloß folgen, wo er zwei Jahre unter ihrer unmittelbaren Aufſicht, und dann im Cadetten-Inſtitut erzogen ward.

Der armen Frau und ihrer Familie ſetzte ſie ein jährlich Gehalt von 4000 Rubeln aus, den Günſtling aber würdigte ſie zwei Monate hindurch keines Wortes noch Blickes.

Digitized by Google

Das Bild der Liebe.

An Agathe.

Il n'eſt de ſolide joye,
Que dans l'union des coeurs.
Mad. Deshouilliers.

Das Bild der Liebe? — Welch ein Gemählde! — Und ich ſoll es Dir mahlen? — Ich? — O Agathe, wo ſoll ich die Farben dazu hernehmen? — Wo ſoll ich die Göttin finden? — Wo floh ſie hin, die wahre reine himmliſche Liebe? — Vergebens ſuchen wir ſie auf tauſend roſigten und dornigten Wegen,

Digitized by Google

wir finden ſie nicht. — Es geht ihr wie dem Genie, ein jeder ſpricht davon und keiner weiß, was es iſt. — Wir wähnen, wir halten die Göttin, und umarmen die Wolke. — Trauriger Betrug, und doch iſt dieſe Täuſchung unſer Glück.

Iſt Dein Herz eben ſo gefühlvoll, als Deine Seele ſchön, ſo ſuche nur in Dir ſelbſt; es liegen in Dir die feinſten Züge begraben, dies Gemälde zu vollenden. — Aber der Göttin zum Trotz! willſt Du ſie nur im Bilde kennen. — Wirſt Du ſie wohl unterſcheiden, wirſt Du ihre Wonn' ihre Seligkeiten fühlen und verſtehen können, da Dein Herz kalt und gefühllos bleibt. — Glücklicher Jüngling, der du einſt dieſem theuern Mädchen die Flecken dieſes Bildes lehrſt; und in ihrem Herzen die

reinſten Farben findeſt, dieſes ſchwache Gemälde zu verſchönern. —

Suche keinen erkünſtelten Witz in der Liebe, Empfindungen des Herzens verlangen ihn nicht, er verdirbt und zernichtet dieſe himmliſche Leidenſchaft, macht gute Schauſpieler aber nie treugeſinnte Liebhaber.

Fliehe den Jüngling, der Dir klagt, wie ſehr in ſeinem wunden Herzen ſeine Leidenſchaft und die Glut der Liebe tobt. — Wahre Liebe ſchweigt. — Ein Seufzer, eine Thräne, ein bedeutendes Schweigen, beredter wie die Lippe eines Demoſthenes, ſind ihre beſten Dolmetſcher. Ein Schmeichler allein wird Dir bald durch ein kunſtvolles Ach! durch überſpannte Reden den Sieg verkünden, den Dein Herz erhielt. — Noch einmal, die Liebe

ſchweigt,

Digitized by Google

ſchweigt, wenn der Witz Deine Wangen mit Lilien und Roſen, Deine Lippen mit Korallen, und Deine Augen mit Sternen vergleicht. — Und doch wird man Dir verſichern, dies wären die kleinſten Bilder Deiner Schönheit. — Biſt Du wild und munter, ſo iſt man es auch, biſt Du ſanft und ſtill, wer wär' es nicht mit Dir? Du weinſt, man heuchelt auch eine Thräne, Du lachſt, welch Antlitz zöge ſich nicht zum Lächeln in erzwungene Falten. — Sieh, dies ſind alles Merkmale guter Theaterhelden, ihr Herz fühlt eben ſo wenig den Pfeil der Liebe, als im letzten Akt der Schauſpieler den Dolch, der ihm den Buſen zu durchbohren ſcheint. — Beides Täuſchung, aber wenn die Illuſion verſchwunden, iſt die Nüchternheit nicht gleich angenehm.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Laß Dich nicht betrügen, Agathe, dieſe ganze Welt iſt mit falſchen Liebhabern angefüllt, die viel ſprechen aber wenig empfinden, die, wenn ihr Herz aus Kälte erfrieren mögte, bei ihren Geſprächen in Wonne verſinken, und die jungen Weiberherzen durch ſchwärmeriſche Empfindungen in gefährliche Schlafſucht wiegen. — O, wenn Du nicht ſelbſt erſt feurig geliebt haſt, wirſt Du ſchwer dieſe empfindſamen Heuchler von wahren Liebenden unterſcheiden können. — Aber verſuch es, und ſieh dann zu, ob Dein Freund Dir übel gerathen. — Lege jedes Wörtchen, auch das allerkleinſte, auf die Wage des Herzens und der Vernunft, frage ſtets Deine unverdorbene Empfindung um Rath, mein Herz willigt in alles; und wollteſt Du auch Deine Liebe mit mir und

Digitized by Google

einem Manne theilen, wollteſt Du mir auch ſelbſt die kleinſte Hälfte geben; wenn Du nur Dein Herz dabei verſchenkeſt, o ſo will ich alles ertragen! Hat Lieb' eine Seele gefeſſelt, ſo hält ſie alles in ihren Ketten. Man iſt, wie die Liebe, bald unſchuldig wie ein Kind, bald feurig wie ein junger Kriegsgott, bald zärtlich wie die Tauben, bald gewaltſam wie ein Löwe, aber immer die Liebe. Dann bebt dies Herz in ungewohnter Macht, und blutet doch nicht, dann ſchwingt ſich dieſer Geiſt in höhere Sphären und raſet nicht. Zufrieden mit ſich ſelbſt, beobachtet man nur ſich, denkt nur über ſich nach, vergleicht ſich mit andern, und kurz, man beſchäftigt ſich weit mehr mit ſich ſelbſt. Je mehr man ſich kennt, deſto mehr wünſcht man ſich kennen zu lernen, deſto ſorg-

Digitized by Google

fältiger erforſcht man ſich, und deſto größere Freude gewährt uns dieſe Begierde. Welch ein feuriger Drang der Empfindungen, welche Bemerkungen, welche Begierden! Wie ſchweift unſre Phantaſie herum, bald hierhin, bald dorthin, von ſich ſelbſt auf ſeinen Geliebten, von ihm auf ſich ſelbſt. Man erforſcht ſeine Leidenſchaft, man ſpäht nach Schönheit, ergründet Sympathien, oder wähnt doch, ſie ergründet zu haben, und wünſcht ewigen Beſitz.

Lieb' iſt eine Bezauberung, Agathe, eine Bezauberung, die den Menſchen über den Menſchen erhebt, die ihm ein unerſchöpfliches Meer von Wonn' und Freuden gewährt, unbekannt jenen kalten fühlloſen Verächtern der Liebe, die keine Gefühle fürs Schöne mehr haben.

Digitized by Google

Die Phantaſie iſt immer beſchäftigt, immer in feurigen Bildern vertieft, und immer befriedigt. Der Verſtand ſucht nie vergeblich nach Nahrung, und das Herz — o Agathe, Agathe, das Herz ſchwimmt in namenloſen Götterfreuden. Je zärtlicher man liebt, deſto zärtlicher wünſcht man zu lieben, nichts bleibt leer im Buſen, nichts hat Intereſſe für den Liebenden als die Wünſche ſeiner Leidenſchaft, nichts hat für ihn mehr Reiz, als ſeine Liebe, und nichts trift ſein Herz, als ſeine Zärtlichkeit! Seinem forſchenden Blick entgeht nichts, ſeine Wachſamkeit iſt unbetrügbar, und ſein thätiger Eifer erſchlafft nie. Er lebt und webt allein in ſeiner Liebe. Er ſieht ſie überall, er ſchmeichelt ihr — ſie flieht, er folgt ihr nach, er ſucht ſie wieder auf, er begleitet ſie, er be-

Digitized by Google

tet ſie an. Die Freuden der Liebe ſind die Liebe ſelbſt. Lieben um zu lieben iſt der Mittelpunkt aller Liebe. Von allen Leidenſchaften, von allen Tugenden iſt die Liebe die einzige, die an ſich ſelbſt genug hat. Wenn ſie Gegenliebe erweckt hat, iſt ihr höchſter Wunſch erreicht, ſie ſtrebt nach keinem neuen Glück. Wer nach mehreren ringen kann, verdient dies Glück nicht mehr. Wer nur an ſich in der Liebe denkt, iſt keiner Gegenliebe werth. Wer ihre Wonne überſpannt, verliert alles.

Die Berauſchung der Sinne iſt der Liebe, was der Überfluß des Weins der Vernunft. Die unſchuldigſten und reinſten Freuden der Liebe ſind die ſüßeſten, die wonnevollſten, dauerhafteſten und glücklichſten. Überall, wo

die Sinne am Ruder ſitzen, verſinkt die Lieb' in einen fürchterlichen Abgrund. Es artet dieſe Leidenſchaft in eine Berauſchung aus, die ſich mit Unrecht den ruhmvollen Namen Liebe, anmaßt. Sie iſt flatterhaft, ungerecht, vergänglich, und ihre Quelle verſiegt bald. Die Freuden der reinen Liebe ſind von ganz andrer Art, Gefallen und Gegenlieb' erwecken, ſind ihre ganze Seligkeit.

Ein Herz, das zu lieben weiß, weiß nichts als dies, und alles. Ganz auf ſeinen geliebten Gegenſtand gerichtet, iſt es nur bei ihm und — überall. Nichts beunruhigt es, nichts ermüdet es, nichts wird ihm ekelhaft, nichts geſchmacklos. Es iſt ein Kameleon, der alle Farben annimmt; es iſt ein Spiegel, der nur das zurückſtrahlt, was ſich ihm darſtellt.

Digitized by Google

Es giebt keine reinere Wolluſt der Seele, als jene Harmonie der Empfindungen, jenes geheime Verſtändniß zweier Herzen, wenn gleiches Feuer ſie beſeelt. — Ich wenigſtens wähn' es, denn mir ward noch nie das Glück, dieſe Wonne zu fühlen. — Lieſt Du dies einſt mit verwundetem Herzen, o ſo ergänz' dieſe mangelhaften Bruchſtücke. — Doch, kann wohl eine höhere Wonn' in dieſer Leidenſchaft ruhn? — —

Herzen, die Amor verwundet, die ſeine Roſenkette band, finden ſich überall. Abweſend ſpricht man nur von einander, und wenn man das Glück der Gegenwart ſchmeckt, lebt man nur für ſeine Liebe. Die Einſamkeit erinnert uns an die vergangenen Freuden unſerer Liebe, und das Geräuſch der Welt erweckt

Digitized by Google

uns nicht aus unſern Träumereien. Je unbekannter die Freuden der Liebe, um deſto ſüßer ſind ſie den Liebenden, je weniger ihre Wonn' die neugierige Welt erräth, um deſto mehr wächſt ſie empor.

Liebende ſind ſich die ganze Welt. — Mitten im Geräuſch der zahlreichſten Geſellſchaften ſind ſie allein, und alles iſt für ſie tod. Sie allein verſtehn ſich nur, errathen nur ihre Wünſch' und Hofnungen, dollmetſchen ihre Blick' und Mienen, und die größte Kleinigkeit, die für alle übrige nichts ſagt, — erhält bei ihnen Bedeutung von Werth. Die kleinſten Zeichen und Bewegungen ſind für ſie lange Geſpräche, wodurch ſie ſich unterhalten, beſchäftigen, ja berauſchen. Tauſend unſichtbare Gefälligkeiten glücken ihnen, legen ihnen

Digitized by Google

neue Verbindlichkeiten auf, werden mit Beifall angenommen, und tauſend geheime Wünſche werden entflammt. Ihr Umgang iſt einförmig, und doch nicht ermüdend und traurig, ihre Sorgen ſind ohne Bitterkeit, es iſt eine himmliſche Unruhe, ihre Thränen ſind ohne Schmerz, ihre Berauſchung iſt mit Bewußtſein ihrer Gefühle, ihre Seufzer ſind ohne Unmuth, und ihre Wuth iſt ohne Verzweifelung. Alles, was ſie empfinden, empfinden ſie nur durch ſich, ſie leben in der Welt, als wären ſie allein für ſie geſchaffen. Ihre Lieb' iſt eine Begeiſterung, die ſie über ſich ſelbſt erhebt, bezaubert und berauſcht, ſie entflammt ihre Einbildungskraft, die ihnen alles als Wahrheit darſtellt, was ihre Herzen ſich wünſchen, ſie ſagen alles, was ſie denken, ſie

Digitized by Google

kleiden alle ihre Schwärmereien in dichteriſche Worte, und erregen das Staunen des kalten Zuhörers. Die Seufzer des einen erpreſſen die Thränen des andern. Eine himmliſche Luft haucht ſie an, und beſeelt ſie mit neuen Phantaſien, entflammt ihre Wünſche, verdoppelt ihre Zärtlichkeit, und bezaubert ihre Seelen, die von ſüßen Harmonien erbeben.

Schon der geliebte Name iſt der Schlüſſel ihrer Herzen, wenn man ihn ausſpricht, erbebt ihre Seele, ihr Puls ſtockt, leiſe ſprechen die Lippen den Namen nach, und die Einbildungskraft erſchafft in einem Augenblick das ſo zärtlich geliebte Bild. Die Stimme der Geliebten iſt melodiſcher Silberton, nicht das Ohr allein wird erſchüttert, nein, auch das Herz;

Digitized by Google

man wähnt zu hören, viel, viel zu hören, und hört doch — nichts. Alles was gut, ſchön, edel und liebenswürdig iſt, findet man in ſeinem Geliebten vereint, oder täuſcht ſich doch mit dieſem glücklichen Glauben. Liebe iſt wie Manna, ſie ſchmeckt nach allem.

Zwei Liebende können ſich keine Freude denken, die nicht in dem Gebiet ihrer Liebe verborgen ſei; außer ihnen iſt alles fad und leer. Es iſt eine Quelle von Glück, an deren Ufern alle Arten von Elend ſich gelagert haben. Ihre Geſpräche immer ein nichts, ſind ihnen tauſendmal wichtiger, als unterhielten ſie ſich über die ernſthafteſten Dinge von der Welt. — Die Quelle ihrer Freuden verſiegt nie, ſie ſchmecken immer das Glück der Neuheit, nichts iſt ſo unerſchöpflich, ſo fruchtbar,

Digitized by Google

als die Liebe. Jedes Wort zweier Liebenden iſt ein Dollmetſcher ihrer Vernunft? — nein, ihres Herzens, und ihre ganze Seele zeigt ſich in ihren kleinſten Handlungen. — Die Lieb' iſt ihren Seelen, was dem Auge das Licht. — Sie iſt die Vernunft der Wolluſt, kalter Vernunft höchſtes Meiſterſtück, und der Frühling des Herzens. — Lieb' iſt der ſchönſte Lenz des Lebens, alles blüht hier, ſelbſt bis auf Dornen und Unkraut. Lieb' iſt die genügſamſte und unerſättlichſte aller Leidenſchaften; ſie iſt die wichtigſte Periode im menſchlichen Leben, wer ſie gut und edel geendet hat, hat wahrlich was groſes gethan! Aber ich hab es Dir ſchon geſagt, Agathe, man findet Nachahmer, die dieſes Bild kopieren, die Göttin ſelbſt nicht. Hüte Dich, unter Roſen ſchlum-

Digitized by Google

mern am liebſten die Schlangen, und das Laſter erborgt die Larve der Tugend, um deſto freier zu ſündigen. Liebe gewährt die reinſten Freuden dieſes Erdenlebens, aber ſie iſt auch ein Ungeheuer, das Menſchenzähren mit Bechern trinkt, und doch nicht geſättigt wird.

An Minna

bei Überſendung einer Artemiſia. *)

Wenn einſt der Entfernung lange Dauer
Mehr und mehr mein Bild bei Dir verwiſcht
Und der Trennung mitgefühlte Trauer,
Lang genähret, endlich doch erliſcht;

*) Dies Gedicht iſt von einem jungen hoffnungsvollen Mann, der in der Blüthe ſeiner Jahre, viel zu früh für die Welt und ſeine Freunde, ein Opfer des Todes wurde. Er ſandte es ſeiner Braut kurz vor ſeinem Tode, gleichſam im Gefühl einer dunkeln Ahnung ſeines Schickſals.

Digitized by Google

Wenn, mich kühn verdrängend, dann ein neuer
Freund Dir zu gefallen emſig ſtrebt,
Schöner, reicher, ſchmeichelnder — nicht treuer —
Ihn Dein Reiz mit Siegerkraft belebt;

Wenn er's wagt, mein Bildniß wegzuſcherzen,
Unterſtützt durch Neuheit, Gegenwart —
Und mich Unbeſchützten zu verſchwärzen
Klugheit nicht und nicht Verſtellung ſpart;
Wenn — ein Weib! — Du dann beginnſt zu wanken,
Den Entfernten zu vergeſſen nah; —
Dann erweck dies Bild Dir den Gedanken
Treu zu ſein, wie Artemiſia!

Doch, wenn einſt des Schlafes Zwillingsbruder
Mir die Stirn mit leichter Hand berührt,
Und

Und mich zu des grauen Fahrmanns Ruder
An des heil'gen Fluſſes Ufer führt:
Lehne nicht die bleichgehärmte Wange
Weinend ſtets an meinen Aſchenkrug. —
Nur mit ſanfter Rührung denke lange
Meiner! — Eine Zähre ſei genug!

Glücklich ſein, dies iſt der Zweck des Lebens,
Weiſe ſich der Liebe Freuden weihn! —
Um den Todten trauerſt Du vergebens;
Fühllos ruht ſein moderndes Gebein! —
Darum, troz der Neuheit Reizung, bleibe
Treu dem Treuen bis zum Schattenreich;
Darum, Theure, ſei dem edlen Weibe
Nicht an Schwermuth, nur an Liebe gleich! —

Digitized by Google

Edle Ergebung und Geiſtesſtärke.

Anekdote.

Wer erinnert ſich nicht noch der fürchterlichen Erdbeben in Calabrien, und aller der grauſamen Verwüſtungen dieſer ſchrecklichen Erderſchütterung.

Der 5. Februar 1783. war der Tag dieſer unglückſeligen Revolution. Die Geſchichte dieſer furchtbaren Naturerſcheinung in Calabrien zählt, zur Schande der Menſchheit, viele fluchwürdige Thaten; ſie erwähnt aber auch herzerhebende Beiſpiele der höchſten Geiſtesſtärke und Standhaftigkeit, der unerſchütter=

Digitized by Google

lichſten Seelenruhe und der ſanfteſten Erge-
bung vieler über ihr entſetzliches Schickſal
erhabner Menſchen.

Hier ein Beiſpiel hoher Tugend im Un-
glück aus den Annalen jenes auf immer denk-
würdigen Jahrs, vielleicht eins der rührend-
ſten und allumfaſſendſten, das die Geſchichte
uns aufzuweiſen vermag.

Ein junges ſchönes Weib in Oppido,
dem Mittelpunkt von der furchtbarſten Wür-
kung des Erdbebens, war damals im neunten
Monat ihrer Schwangerſchaft unter den
Trümmern ihres einſtürzenden Hauſes begra-
ben, ohne davon getödtet zu werden. Von
ihrem Gatten, — der den todten Leichnam
ſeines geliebten Weibes ſuchte und die Leben-
dige fand, — ward ſie endlich unter den

Digitized by Google

Ruinen herausgezogen und einige Stunden nach ihrer Befreiung gebar ſie glücklich.

Der Ritter Dolomieu,*) der ein Jahr darauf Calabrien bereiſte und in das Haus dieſes Paares eingekehrt war, fragte die wunderbar Errettete:

„Aber, was dachteſt Du, während dieſer „ſchrecklichen Stunde im Grabe?“

„Ich wartete!“

antwortete ſie.

Bedarf dieſe ſchönſte Lobrede auf den weiblichen Charakters noch eines Commentars?

---

*) Man ſehe ſeine Memoires ſur les tremblemens de terre de la Calabre, Rom 1784.

Digitized by Google

Digitized by Google

Über Kofetterie.

Ein Bruchſtück.

Es iſt ein Glück für den Mann, daß alle weibliche Herzen mehr oder minder der Göttin Kofetterie dienſtbar ſind. Würden ſie nicht ſonſt, allzufurchtbar, dem Himmel die Herrſchaft über uns ſtreitig machen? Wahrlich, — er ſelbſt hat ihnen dieſe Liebe zu fremden und ſtumpfern Waffen eingeflößt, die ſie die ſiegreichern Waffen der Natur zu vergeſſen lehrt. Welch ein Felſenherz könnte wohl ſonſt dem Zauber einer einfachen unſchuldigen Schönheit

Digitized by Google

widerſtehn, welch ein Mann bliebe gefühllos bei dem Lächeln einer ſittſamen Grazie? — Unſre kalte Weisheit würd' in Liebe dahin ſchwinden, wie das Eis beim erſten wärmenden Strahl der Frühlingsſonne in flüſſige Perlen.

Unglücklicher Sterblicher, wehe dir, wenn du deinen Buſen den himmliſchen Thränen einer um Schutz flehenden Charidion verſchließen könnteſt! — O, eben ſo gefühllos würdeſt du bleiben bei den Seufzern eines in Elend und Feſſeln ſchmachtenden Vaters, bei den Umarmungen eines unglücklichen Sohns, der an dem Herzen ſeines Vaters Troſt ſuchen will. —

Aber glücklicher Weiſe haben uns unſre Frauenzimmer die edle Freiheit geſchenkt; auf

Digitized by Google

die uneigennützigſte Art von der Welt entſagen ſie dem Vorrecht, uns zu beherrſchen, mit den Vorzügen, die ihnen die Natur verliehen hat. Sie ſind immer beſchäftigt, uns zu benachrichtigen, auf unſrer Hut zu ſein, ſie verkündigen uns, wie gern ſie gefallen mögten, und verſcherzen dabei alle Gelegenheiten, zu ihrem Zweck zu gelangen.

Die Röthe der Schaam mahlte einſt dieſe Wangen mit Purpur, und feſſelte jedes Herz, aber ſie vertauſchten dieſe Röthe mit der Gluth einer Furie, und verſcherzen ihre Eroberung. Lilien blühten einſt auf jener Stirne, keiner wagte es, ſie ungeſtraft anzuſtaunen, aber ſeitdem ihre Weiße mit jenem Roth übertüncht worden, das einſt Bachantinnen auf die Stirn eines Silens mahlten, flieht jeder

ihren Anblick, als hätt' er das Schickſal eines Pentheus zu fürchten.

Tauſend Jünglinge ſogen Lieb' und Skla- verei aus den Augen dieſer Blondine, ſie ſelbſt fühlte die Gewalt ihrer ſiegreichen Au- gen, ſie wollte noch ſchmachtende Wolluſt mit dieſer lodernden Flamm' in ihnen vereinen, und ſie erſchreckt nun durch ein ſchielendes An- ſtarren. All' ihre Liebhaber ſind entflohn, und ſie ſchmachtet in trauriger Einſamkeit.

Eliſe hat ihr ſchalkhaftes muntres Auge durch künſtliche Ziererei in das Aug' einer trunknen Bacchantin verwandelt und ihren edlen Blick herabgewürdigt zu einem albernen Liebäugeln.

Laura war weiß, wie der friſch gefallne Schnee, wie die ſchön duftende Lilie; hätte

Digitized by Google

Paris tauſend Äpfel gehabt, er hätte ſie all' an Lauren gegeben. Laura allein verkannte den Werth ihrer Reize, ſie plündert' alle Gallanterieläden, alle Apotheken, ſie verſuchte die Schönheitswaſſer und Salben von zwanzig Charlatans und Afterärzten, bis endlich ihre ſchöne Farbe ſich in bleiches Wachs verwandelte und ihre reizende Geſtalt einem abgezehrten Todtengerippe gleich ſah.

Schwarze wallende Locken glänzend wie Ebenholz, erhoben die Reize der blühenden Julie. Der ſüße Eindruck dieſer entgegengeſetzten Farben war unbeſchreiblich; jeder ward bezaubert; abrr ſeitdem ſie ſie mit jenem flüchtigen Puder beſtreut, der ſie braunroth färbt, iſt alle Liebe vertilgt worden und Ekel an ihre Stelle getreten. Wenn je wieder die

Zeit der Metamorphoſen auf dieſem Erdrund zurückkehren ſollte, wird Julie ſicherlich vor allen übrigen in den ſchönſten Fuchs verwandelt werden.

Doch wer kann alle die Erfindungen und Mittel erzählen, die unſre Frauenzimmer ſo großmüthig anwenden, uns für ihre Reize zu ſichern? Sie gleichen den Thieren, die Gift und Gegengift ſo wunderbar in ſich vereinen.

Wenn edler Anſtand und eine blühende Geſundheit den ſchönſten Körperbau verrathen, ſo verheelen ſie dieſe Reize unter einem Schawl, der hinlänglich wäre, zwanzig Lazedemonierinnen zu bekleiden. Wenn ein ſchlanker Wuchs uns beinah' überzeugen mögte, daß die ſchönere Hälfte des Menſchengeſchlechts aus einem feinern Stoffe gebildet worden,

Digitized by Google

als wir Männer, ſo ſchürzen ſie ſich ſo hoch empor, daß ſie den Libellen ähnlich ſehen, und ihre Taille fängt ſchon unter den Armen an.

All' unſre jungen Damen würden liebenswürdig ſein, wenn ſie ihre Anmuth und ihren angebornen Karakter nicht verläugneten. Sie haben ſich aber ein ganz ſonderbares Syſtem geſchaffen, deſſen Hauptſätze darinnen beſtehen, einen fremden Karakter anzunehmen, und Leidenſchaften zu heucheln, die ihrem Herzen ganz fremd ſind.

Amalie zürnt heute aufs heftigſte über einen jungen Modegecken, der ſich Kühnheiten herausnimmt, die ihre Empfindlichkeit rege machen müſſen. Ihre Wange färbt ſich röther, ernſthafter und feuriger blickt ihr Auge,

Digitized by Google

ſie ſagt ihm ein paar beißende Worte, und alle müſſen einmüthig bekennen, nie war ſie ſo ſchön. Morgen bilden ſich ſchon zehn junge Mädchen nach ihrem Beiſpiel, nur zum Nachgeben und zur Liebe geſchaffen. Sie glauben feſt, man könne nur mit einer ſpröden verächtlichen Miene, mit einem zornigen Blick Eroberungen machen.

Sie üben ſich ganze Stunden vor ihrem Spiegel, den Kopf zurück zu werfen, eine ſtolze Miene zu erkünſteln, die Augenbraunen zu ziehen, die Stirne zu runzeln, mit einem Worte, ſie üben ſich, durch Sprödigkeit lächerlich zu werden.

Die ſanfte ſtille Agathe erkünſtelt Munterkeit und Laune. Ihr beſtändiges Plaudern und Herumſchweifen ermüdet unſre Geduld

Digitized by Google

und unſre Aufmerkſamkeit. Sie ſetzt uns durch ihre übertriebene Wildheit in Schrecken, ſie läßt uns nie Zeit auf ihre Fragen zu antworten, ſie geht, läuft, fliegt, kömmt wieder zurück, bleibt nie an einem Orte, ſpielt die Zerſtreute, und wird bei aller ihrer angebohrnen Anmuth lächerlich.

Die muntre launigte Marie hat es ſich in den Kopf geſetzt, die Prüde zu ſpielen; ſie ſpöttelt über all' ihre weiblichen Bekanntſchaften; ihr drittes Wort iſt Tugend und Ehrbarkeit; ſie wird Pedantin und das Ende davon iſt Langeweile für jeden ihrer Anbeter.

Sophie beſitzt alle Gaben eines glücklichen Genies; ſie ſcheint dazu erſchaffen zu ſein, die Köpf' aller Weltweiſen ſchwindlich zu machen, aber ſie flieht jeden ernſthaften Ge-

Digitized by Google

danken und will nur im Geräuſch der groſsen Welt im ſchönſten Licht glänzen. Sie wählt ſich einen verdienſtloſen aber vornehmen Liebhaber, und, ohne das geringſte Gefühl von Liebe, ſpielt ſie einen Roman, der ihre Tugend ſehr zweideutig macht. Kurz, unter hundert Frauenzimmern giebt es kaum eins, das ſich ſeines eigenthümlichen Karakters rühmen könnte.

Die Witterungen aller vier Jahrszeiten ſind nicht ſo veränderlich, wie Damenputz; und allemal verſchwinden die Moden am frühſten, die durch ein glückliches Ohngefähr der Schönheit und der Natur am getreuſten geblieben ſind. Welch ein Widerſpruch herrſcht gewöhnlich in dieſem kunſtvollen Gebäude, das auf den Locken unſrer Frauenzimmer prangt!

Digitized by Google

Weil flatternde ſanft niederwallende Haare, mit einem einfachen Bande leicht zuſammengeknüpft, nicht allein ein Heer von Weſtwinden, ſondern auch von Herzen zu fangen im Stande ſind, ſo ſchneiden ſie ihre wallenden Locken ab, und verunſtalten ſich durch Perücken. Bald iſt ihre Stirn mit einem Diadem von Bändern geziert, bald mit einer Thiare von Gaze, bald mit einer perſiſchen Prieſtermütze, bald verbirgt ſich ihr ganzer Kopf in einem großen Schleier. — Wie unendlich ſchwer wird es doch unſern Damen, ſich lächerlich zu machen!

Digitized by Google

Laura an Aurelia. *)

Sie ſollen beſtraft werden, liebe Freundin — warum boten ſie nicht noch mehr, mein Bruder hätte mich gewiß bei Ihnen in London gelaſſen. — Wer könnte wohl Ihren ſüßen Bitten widerſtehen? — Aber Sie ſollen dafür beſtraft werden. Sie ſollen nun Brief' über Brief' erhalten, und ſich arm zahlen durch Poſtgeld. — Und in allen den Briefen ſollen Sie nichts finden als langweilige

*) Aus dem Engliſchen.

Digitized by Google

lige Nachrichten von meinem ländlichen Leben. — O, ſchreiben Sie mir, Aurelia, ſchreiben Sie mir recht viel, von Ihrem geräuſchvollen prächtigen London, und von Ihrer bezaubernden großen Welt. —

Ich verträume hier meine Zeit in den Schatten langweiliger Wälder.

Wie glücklich ſind Sie, wie ſehr muß ich Sie nicht beneiden. Sie leben in einer beſtändigen Abwechſelung; Staub, Gedräng und Geräuſch umringen Sie, Sie ſehen aller Orten nichts als die ſchöne Welt.

Mein Bruder wollte mir einmal das Landleben zeigen, um mir Langeweile zu machen. Er kennt es von allen Seiten und er hat es ſchon längſt mit der feinern Hofſitte vertauſcht. Er iſt ſo boshaft, und lobt mir

Digitized by Google

die ſchönen Gegenden, aber ich denke immer an meinen lieben Park und an mein glänzendes Foxhall zurück.

Sagen Sie mir doch, warum lebt man wohl auf dem Lande? — Etwa den Bällen, Opern, Konzerten, Schauſpielen, Picknicks und andern ähnlichen Vergnügungen aus dem Wege zu gehen? — Ich mögte gar nicht leben, wenn ich dies alles entbehren ſollte: dieſe Freuden machen die Würze des Lebens aus, und verſüßen uns unſern Kummer.

Ich kann es Ihnen kaum ſagen, wohin Sie ihre Briefe ſchicken ſollen. Wahrhaftig, ich glaube, wir wohnen am Ende der Welt, am äußerſten Rande des Erdbodens, an den Grenzen des bewohnten Globus, unter dem Polarſtern — wenigſtens ſind unſre Nachbarn

Digitized by Google

wilde Barbaren, die wohl nie nur eine Stadt geſehen haben.

Als wir hierher reiſeten, dacht ich ſchon, unſre Pilgrimſchaft würd' ohne Ende ſein, ich fragt' auch ſogar meinen Bruder, ob wir in den dürren Provinzen unſerer Antipoden herumirrten. — Hier wird mir eine Meile ſo lang, als ehemals zehn. Wenn ich nur begreifen könnte, was es für ein Vergnügen ſein kann, die Bäume, Hecken, jähen Hügel und friedlichen Thäler — wie ſie es hier zu nennen pflegen — Stundenlang zu betrachten. — Ich weiß es in der That nicht. Sie mögen mich hier immerhin verlachen, ich bleibe dabei:

Verhaßt iſt mir der Felder dunkles Grün,
Verhaßt des Quells Kriſtall,

Umſonſt wird ſtets die Lerche ſich bemühn,
Umſonſt die Nachtigall.

Ich will doch tauſendmal lieber in London das Geſchrei des Pöbels und das Raſſeln der Kutſchen hören, als hier den Waldgeſang und das melancholiſche Murmeln der Bäche belauſchen. Der Geruch einer Blume macht mir Kopfſchmerzen, friſche Luft iſt Gift für mich, und die unausſtehlichen Zephyre werden mich ſo lange mit ihrem Säuſeln quälen, bis ich den Catharr davon habe.

O liebſte Aurelia, wenn die Muſen hier ihren Sitz haben, ſo beneid' ich ſie nicht. Ihre traurige Phantaſie mag ſie immer mit Dryaden, Koboldenn oder wie die Dinger ſonſt heißen mögen, ergötzen und unterhalten; dieſer Zeitvertreib iſt nicht nach meinem Ge-

ſchmack. Ich mag nichts mit den überirrdiſchen Weſen zu thun haben, ich bin für die Menſchen gebohren.

Ein ſterblicher junger Mann von gutem Ton und Hofſitten, mit einem wirklichen geſtickten Kleide iſt mir tauſendmal mehr werth, als alle Liebhaber aus der Luft mit ihrem ſcheinbaren Glanz, und ihren prächtigen buntfarbigen Schwingen.

Die Dämmerung, bei deren Schilderung ſo mancher arme Dichter ſeine Federn zerkaut haben mag, um ſie recht lieblich zu ſchildern, iſt für mich grade der verdrüßlichſte Zeitpunkt des ganzen Tages, und der liebe Mond, mit ſeinem ganzen Hofſtaat von Sternen, kann mich nicht halb ſo vergnügt machen, als ein ſchöner Tanzſaal mit Wachskerzen erleuchtet.

Digitized by Google

Selbſt die Sonn' in ihrem höchſten Glanze muß dieſem Schimmer weichen.

Das Tageslicht macht mich nur traurig. Es ſchickt ſich beſſer für den Bauer, Heu dabei zu machen, als für Leute vom Stande, die ſich vergnügen wollen.

Denken Sie ſich nun meinen traurigen Zuſtand in ſeiner ganzen Größe — und bedauern Sie mich. Die ganze Schöpfung iſt für mich tod, nicht ein Schein vorübergehender Freude kömmt in meine Seele. — Alles trüb und kummervoll.

Rathen Sie mir, wie ſoll ich's anfangen, das Landleben in dem glänzenden Gewande zu erblicken, worin es die Muſen verhüllt haben? — Die beblümten Gefilde, der reinglänzende Himmel, der roſigte Morgen und

Digitized by Google

der balſamiſche Abend — dies alles kann meinem Herzen nicht die kleinſte Freude ablocken. — Ich fühle weder empfindſamen noch dichteriſchen Enthuſiasmus — ſagen Sie mir, beſte Aurelia, was ſoll ich in den ſtillen einſamen Thälern, in den ruhigen ſchweigenden Schatten anfangen, was ſoll ich dabei empfinden? —

Nein, es iſt eine grauſame Marter, ſo fern zu ſein, von den lebhaften abwechſelnden Luſtbarkeiten der lieben Stadt. —

Meine Seele ſchläft ein bei dieſer todten Muſe und Einſamkeit; bei jedem Athemzuge ſeufz' ich, und frage mich heimlich, was noch einſt aus mir werden wird?

Der Tod mit ſeinen ſchreckenden Bildern iſt mein allertreuſter Gefährte in dieſer Ein-

Digitized by Google

ſiedelei. Nicht ſelten erinnert mich das Tod=tengeläute von benachbarten Kirchthürmen an Särge, Leichen, Gräber und dunkle Gewölbe. Es preßt mir oft kalten Angſtſchweiß aus, und macht mich für meinen eignen Schatten erzittern. —

Geſchwind, geſchwind, wieder nach London! Schaffen Sie mir nur einen guten Vorwand zu einer beſchleunigten Flucht aus dieſer verhaßten Wüſte, und niemand wird je dankbarer ſein können als

Ihre

treuſte Freundin

Laura.

Digitized by Google

Lucia an Miß Sophie.

(Bei ihrer erſten Reiſe nach London.) *)

Sie gehn nach London, liebe Freundin, ich hab' es von Ihrem Bruder erfahren, unmöglich kann ich Sie ohne Andenken von mir laſſen.

Ich bin nur arm, aber die Freundſchaft darf auch keine Koſtbarkeiten verſchenken. Nehmen Sie alſo die Warnungen für einen Ort, wo jedes Laſter ſeinen Thron aufgeſchlagen zu haben ſcheint, mit Lieb' und Nachſicht hin,

*) Aus dem Engliſchen.

Digitized by Google

und verzeihen Sie es mir, daß ich mich zu einer Lehrerin aufwerfen will.

Meine Abſicht iſt redlich, mein Herz ſpricht mich von allem Stolze frei, ich will nur Ihre Ruhe befördern, und Sie für den gefährlichen Schlingen ſichern, die man unſerm Geſchlecht legt, um uns des ſchönſten Kleinods — Unſchuld und Tugend zu berauben.

Es gab von jeher mehr Schriftſteller männlichen als weiblichen Geſchlechts. — Kein Wunder alſo, daß man über unſre Laſter und Schwachheiten am meiſten und lauteſten ſatyriſirte, daß man uns mit den ſchwärzeſten Farben abmalte, und die ſogenannten Gallanterien der Männer nur obenhin berührte. Dieſe Herren der Schöpfung ſchämen ſich nicht,

Digitized by Google

Unſchuld und Gerechtigkeit mit Füßen zu treten, und auf die Stärke zu trotzen, die ihnen von der Natur ertheilt worden. Männer dieſer Art ſtellen ſich nur immer fromm und ſanft in unſrer Geſellſchaft, um unſre wehrloſe unbefangene Gutherzigkeit deſto unvermerkter und ſicherer in ihr Netz zu ziehen. — O beſte Sophie, mein Herz empört ſich bei dieſem Gedanken. — Iſt es denn weniger Sünde, ein reines unſchuldiges Mädchenherz zu hintergehen, als den Blinden an den äußerſten Rand eines jähen Abgrundes zu führen? — Ich kann es nicht glauben, und doch hat ein tyranniſches Vorurtheil mit ſo vielen andern Ungereimtheiten auch dieſe Abſcheulichkeit autoriſirt. Die Männer prahlen ſogar mit ihren Ungerechtigkeiten, ſie halten es für eine Hel-

Digitized by Google

denthat, ein armes Mädchen zu verführen, die noch zu jung und zu gut war, um die Betrügereien und Bosheiten der Welt zu kennen.

Aber, meine Liebe, Beiſpiele haben immer mehr Wirkung gethan als trockne Regeln. Eine kleine Geſchichte, für deren Wahrheit ich Bürge ſein kann, wird Ihnen dies alles weit deutlicher machen. Bedauern Sie dies unglückliche Mädchen, aber — wo auch einſt das Schickſal Sie hinführen mag — vergeſſen Sie die Warnungen nicht, die Ihnen dieſe Begebenheit giebt.

Miß Jenny T—. verlohr vor einigen Jahren ihren guten Vater und mit ihm ihre größte Stütze. Ihre ſchwächliche Mutter be-

Digitized by Google

hielt kaum ſo viel, um ihre eigne wenige Bedürfniſſe zu befriedigen. Es ward ihr unendlich ſchwer, ihre Tochter zu ernähren.

Jenny fühlte dies, ſie wollte die Sorge ihrer Mutter erleichtern, ſie entſchloß ſich nach London zu gehen, und hofte wenigſtens von der Großmuth ihrer Verwandten eine — anſtändige Kammerjungferſtelle.

Sie ſetzte ſich auf die Landkutſche, eine adliche Dame mit ihrem funfzehnjährigen Sohn und noch drei andere Edelleute waren ihre Reiſegefährten. Die frühe Abreiſe, und Jennys ſtilles Betragen, das der übrigen Geſellſchaft ganz fremd zu ſein ſchien, verurſachten für die erſten zehn Meilen ein allgemeines Stillſchweigen. Auf einmal ward der junge funfzehnjährige Herr krank, und ſeine

zärtliche Mutter beſtand darauf, ihr Söhnchen in der erſten beſten Stadt abzuſetzen, denn meiner Kinderchen Geſundheit, ſetzte ſie hinzu: iſt mir tauſendmal lieber, als alle Londons in der Welt. Endlich erſchien die ſehnlichſt erflehte Stadt.

Der Poſtillon hielt vor einem Wirthshauſe. Die alte Dame ſtieg mit ihrem Sohne ab, und unſer armes Landmädchen mußte nun ihre Reiſe ohne alle weibliche Geſellſchaft fortſetzen.

Der erſte Tag ging gleichgültig vorüber, keiner von ihren Reiſegefährten hatte ihr beſondere Höflichkeiten erwieſen, nur einer unter ihnen ſah ſie oft mit einem gefälligen Lächeln an, und wenn ihr Blick ihn traf, ſo wandt' er ſchnell und erröthend ſein Auge weg. Er

ſprach überhaupt von allen am wenigſten, und ſchien immer in Gedanken. Gegen Abend ſuchte er für ſie das beſte Zimmer im Wirthshauſe aus, er war ſo viel wie möglich immer um ſie, und ſparte weder Geld noch Mühe, um ihr Gefälligkeiten zu erzeigen.

So verſtrichen die drei erſten Tage, aber nun erſchien der vierte. — Es war der Tag der Trennung. Der junge Mann war noch weit ſtiller als zuvor, ſein Auge hing nur immer an Jenny, und verrieth Sehnſucht und Melancholie. Fragte man ihn um etwas, ſo antwortete er verwirrt, oder ſchwieg ganz und ſprach leiſe mit ſich ſelber. Gegen Mittag ſtieg die Geſellſchaft in ein Wirthshaus ab.

Nach Tiſche bat der junge Reiſende Jenny, mit ihm in den Garten zu gehn, und das

Digitized by Google

ſchuldloſe gutherzige Mädchen gewährte ihm dieſe Bitte.

Hier verſicherte er ihr tauſendmal ſeine Lieb' und Treue; und ſchwur eben ſo oft zu Gott, daß er die beſten, reblichſten Abſichten habe, daß er der Unglücklichſte aller Sterblichen ſein würde, wenn ſie ihm nicht ſagte, wo er ſie wieder erblicken, wo er ihre Hände küſſen könnte. Jenny, ganz beſtürzt über dieſe ihr ganz fremden Dinge, verſicherte ihm, daß ſie darauf keine beſtimmte Antwort geben könne. Ich habe ja ſelbſt noch keinen ſichern Aufenthalt, ſetzte ſie hinzu: denn ich gehe bloß nach London, um Dienſte zu ſuchen.

Dienſte, rief der Lord mit Erſtaunen aus: Nein, bei Gott! das ſoll nicht geſchehen, ſo lange ich noch Standhaftigkeit genug habe, mei-

meinen Willen zu behaupten, und Hände, für Sie zu arbeiten.

Meine Einkünfte ſind jährlich vierhundert Pfund, und der Tod meines Oheims wird ſie gewiß bald verdoppeln. — O beſtes, himmliſches Mädchen, wenn ich glücklich genug bin, Dir nicht zu misfallen — ſo fleh ich Dich an, theile dies mit mir!“

Itzt bließ der Poſtillon und rettete Jenny aus der Verlegenheit, ihrem heuchleriſchen Betrüger zu antworten. Der Abend kam, und ihre Reiſe war geendet. Sie trat in ein Wirthshaus ab, und beſtellte ſich eine Miethskutſche, um zu ihrem Vetter zu fahren. Eben als ſie ſich in die Kutſche geſetzt hatte, bemerkte ſie, daß ihr Liebhaber mit dem Fuhrmann ſprach, und mit ſtarrem Blick in den Wagen ſah.

Digitized by Google

Jenny zu unerfahren, um argwöhniſch zu ſein, ließ den Kutſcher fahren, wohin er wollte, und ſtieg aus, wo er ſtille hielt. — Sie fragte nach ihrem Vetter, er war verreiſet.

Ein Mädchen wies ihr ein artiges Zimmer an, und Jenny begab ſich ſorgenfrei zur Ruhe. — Aber nun, beſte Sophie, denken Sie ſich die Beſtürzung des armen Mädchens, als ſie den folgenden Morgen die Stimme ihres Reiſegefährten hörte. — Er kam zu ihr. Jenny wandte ihr Geſicht weg, und wollt' ihn nicht ſehen. Er bat, er beſchwor ſie, betheuerte mit tauſend Eidſchwüren, er habe noch nie ein ander Mädchen geliebt. — Jenny ſah auf, erblickte den ſchönen Mann vor ſich auf den Knieen, ſah wie-

der weg, aber bald wandte ſie ſich wieder zu ihm, und bat ihn, aufzuſtehen. — Kurz, Überredungen, Schmeicheleien, und die Vorſtellungen eines künftigen Glücks täuſchten das arme Dorfmädchen, und nach einigen Tagen wurden beide durch einen in einen Prediger verkleideten Weinküper feierlich verbunden.

Ihr vorgeblicher Gemahl führte ſie in eine der ſchönſten Wohnungen Londons, keinen Augenblick wich er von ihrer Seite, er überhäufte ſie mit Zärtlichkeit, und die drei erſten Monate durch hätte Jenny ihr Glück mit keiner Monarchin vertauſcht. Sie wurde ſchwanger, und träumte nun auch noch die wonnevollen Mutterfreuden, ergötzte ſich an den Hofnungen, daß nun ihr eheliches Band noch feſter geknüpft werde; aber kaum hatte

Digitized by Google

ſie ihre Freude dem Lord entdeckt, als ſich der Verführer ihrer Geſellſchaft entzog, und von Tage zu Tage lauer wurde.

Einſt bat ſie ihn mit den ſüßeſten Worten, ihre Mutter kommen zu laſſen, daß auch dieſe an ihrem Glücke Theil nehmen könnte.

Das iſt eine eitle Bitte, gab ihr der Lord unwillig zur Antwort. Dein Glück kann nur ſo lange dauern, als es verſchwiegen bleibt. — Du kannſt Deine Mutter nicht ſehen.

Jenny weinte, und der Lord verließ das Zimmer. Erſt nach zwei Tagen ſah er ſie wieder, aber nur um ihr mit mürriſcher Miene zu ſagen, daß er die Stadt auf vierzehn Tage verlaſſen müßte. Sie bat ihn um Geld zu ihrem Unterhalt, und der ſonſt ſo

Digitized by Google

enthuſiaſtiſche Liebhaber und zärtliche Gatte, warf ihr itzt unwillig einige Guineen hin, und ſchmiß die Thüre zu. Jenny ging bis an die Thüre, ſah ihm aus dem Fenſter nach und — weinte.

So ſaß ſie einige Tage, in tiefe Schwermuth verſunken, auf ihrem Zimmer, und hatte eben ein Buch ergriffen, ſich zu zerſtreun, als die Wirthin ins Zimmer trat und ihr die Wohnung aufkündigte. —

„Der Edelmann, den Sie ihren Gemahl nennen," ſetzte die alte Frau hinzu, „hat bis itzt für Sie bezahlt, und mehr müſſen Sie von ihm nicht verlangen, dies iſt nun einmal ſeine Art ſo."

O Gott, liebſte Sophie, wer kann Ihnen den Zuſtand der armen Hülfloſen ſchil-

Digitized by Google

dern? — Sie rang die Hände, weinte, lief in der Stube auf und ab, und rief beſtändig aus:

„O, konnteſt Du mich ſo hintergehen? — Gott, Gott! — ich bin Mutter!“ — Hier ergriff ſie die Thür und eilte auf die Straße. — Sie fragt' in dem Hauſe nach dem Prediger, er war fort.

Sie fragte jeden, dem ſie begegnete, ob er den Prediger nicht kenne, der vor drei Monaten zum Lord *** gerufen worden, aber — umſonſt. Niemand konnte ihr Auskunft geben.

Itzt ging ſie zur Obrigkeit, aber auch die konnte ihr nicht helfen, denn ſie war arm.

Jenny, jeder Hülfe beraubt, von einem Böſewicht hintergangen und entehrt, ſuchte

Digitized by Google

nun Schutz bei ihren Anverwandten. Aber auch dieſe harten Menſchen verſagten ihr das kleinſte Mitleid, ſie überhäuften ſie mit Schimpfworten und Vorwürfen, und erzählten ihr mit hölliſcher Schadenfreude, daß ihre Mutter aus Kummer über ihren Verluſt vor einigen Tagen geſtorben ſei.

Traurig und mit zerknirſchtem Herzen verließ ſie dieſe Unmenſchen, und kehrte in ihre Wohnung zurück. Die Wirthin hatte Mitleiden genug, ſie noch eine Nacht über zu beherbergen. Jenny ward heftig krank, Unruhe, Gewiſſensbiſſe und Mangel an Pflege vermehrten ihre Leiden, und ſtürzten ſie in wenig Tagen ins Grab.

Digitized by Google

Ich bitte Sie, theure, beſte Freundin, denken Sie oft an die unglückliche Jenny, und an

Ihre

zärtliche Freundin

Lucia.

Digitized by Google

Anekdote
aus dem Leben der Kaiserin Königin Maria Thereſia.

Welche herrliche Züge würde die lange und an vielen andern großen und wichtigen Begebenheiten ſo fruchtbare Regierung der Kaiſerin Königin Marie Thereſie, nicht darbieten, wenn die Dankbarkeit ihrer Unterthanen ſie ſorgſamer aufbewahrt hätte. Aber von ihrem bei allen eingeſtandenen Schwachheiten noch immer der reinſten Verehrung würdigen Leben, von ihrem menſchenliebenden und wohlthätigen Karakter, und von der zahlloſen Menge großer, ſchöner und edler Privathand-

Digitized by Google

lungen ſind kaum noch einige wenige unbedeutende Fragmente vorhanden. So bald konnte eine ſo große Fürſtin vergeſſen werden? Iſt es Trägheit, Undank, oder iſt ihr Volk zu flachherzig und zu leichtſinnig? Dies Stillſchweigen iſt und bleibt immer ein Vorwurf für alle, welchen ſie durch ihre wohlthätige Sorgfalt eine gemächliche Ruhe des Lebens verſchaft, welche ſie mit Huld und Liebe beherrſcht hat. Ihre Pflicht wäre es geweſen, aus den Erinnerungen des Lebens dieſer von ihrem größten Feind ſelbſt als Zierde ihres Geſchlechts geprieſenen Frau, einzelne Reden, Handlungen und Thaten, (ihre Schwachheiten, die bei andern noch große Tugenden ſein würden, mit eingeſchloſſen) aufzuzeichnen, und für die Nachwelt aufzubewahren.

Digitized by Google

Hier nur eine Scene aus ihrem Leben!

Die Kaiſerin hatte gewiſſe Stunden des Lebens der Selbſterbauung ausgeſetzt; ſo oft es die Pflichten erlaubten, die ſie dem Staat ſchuldig war, zog ſie ſich in ihr Kabinet zurück. Alsdann ließ ſie zuweilen dieſen oder jenen Geiſtlichen rufen, um ſich über religiöſe Gegenſtände mit ihm zu unterhalten, oder nach Armen und Bedrängten zu fragen.

Einſt fiel die Wahl der Monarchin auf den Pater Ignatz, von den Kapuzinern, einen rechtſchaffenen Mann, der die den Theologen ſo ſeltene Eigenſchaft beſaß, Liebe zu Gott mit Menſchenliebe zu verbinden. Das Geſpräch fiel auf die Schickſale der Regenten. Die edle Fürſtin beklagte ſich, daß ſie beim beſten Willen von der Welt nicht im Stande

Digitized by Google

ſei, alles Böſe zu verhindern und alles Gute zu ſtiften, was ſie wünſche, und daß ſie mit tiefem Kummer an die möglichen Unbilligkeiten denke, die ſich in ihrer Regierung ereignen könnten, weil ſie nicht zu ihren Ohren kämen. Am Ende fragte ſie den Pater mildherzig, ob ihm irgend ein Unglücklicher bekannt wäre, und ob er ihr niemanden zu empfehlen hätte?

Heute früh beſuchte mich ein Mann, verſetzte der Pater Ignatz, der im höchſten Grade unglücklich iſt, und Ew. Majeſtät Mitleid wohl verdient.

Dieſer Mann war ehedem ein Beamter bei Ew. Majeſtät Landesregierung in Schleſien. Er nennt ſich ***. Seine Treue für das Haus Öſterreich, ſein warmer Patriotis-

Digitized by Google

mus ſind ſein Unglück geworden. Im letzten ſchleſiſchen Krieg zeichnete er ſich vorzüglich durch ſeinen Dienſteifer aus, und durch die unerſchütterliche Anhänglichkeit an das Schickſal der öſterreichiſchen Staaten. Dieß ließ ihm der Feind empfinden. So bald er Herr von Schleſien war, wurde der Beamte ein Opfer der Rache. Zwei von dreizehn lebendigen Kindern wurden ein Opfer des Todes. Mit den eilf übrigen flüchtete ſich der gute Mann, von allem entblößt, über die Grenze und ließ ſein von dem Feind in Flammen geſtecktes Haus, alle ſeine Meubles und ſeine verwüſteten Felder zurück.

Der Hunger und das Elend folgten ihm auf dem Fuße und raubten ihm noch zwei Kinder auf dem Wege. Von Provinz zu Pro-

Digitized by Google

vinz irrend, erreichte der Reſt dieſer verzweif=lungsvollen Familie endlich Wien. Sein Un=glück, ſeine Verdienſte berechtigten den recht=ſchaffenen Mann zur Hofnung, daß er ſeine Wiederverſorgung oder doch ſonſt Unterſtützung und Schadloshaltung finden würde. Aber ver=gebens hat er darauf ſchon über zwei Jahr ge=wartet, vergebens reicht er Bittſchriften und Vorſtellungen ein, vergebens fleht er um Mit=leid; er kann kein Gehör finden. Seine neun Kinder theilen die Verzweiflung mit ihm. Ohne die Mildthätigkeit des General Lau=don, der den Mann kennt, und die nützli=chen Dienſte weiß, die er dem Kaiſerlichen Kriegsheere in Schleſien geleiſtet hat, würde dieſe Familie entweder im Spital oder auf dem Rade ſein.

Digitized by Google

Der Beiſtand, den er vom General unter der Hand erhält — —

Bis hieher hörte Maria Thereſia mit der angeſpannteſten Aufmerkſamkeit zu. — — „Genug!“ rief ſie erwärmt; „niemand ſoll Gutthaten ausüben, ſo lang es meine Pflicht iſt. — Aber ſagen Sie mir, kennen Sie den Mann ganz? Sind Sie von allem dem überzeugt?“

Ich glaube ja, ſo weit einem Sterblichen vergönnt iſt, das Herz des Menſchen zu kennen. Was dieſen Mann beſonders betrift: ſo habe ich mich nach der Wahrheit ſeiner traurigen Lebensgeſchichte aufs genaueſte erkundigt. Ich habe ſie bewährt gefunden, und bin Bürge für ſeine Rechtſchaffenheit.

Hier ſank die Fürſtin auf ihre Knie nie-

Digitized by Google

der. Ein Thränenſtrom ſtürzte aus ihrem Auge. — „Helfen Sie mir der Vorſicht danken,“ rief ſie mit gen Himmel gehobenen Armen: „daß ſie mir eingab, Sie heute rufen zu laſſen.“

„Ich war im Begriff eine der traurigſten Ungerechtigkeiten zu begehen: Die Familie, von der Sie reden, ſollte auf einen mir vor wenig Stunden gemachten Vortrag, noch in dieſer Nacht aufgehoben und ins Zuchthaus gebracht werden.“

„Ich entlaſſe Sie,“ ſagte die Kaiſerin nach einer Pauſe; „um ihrem Freunde zu ſagen, daß er auf den Abend zu mir kommen ſoll.“ — —

Digitized by Google

An Auguſte.

Verkannt zu werden iſt das trübe Loos
der wenigen, die freundlich die Natur
mit zartem innigem Gefühl beſchenkt.
Sie ſtehn allein in dieſer großen Welt,
ſie ſehnen ſich umſonſt nach Mitgefühl;
wer iſt's, der ihre leiſen Seufzer hört,
wer iſt's, der ihre ſtillen Zähren ſieht,
wer theilet ihrer Träume reine Luſt,
wer klaget mit in ihren edlen Schmerz! —
Umſonſt, was ſie zu der Heroen Zahl
in einer goldnen Unſchuldswelt vielleicht
empor gehoben, macht ſie itzt gewiß
zum Spott der kalten Afterklugen, die

Gefühl des Herzens, wie gemünztes Erz
nur nach dem Stempel ſchätzen, den es trägt.

Doch ſei's, verlaſſen iſt kein fühlend Herz,
wenn auch zu ihm kein gleichgeſtimmtes ſpricht;
klagt nicht in ſeinen Schmerz die Nachtigall,
ſpricht nicht der Bach zu ihm, ſeufzt nicht mit ihm
der Zephyr, der durch dünne Blätter rauſcht,
blickt freundlicher nicht oft ein Stern ihn an,
als je ein Menſchenaug' ihn angeblickt?

O, wie beglückt wär' ich vor tauſenden,
hätt' ich vergebens nicht ein Herz geſucht,
das mich verſteht, und auch verſtehen mag,
und meine Schwärmereien gern verzeiht.
Doch ach! auch Du verkannteſt dieſes Herz;
auch Du warſt, wider Willen, ungerecht,
wie oft, wenn ich mein ganzes Herz vor Dir
entſchleierte; und jeden Fehler dann

Digitized by Google

und jede Thorheit freier Dir geſtand,
als ich ſie ſelber mir geſtanden, ach!
wie oft ſtieß mich ein hartes Wort zurück.
O, laß mir itzt den wonneſüßen Troſt,
daß Mißverſtand mich nur von Dir entfernt;
wie gerne ſchlöß oft neu und feſter ſich
dies volle Herz an Dein's, Geliebte, an.
O nimm es hin, und nimm mit ihm zugleich
mein alles hin, mein Glück und meinen Stolz;
für Dich nur ſoll es ſchlagen, nur für Dich
zur Tugend ſich begeiſtern, Dich allein
als ſeinen heil'gen Schutzgeiſt lieben, Dein
nur denken, wenn der frühe Morgen graut,
und wenn die Nacht die müde Erde deckt,
bis ew'ge Nacht mein brechend Aug' umhüllt.
Dein ſchönes Bild ſoll wachend, wie im Traum
mich freundlich ſtets umſchweben, reizender

Digitized by Google

kann nie ein Weib vor meiner Seele ſtehn.
O, darum nimm den ungerechten Wunſch,
Den Du mir ſagteſt, nimm ihn ſchnell zurück.
Glänzt eine Stirne lieblicher, als die,
worauf der Tugend heil'ger Friede thront?
giebt es ein ſchöner Aug' in der Natur,
als das, aus dem die ſchöne Seele glänzt?
blüht roſiger wohl eine Wange je,
als die, worauf der Unſchuld ſanfte Schaam
Aurorens zarten Purpurglanz gehaucht?
iſt wohl ein Mund ſo reizend, wie der Mund,
der ſüße Worte der Empfindung ſpricht?
und iſt wohl eine Hand ſo weich und zart,
als jene, die verborgen Gutes thut,
und Thränen trocknet, die das Elend weint?
So wie Du biſt, biſt Du am ſchönſten mir;
ſo lange mir Dein Auge freundlich lacht,

Dein Mund mir Worte der Empfindung ſpricht,
und Deine Hand die meine gerne drückt.
Dein Herz, auch wenn ich fern bin, mein
gedenkt.

Gallerie edler Frauen.

Bei faſt allen Weibern, die ſich durch glänzende Talente, durch hohen Geiſt, durch ſeltne Kenntniſſe ausgezeichnet haben, und deren Namen uns die Geſchichte ſorgfältig aufbewahrte; vermißt man ungern jenes Zartgefühl, jene beſcheidne Anſpruchloſigkeit, jenes unnennbare dem Geſchlecht eigenthümliche Etwas; das auf den erſten Augenblick Vertrauen

Digitized by Google

einflößt, und die Seele eines jeden fühlenden Weſens mit Liebe erfüllt.

Über das was ſie waren, vergaßen die meiſten, was ſie ſein ſollten, und das Bewußtſein ihres Werthes verdrängte die liebliche Schüchternheit, die dieſem Werthe den höchſten Reiz ertheilt: ungewöhnliche Talente und Kenntniſſe machten ſie zu ungewöhnlichen Weſen, die wir mit Bewunderung anſtaunen, aber nicht mit Liebe umfaſſen können.

Die Strahlen ihres Genies blendeten, ohne zu erwärmen, nur wenige blieben in der friedlichen Sphäre, die ihnen die Natur anwies. Aber jeder Unpartheiiſche muß eingeſtehen, daß dieſe Wenigen, deren Namen der Strom der Zeit nicht verſchlang, am meiſten mit Achtung und Liebe erwähnt werden,

Digitized by Google

daß jede Mutter ſie ihren Töchtern nennt, und ihnen zum hohen Beiſpiel aufſtellt. Manche Kenntniſſe der Weiber ſollen nur oberflächlich ſein, denn ſie brauchen ſie zu nichts, als ihren Gatten zu unterhalten, ihre Kinder zu bilden, das zu beurtheilen, was ſie die Kinder leſen laſſen; oder auch wohl um ſelbſt etwas zur Beluſtigung der Kleinen, oder eines Zirkels von vertrauten Freunden, aufzuſetzen.

Eine ſolche Frau war Frau von Sevigne, iſt Frau von Riedeſel; und nennen wir dieſe Namen nicht mit mehr Achtung und Liebe; als den Namen einer Dacier und Reiske, die lateiniſch und griechiſch verſtanden und ſchrieben; in keiner dieſer Sprachen ſprechen die beiden letztern zu unſerm Herzen; wohl

aber die erſtern, in der einfachen Mutterſpra=
che, die ſie ſchrieben.

Verdient daher eine Frau unſre herzliche
Liebe, unſre innigſte Verehrung, verdient ein
Name in der fernen Nachwelt zu leben, ſo
iſt es der beſcheidne Name:

Maria, Anna, Dorothea, Eliſa=
beth Mnioch, geborne Schmid.

Sie war den 1. Februar 1777. in Neu=
ſchottland bei Danzig gebohren, und
ſtarb den 18. April 1797. Wenig Wochen vor
ihrem Ende beſchloß ſie ihr zwanzigſtes Jahr.

Ihre Ältern waren arm, am Orte ihrer
Geburt bekleidete ihr Vater eine Unteroffician=
tenſtelle beim Zollamte; nachher ward er nach
Neufahrwaſſer am Ausfluß der Weich=
ſel verſetzt. Hier ward ſie die Schülerin,

Digitized by Google

bald die Freundin, und endlich in ihrem funfzehnten Jahre die Gattin Jacob Mniochs. In frühern Jahren waren Gellerts Schriften, und Schillers Geſchichte des 30jährigen Krieges ihre Lieblingslektüre; nachher ſtanden unter den beſten Schriftſtellern unſers Vaterlandes, Schiller, Göthe und Herder in ihrem Herzen obenan. Sie las ſelten allein, ſondern am liebſten mit ihrem Mann; aber die Schriften, die uns dieſe vortrefliche Frau genauer kennen lehren; und die ihr reines, hohes Gefühl für Häuslichkeit, ihren wahren unverbildeten Sinn für alles Schöne und Edle athmen, ſind die gelegentliche Beſchäftigung einſamer Stunden.

Sie ſetzte ſich nie nieder um zu ſchreiben; ſondern was ſie bei weiblichen Arbeiten, bei

häuslichen Geſchäften gedacht, ſchrieb ſie mit Bleifeder auf ein kleines Blättchen Papier; erſt kurz vor ihrem Tode heftete ſie dieſe Blättchen zuſammen; und gab ihnen den Titel: beſchriebene Blätter, unter welchen ſie ihr Gatte dem Publiko in dieſem Jahre überlieferte.

Wie ſie über das Schreiben dachte, mögen die Leſerinnen aus folgendem erſehn.

Was die Männer verſtehn und wiſſen, ihre Gedanken
Und ihre Kunſt, verlangt ein weites Feld
Rühmlichen Wirkens. Es darf des Mannes Verdienſt in der Fremde
Bekannter ſein, als unter dem eignen Dach;
Aber den Weibern ziemt es, daheim zu bleiben in Allem,

Digitized by Google

Was ſie an Kunſt vermögen, was ihrem Geiſt
Von den Muſen geſchenkt ward. — O ihr
glücklichen Frauen,
Was in der eignen Hütte nicht wohlgefällt,
Was die Eurigen nicht verſtehn, was ſie nicht höher
Und werther halten, was nicht von ihnen mehr,
Als vom Kreiſe der Fremden geliebt wird. —
damit, ihr Lieben,
Seid nie geſchmückt, es iſt ein zu theurer Putz!
Dieſer blühende Kranz in des Geiſtes Locken
gefalle
Dem Auge treuer Liebe zuerſt. Die Hand
Fröhlicher Kinder, die Euch zum Spiele rufen,
ſie dürfen
In ſeinen Blumen ſpielen, ihn ungeſtraft
Von des Mütterchens Stirne löſen, und neben
die Puppe

Digitized by Google

Vertraulich niederlegen. — Die gute Frau
Und die weiſe (es wohnet der Frauen Weisheit
im Herzen!)
Lebt in der großen Welt für die kleine nur,
Übet im Stillen hier ſo manche höhere Tugend,
Zwar nicht dem Ruhme, aber der Liebe bekannt,
Und belohnet von ihr, wie nimmer Verdienſte
des Mannes
Von dir, du fremde, neidiſche, große Welt.

Wie ſie ihre Kinder liebte, wie jeder Gedanke, jede Beſchäftigung auf ſie Bezug hatte, leuchtet, wie aus dieſem Gedicht, aus jeder Zeile, die ſie ſchrieb.

Ihr ganzes Weſen war Liebe; Liebe für ihre Kinder, für ihren Gatten. Von dieſen ſich geliebt zu wiſſen, war das höchſte irdiſche Glück, das ſie ſich denken konnte.

Digitized by Google

In ihren Schriften ſagt ſie unter andern: „Eine gute Frau bedarf, um glücklich zu ſein, „nur eines einzigen guten, ihr treuen Men„ſchen. Ein geliebter Gatte der aufrich„tig, wenn gleich nicht immer mit derſelben „Zärtlichkeit ſie wieder liebt, ſei ihr Lebens„gefährte. Wenn er mit heitrem Auge zur „Hütte kehrt, ſo iſt Feſttag in des Weibes See„le. Des Weibes Glück iſt auf eine Ambe ge„ſetzt, des Mannes aber auf eine Menge Zah„len in der Verbindung von Ternen und Qui„nen. Hat eine Frau gewonnen auf jener ein„fachen Spielart, die ihr von der Fortuna, der „weiblichen Natur ſelbſt vorgeſchrieben iſt, ſo „wage ſie weiter kein bedeutendes Herzensgut, um „auch in den andern Spielarten etwas zu gewin„nen. Glücklich geſchloßne Freundſchaftsbünd-

„niſſe ſind gewiß ſeltner, als glückliche Ehen, „die freilich auch ſelten ſein ſollen. Er„wirb dir gute Bekannte, ſuche ihre Zuneigung „durch redliche Dankbarkeit zu erhalten, aber „wenn du Freundſchaft begehrſt, ſo warte, gute „Mutter, bis du deine Töchter dir zu Freundin„nen erziehen kannſt.“

Sie liebte nur ihren Gatten und ihre Kinder, aber allen Menſchen wünſchte ſie Gutes; gegen alle war ſie nachſichtig; was ſie über der Art, wie man das Geſinde behandeln ſolle, ſagt, verdient von jeder Hausfrau beherzigt zu werden:

„Es iſt eine Pein, wahrnehmen zu müſſen, „daß man uns, wenn auch noch ſo geſchickt, „doch mit Mißvergnügen und Unzufriedenheit „bedient. Wir wünſchen, daß unſre Hausge-

Digitized by Google

„noſſen nicht bloß ihre Pflichten genau erfüllen,
„ſondern daß ihnen ſolche auch nicht läſtig ſein
„mögen. Das verdrießliche, widerwillige Ge-
„ſicht, womit uns das Eſſen aufgetragen wird,
„iſt uns zuweilen unangenehmer, als die hei-
„tere Unvorſichtigkeit, welche Schüſſeln und
„Eſſen zu Boden fallen läßt.“

„Willſt du freundliches und gutes Geſinde
„haben, ſo erzeige dich gütig, aber mit Ernſt.
„Halte deinen Dienſtboten in der erſten Zeit,
„da er ſich dir noch zu empfehlen wünſcht, mit
„gleichmäßiger Strenge zu ſeiner Pflicht an.
„Die Herrſchaft, welche Anfangs gegen das Ge-
„ſinde zu höflich iſt, wird hernach gemeinhin zu
„grob. — Tadle Unordnungen mit Nachdruck,
„aber beſchäme niemand, der noch roth werden

Digitized by Google

„kann, vor fremden Augen. — Erwecke Ver„trauen zu deiner Gerechtigkeit. Darum ver„giß nicht, mitten in deinem Tadel den Geta„delten an das zu erinnern, was er einmal „ſehr brav und geſchickt gemacht hat, und gieb „ihm Muth zur Beſſerung, indem du ihn auf„foderſt, ſich ſelbſt wieder gleich zu werden.

„Lobe dein Geſinde nicht ſogleich, als es „ſeine Sache gut gemacht hat, ſondern ſpare „dies Lob bis auf die Zeit, wenn du zu tadeln „haſt: damit dein Tadel durch den Zuſatz jenes „Lobes die herbe Bitterkeit verliere, und er „um ſo leichter Eingang finde in das Herz des „Getadelten.“

Aber

Digitized by Google

Aber nicht nur ihr Herz, auch ihren Geiſt müſſen wir bewundern. Sie dachte und urtheilte über alles was ſie geleſen; ein unverdorbener Geſchmack, ein tiefes Gefühl ſind meiſt das Karakteriſtiſche dieſer Urtheile. Darum war ihr Ramler nicht lieb, was ſie von ihm ſagt, iſt ſehr treffend:

„Welch eine Pracht, welch ein Pomp. Die „Muſen halten eine feierliche Prozeſſion. — „Sinn und Phantaſie und Verſtand „werden lebhaft beſchäftigt, nur du allein, du „armes Herz, haſt ungerührt bleiben ſollen.“

„Gewiſſe Kantaten.

„Die Recitative ſind Blicke in einen Guckkaſten, die Arien und Zwiſchengeſänge gottſelige Betrachtungen über das, was man ſo „eben in dem Guckkaſten geſehn.“

Unter allen Verhältniſſen des Lebens be⸗hielt ſie eine gewiſſe jungfräuliche Reinheit des Geiſtes, in nichts zeigt ſich dieſelbe ſo ſehr als ihrem Urtheil über Wieland:

„Lieſet man Wieland, ſo iſt man in klu⸗
„ger und feiner Geſellſchaft,“
„Aber ich bitte dich, Herz, werde mit ihm
„nicht vertraut!

„Den Reinen iſt alles rein, was ſie genie⸗
„ßen; denn das Unlautre genießen ſie nicht,
„obwohl ſie es oft genug hören müſſen.“

„Es wundert mich, daß man Wielands
„Gedichte ſo allgemein und laut als eine nicht
„bloß unterhaltende, ſondern als eine bildende
„Leſerei empfiehlt. Ich meine aber die Empfeh⸗

Digitized by Google

„lung nicht bloß in gelehrten Schriften, ſon„dern hauptſächlich die in Geſellſchaften.“

„Öffentlich darf man hingegen kein Wort „verlieren; wenn man nicht den Schimpf ha„ben will, daß ein muthwilliger Menſch hinter „unſerm Rücken an das Epigram erinnere:

Warum verzeiht mir Amanda den Scherz, und
Almanſaris tobet?
Jene iſt tugendhaft, Freund, dieſe beweiſet,
ſie ſei's!

„Toben? freilich! — aber: weder verzeihen, „noch nicht verzeihen? — ſich beſchämt, gekränkt, „gedemüthigt fühlen, daß man uns mit einem „ſolchen Scherz zu unterhalten geglaubt hat? — „mistrauiſch und beklommen ſein in ſolcher Ge„ſellſchaft, bei Anhörung eines ſolchen Buchs? —

„Meine Erfahrung über die Menſchen —

Digitized by Google

„iſt nichts; dennoch fühl' ich es wie die ſicher„ſte Wahrheit: Wieland will zwar in ſeinen „Gedichten nicht verführen, aber er will nun „einmal den Meiſten gefallen, und er rechnet „auf Verführte."

„Noch habe ich nichts von ihm gehört und „geleſen, was mein Herz aufrichtig lieben könn„te, außer dem treflichen Gedicht: Geron „der Biederherzige. — Im Oberon, den du „mir ſo ſehr empfohlen haſt, werden doch Sce„nen der Üppigkeit, ſo künſtlich, umſtändlich „und voll guter Laune ausgemahlt, daß man „den Muth verliert, zu warten, bis die Schwä„che in Stärke übergeht, oder bis die Tugend „über das Laſter triumphirt." —

„Beiläufig! Wie iſt das zu nehmen: eine „Frau zeigte wohl ihr neugebohrnes Kind mit

Digitized by Google

„Freuden der ganzen Welt; aber die Geſtalt „ihrer Hofnung ſuchte ſie ſo viel und lang' ſie „konnte, fremden Augen zu verbergen? — „Oder: ſie kleidet und ſchmückt das Kind in „der Wiege mit den Arbeiten ihrer Hände, und „mag nun wohl, daß hieran auch fremde Leute „ihren Fleiß loben; aber vor der Geburt wurde „alles geheim gehalten, und die Freundin ar- „beitete mit der Freundin oft bei verſchloßnen „Thüren?“ — —

„Ich begehre keine Antwort auf dieſe Fra- „gen: indeß glaube ich, daß ein Dichter, der „von der Liebe dichtet, Dieſes und Ähnliches „nicht vergeſſen, leichtſinnig überſehen, oder „gar verletzen dürfe, wofern er unſern herzlichen „Beifall und unſere Achtung erlangen will.“

Digitized by Google

Was ſie ſelbſt über ihre beſchriebene Blätter ſagt, mache den Beſchluß des kleinen Denkmahls aufrichtiger Achtung, das ich dieſer edlen Seele errichte. Es iſt ein Wink über die beſte Anſicht ihres Werkes, und die beſte Weiſe des Genuſſes deſſelben.

„Herrſcht nicht eine gewiſſe Monotonie in „den zerſtreuten Blättern, eine Monotonie der „Gedanken ſowohl als der Blumen und Bilder-„Reden? — Weibliche Häuslichkeit und hof-„fende Sehnſucht nach dem Unendlichen, das „ſind die beiden weit von einander liegenden „Töne, die welche wechſelsweis angeſchlagen „werden! Der Blumenvergleiche giebt es ſehr „viele, ein wahres Spiel mit Blumen."

Digitized by Google

Henriette Friederike Baroneſſe von Hohenhauſen geb. von Ledebur aus dem Hauſe Mühlenberg.

Dieſe vortrefliche Frau war die Gattin des königlichen preußiſchen Geheimen Kriegs- auch Steuer-Raths der Grafſchaft Ravensberg, Freiherrn von Hohenhauſen in Herfort.

In ſtiller Beſcheidenheit entfaltete ſie alle Tugenden einer ſchönen weiblichen Seele, zufrieden in dem Bewußtſein erfüllter Pflichten. Sie glich nicht der ſtolz hervorragenden Sonnenblume, die ſich immer nach den Strahlen

Digitized by Google

der Sonne wendet, um deſto höher zu glänzen, ſondern dem beſcheidenen Veilchen im Thale, das ungeſehn die Luft mit Balſamdüften würzet. — Sanftmuth, Geduld, ächte Frömmigkeit, innige Liebe zu ihrem Gatten und ihren Kindern waren die Hauptzüge ihres Charakters und erwarben ihr die Liebe, Hochachtung und Zuneigung aller guten Menſchen, die ſie kannten und das allgemeine Bedauern bei ihrem frühen Tode. — Doch, beſſer als alle Schilderungen mögen die nachſtehenden beiden Aufſätze, die ſich nach ihrem Ableben unter ihren Papieren gefunden haben, von der Tugend ihres Herzens und der Bildung ihres Geiſtes zeugen, und ihr ein dauerndes Denkmal in den Herzen gleichfühlender Menſchen ſtiften.

Friede ſei mit ihrer Aſche.

Digitized by Google

I.

Letzte Bitten an meinen geliebten Ehegatten.

Mein im Leben und Tod geliebter Ehegatte! Wenn Du dieſe Zeilen leſen wirſt, ſo werde ich nicht mehr ſein. Ich fühle es nur zu ſehr, wie mein Körper allmählig dem Tode reifer wird. Ich unterdrücke aber manche Klage, da ich weiß, daß Du ſie ungern hörſt, und oft wirkliche Krankheit für Hypochondrie hältſt. Ungewiß alſo, ob die letzten Stunden meines Lebens mir und auch Dir die nöthige Heiterkeit, Kräfte und Stille gewähren werden, um förmlich von Dir, mein innigſt geliebter Mann! Abſchied zu nehmen, wage ich es, Dir durch gegenwärtige

Digitized by Google

Zeilen meine letzte Bitten und meinen Dank zu ſagen.

— Mit Rührung thue ich das Letztere. Nimm denn von meinen ſterbenden Lippen den zärtlichſten Dank für alle Deine Liebe, für alle Deine Sorgfalt, für Deine Treue, für Deine gütige Nachſicht mit meinen vielfältigen Fehlern und Schwachheiten. Gott, der Allliebende vergelte es Dir immer in reichem Maaße! Ich hätte weit liebreicher, freundlicher und zuvorkommender gegen Dich ſein ſollen; mein Gewiſſen giebt mir aber auch das Zeugniß, daß ich eine weit beſſere Ehefrau geweſen wäre, wenn nicht ſtets anhaltende Schwäche des Körpers meine beſten Freuden vergällt hätte. Mit einer dauerhaften, blühenden Geſundheit, und mit frohem Muthe

wäre ich aber zu glücklich auf dieſer Unterwelt geweſen. Dies wollte Gott nicht, ich hätte ſeiner vielleicht gänzlich vergeſſen, ich hätte nicht verlangt nach beſſern Gütern, wenn nicht körperliche Leiden mich näher zu dem Vater der Liebe führten. Verzeihe Du mir denn, wenn ich nicht ſtets mich ſo betragen habe, wie ich ſollte; ich liebte Dich, wie meine Seele, dies bekenne ich vor Gott, und der Gedanke, daß ich in den letzten Jahren meines Lebens Deine Ruhe und Dein Glück oftmals zerrüttet, machte mir manche kummervolle Stunde. Ich konnte meine Pflichten als Gattin und Hausmutter nicht zur Hälfte erfüllen; jede Unordnung, die ich, oder Du, mein Geliebter! entdeckte, war mir ein Stich ins Herz; ich wollte ſo gerne meinen Pflichten

nachleben, aber ich konnte es nicht; und dieſe Einſicht war dann oft der Grund meines Unmuths.

Unſere lieben Kinder empfehle ich dem Schutze Gottes und Deiner väterlichen Sorgfalt. Erſetze ihnen doppelt, was ſie an mir verlieren. In Abſicht ihrer Erziehung überlaſſe ich alles Deinen beſſern Einſichten und der Leitung Gottes. Höhere Weisheit ſei bei dieſem wichtigen Geſchäfte Deine Führerin! Nur einige Bitten erlaube meinem mütterlichen Herzen, ſchone ſo viel wie möglich die ſchwachen oder reizbaren Nerven des Leopold! Selbſt Geſchichte, worin zu viel Affekt und Enthuſiasmus ausgedrückt wäre, würde ich vermeiden: — und vor allen Dingen hüte Dich, in ſeiner Gegenwart nicht in Hitze ge-

Digitized by Google

gen andre auszubrechen: er iſt ohnehin ſchon etwas auffahrend, und Dein Beiſpiel wirkt auf den Knaben zum Erſtaunen. Flöße ihm, ſo wie bisher, Liebe zu Gott und Religion ein. Bedenke, daß es beſſer iſt, ein Chriſt und Menſchenfreund, als der Erſte im Lande ohne Gottesfurcht zu ſein!

Glaube es mir, Leopold wird nie eine große Rolle in der Welt ſpielen; ich wünſche es auch nicht. Allein, er wird, wie ich hoffe, ein durchaus rechtſchaffner Mann werden, — und was ich von Gott erbitte, — ein Chriſt. Ach, dies von Gott erbetene Kind war ja nicht ein Geſchenk auf wenige kummervolle Jahre; es war ein Geſchenk für zwo Welten, und darnach mußt Du es erziehen. Nach

Digitized by Google

meinem Wunſch wird Leopold nie Soldat werden.

Sollteſt Du Dich, wie ich vermuthe, wieder verheirathen, ſo bitte ich inſtändigſt, wo nicht beide Kinder, doch wenigſtens Henriettchen von Dir zu geben. Willſt Du ſie meiner Schweſter, der Äbtiſſin zu Baßum, oder der von Bülow, nach jener Ableben, anvertrauen, ſo würde es mir am liebſten ſein — nur laß meine Kinder nicht unter der Zucht einer Stiefmutter.

Dir aber, beſter Mann, führe Gott eine edle, Dich zärtlich liebende Seele zu. Dies wünſche ich mit dem aufrichtigſten Herzen; und biſt Du dann recht glücklich, — glücklicher, als Du es mit mir ſchwachen, kränklichen Geſchöpfe warſt; o ſo gönne meinem Anden-

ken noch eine ſanfte Thräne, und denke, daß Du und meine Kinder meine ganze Welt hienieden waren — und daß ich jede unfreundliche Miene, jeden mißvergnügten Augenblick, den ich Dir machte, Gott mit Thränen der Reue abgebeten habe! Mit Vorſatz betrübte ich Dich gewiß nicht: dieß Zeugniß giebt mir mein Gewiſſen. Es war größtentheils Übereilung, Unvorſichtigkeit und Krankheit, die mich zu Fehlern verleiteten. — Gott hat ſie mir in Gnaden verziehen, — von Dir darf ich doch ein gleiches hoffen?

Gern würde ich es ſehen, wenn Du von meinem Sterbetage an, ſo lange Du lebſt, jährlich an Arme fünf Thaler austheilen ließeſt, und vorzüglich zur Erquickung Kranker, Hülfloſer verwendeteſt, es kann an dem Orte

Digitized by Google

geſchehen, wo Du Dich aufhältſt und jedesmal auf meinem Sterbetag. — —

Nun, mein im Leben innigſt geliebter Mann! kann ich mein Haupt getroſt niederlegen, wenn Gott gebeut. Viel Gutes hab' ich unterlaſſen; das iſt wahr; allein, mein Herz liebte doch Tugend und Religion und ich hoffe, der Vater der Menſchen wird auch bei mir Gnade für Recht ergehen laſſen. Dort finden wir uns wieder! Gott ſegne Dich! — Denke oft an Tod und Ewigkeit, es beruhiget unſere Seele und benimmt die Furcht des letzten Augenblicks.

....

II.

Bitten an meine Kinder, Leopold und Henriette.

Meine geliebte Kinder! Die Freude, Euch, meine Lieben, erwachſen zu ſehen, Euch ſelbſt in der Welt durch Rath und Warnung zu leiten, ward nicht mein Theil. — Ein weiſer und gütiger Gott riß mich von Eurer Seite, da ihr noch als Kinder meinen Verluſt nicht fühlen konntet. Gegenwärtige Zeilen ſollen das letzte Denkmal meiner Liebe gegen Euch, meine lieben Kinder, ſein. Ich habe ſelbige bei vieler Schwäche des Körpers niedergeſchrieben, — aber auch zugleich mit dem herzlichen Flehen zu Gott, daß Ihr dieſer Ermahnung ſtets eingedenk

Digitized by Google

ſein möget, nie ſolche geringe achtet, und meinen Lehren willig folgen möget! Dann ruhet mein, und noch mehr, Gottes Segen auf Euren Häuptern, — und ich empfange Euch dann, nach durchlebter Pilgrimszeit in jenen ſeligen Wohnungen des Friedens und der Ruhe!

Zuerſt wende ich mich an Dich, mein Sohn! Laß doch Dein ganzes Beſtreben nach reiner Gottesliebe und Tugend gerichtet ſein! Bemühe Dich, die Lehren Jeſu vollſtändig, deutlich und gründlich kennen zu lernen! Laß lieber andere Wiſſenſchaften zurück und lerne die Religion recht bündig und ſo, daß Du nie wanken wirſt. Lies oft den vortreflichen Gellert, und denke, daß er mir oft Beruhigung und Troſt im Leiden war. O werde um

Gottes willen kein Religionsſpötter! Verachte nie die Bibel; lies ſie fleißig und mit Andacht, und Du wirſt, wenn Du vorher zu Gott beteſt, ſie nie ohne Nutzen für Dein Herz leſen. — Kurz, ſei ein wahrer Chriſt ohne Heuchelei, aber doch mit gewiſſenhafter Treue. Sei ein ſolcher Jüngling, als Oreſt in Gellerts moraliſchen Vorleſungen, und nimm dies ganze Buch zum Leitfaden Deines Lebenswandels! Deinem würdigen Vater verſage nie den ſtrengſten Gehorſam; in allen Begebenheiten Deines Lebens müſſe ſein Wille den Deinigen leiten. Er liebt Dich, wie wohl ſelten noch ein Vater ſein Kind liebte, — o, ſo vergilt ihm doch auch dieſe Liebe dadurch, daß Du ihm in allen ſeinen Wünſchen und Forderungen folgeſt.

Digitized by Google

Werde ſo rechtſchaffen, treu und menſchen=freundlich, als er, und es wird Dir wohl=gehen.

Sei Herr über Deine Leiden=ſchaften und gern frühe halte ſie im Zü=gel, ſonſt bemeiſtern ſie ſich Deiner und wer=den Deine Tyrannen. Alle Deine Tugend iſt nur Rauch und Schall des Wortes Tugend, wenn Du Deine Schooßſünde, oder Lieb=lingsunart nicht überwältigen kannſt. Ein einziges Laſter bei vielen guten Eigenſchaften des Herzens, macht Dich vor Gottes Augen nicht rein, wenn Du gleich Menſchen dadurch blenden kannſt.

Vorzüglich ſei ein keuſcher Jüngling! Fliehe die Wolluſt! Du vergifteſt da=durch Dein Leben und ſtifteſt durch eine Ver=

Digitized by Google

führung zu dieſem Laſter mehr Unheil, als Du glaubſt. Deine Ehe wird weit glücklicher ſein, Dein Alter ehrwürdiger und Dein Herz ſtets ruhig, wenn Du Deine Jugendjahre in Unſchuld durchlebſt. O höre meine warnende Stimme, mein Leopold, mein liebſter Sohn! wenn böſe Luſt Dich reizt — höre Gottes Stimme, — ich beſchwöre Dich — und fliehe die unzüchtigen Geſellſchaften und Reden, wie man den giftigen Hauch der Schlange flieht! Erwähle Dir eine tugendhafte Gattin; ſei vorſichtig und ſieh aufs Herz; dann wirſt Du glücklich ſein. Eine eitle Thörin werde nie die Freundin und Gefährtin Deines Lebens; Du ſtürzeſt Dich ſonſt ins Unglück. Bitte Gott um Einſicht und Verſtand, bitte

Gott um ſeine Leitung, wenn Du den wichtigen Schritt dieſes Lebens thuſt, und glaube nicht, daß Dein Glück an Eine Perſon gefeſſelt iſt. Oft wird uns diejenige nicht zu Theil, die wir uns auserſehen; — woher kömmt das! Es kam von Gott, mein Sohn! und nicht von ohngefähr. Gott lenket unſere Schickſale, wenn wir uns nur lenken laſſen, und nicht ſelbſt unſer Schickſal zu viel beſtimmen wollen. Überlaß der Vorſehung des Höchſten Dein Glück, dann gehſt Du ſicher.

Achte Dein Leben nie geringe, es gehört nicht Dir, es gehört dem, der es Dir gab und es erhielt. Setze es nie leichtſinnig aufs Spiel, laß Dich nicht in Duelle ein. Ich kenne nichts Gottloſers, als dieſen Ge-

Digitized by Google

brauch, er zeugt, wie klein der Menſch noch denkt. Dein Muth und Deine Ehre haben tauſend andere edle Gelegenheiten, um ſich zu zeigen; dieſe nütze und fliehe die Zänkereien der Thoren. Du wirſt auch nicht darein gerathen, wenn Du Niemand verachteſt, niemand mit Vorſatz beleidigeſt und über die Fehler Deines Nächſten kein witzelnder Spötter biſt. Sei nicht ängſtlich um Deine Geſundheit, zerſtöre ſie aber auch nicht muthwillig, oder durch Unmäßigkeit; denn ſie iſt das beſte Gut auf Erden. Alles irdiſche Ungemach, ſelbſt die Armuth, wird leichter und erträglicher, wenn der Körper geſund iſt; biſt Du es, ſo lobe Deinen Gott täglich dafür.

Alles, was ich Dir noch ſagen könnte und möchte, wird Dein Vater Dir ſchon weit beſ-

Digitized by Google

ſer und gründlicher eingeprägt haben. Auf dieſen *Edlen* weiſe ich Dich zurück — und ſollte auch der Dir zu früh entriſſen werden; ſo halte Dich an Gott und bitte ihn, daß er Dein Führer und Geleitsmann auf Deiner Pilgrimsbahn ſein und bleiben möge! Auch wähle Dir, wo möglich, einen *Freund*, der aber auch ein *chriſtlicher* Freund iſt und alsdann ein Freund für zwei Welten. Nie verbinde Dich durch Freundſchaft mit einem Laſterhaften, er ſei auch noch ſo angenehm im Umgange, deſto gefährlicher kann er Dir werden!

O, mein beſter Leopold! Es wird mir ſchwer, mich von Dir zu trennen; aber Gott gebeut, und da muß ich folgen. Nun, mit Thränen bitte ich Dich: *vergiß Deines Gottes nicht!* Bedenke, daß er Dir ſtets

Digitized by Google

allgegenwärtig iſt, daß er in Dein Herz ſchauet und hüte Dich vor Sünden. Dann gebe ich Dir nochmals feierlich meinen mütterlichen Segen.

Und nun wende ich mich zu Dir, meine Tochter! Viele der Regeln, die ich Deinem Bruder gab, treffen auch Dich, ich kann ſie nicht alle wiederholen. Gottesfurcht, ſtille häusliche Tugenden, Geſchicklichkeit in weiblichen Künſten, Arbeitſamkeit, vorzüglich aber auch ein ehrbares, beſcheidenes Betragen müſſen Dein ganzes Beſtreben ausmachen.

Enthalte Dich des vielen Bücherleſens, (es ſei denn ſolches, das Dir zum Unterricht und nöthiger Belehrung dienen könnte,) beſonders hüte Dich vor Romanen

Digitized by Google

und Empfindeleien. Weiche nie vom natürlichen und ungezwungenen Weſen ab. Jedes Geziere mißſtellt uns und macht uns lächerlich. Fliehe alle Verſtellung und Falſchheit. Wiſſe und lerne frühe ein Geheimniß verſchweigen; ſelbſt unbedeutende Handlungen und Reden ſage nicht nach, wenn ſie irgend Jemand nachtheilig ſein können. Ich habe dieſe Regeln befolgt, und bin dahero nie in die gewöhnlichen Weiberklatſchereien oder andere Verdrießlichkeiten verwickelt geweſen. Rede nicht zu viel, ſondern überlege erſt, was Du ſagen willſt. Wenn Du vor andern Vorzüge haſt, ſo laß Dich nicht zum Stolz dadurch verleiten, ſondern überlege erſt, ob es auch wirkliche Vorzüge ſind? — und

Digitized by Google

dann, — wem Du ſie zu verdanken haſt, Deiner Erziehung, Deinem Temperament oder Deiner Geſchicklichkeit und Deinem Fleiße? Dieſe Prüfung wird Dich gewiß demüthig und beſcheiden machen.

Laß Dich nicht vom Neide beherrſchen; er iſt ein häßliches Laſter, welches die Seele befleckt. Sei freundlich und liebreich gegen Jedermann; dann wird man Dich wieder lieben. Öfne Dein Herz dem Mitleiden, tröſte die Betrübten, erquicke gerne die Kranken und ſei mildthätig gegen Arme und Verlaſſene.

Dein Wandel ſei rein und ohne Tadel; bewahre ſorgfältig Deine Ehre und guten Namen; es iſt Dein koſtbarſtes Klei-

Digitized by Google

nod. Vermeide dieſerhalb auch den Schein des Leichtſinns: es iſt nicht genug für ein junges Mädchen, daß es tugendhaft iſt, ſondern es muß auch zeigen, daß es einen hohen Werth darauf ſetze, auch von Rechtſchaffenen dafür gehalten zu werden. Das Urtheil der Welt in dieſem Falle muß Dir nie gleichgültig ſein, ſonſt biſt Du dem Untergange und der Verführung nahe.

Führt Dir Gott einen rechtſchaffenen Gatten zu; ſo bedenke und lerne die Pflichten dieſes neuen Standes, und übe ſie mit gewiſſenhafter Treue. Sie ſind mehrentheils ſchwer, und ſie vollkommen zu erfüllen, ſcheint mir nicht möglich zu ſein. Ich bekenne es Dir, daß ich die meinigen als Gattin und Mutter ſchlecht erfüllt ha-

Digitized by Google

be. Selbſt bei dem beſten Manne, den ich, wie mein eigenes Leben liebte, blieb ich in meinen Pflichten ſehr zurück. Schwäche des Körpers dient mir zu einiger Entſchuldigung, aber doch auch nicht ganz. Ich konnte mich nicht recht zum Gehorſam bequemen, und dies müſſen wir als Gattinnen durchaus können. Doch laſſe Dich hierdurch nicht abſchrecken; es iſt doch ein Stand, der dem ledigen weit vorzuziehen iſt und der auch mich glückliche Zeiten erleben ließ. Ich erwähne dies nur, um Dir zu zeigen, wie wichtig dieſer Schritt des Lebens für Dich iſt, damit Du ihn mit Vorſicht und genauer Prüfung, beſonders aber unter Anrufung des göttlichen Beiſtandes antreten mögeſt.

Und endlich, beſte Henriette! ſo vertritt

Digitized by Google

dann in vernünftigen Jahren meine Stelle, und werde Deinem würdigen Vater Troſt und Freude im Alter! Erſetze und vergilt ihm im doppelten Maaße alle Liebe und Treue, die er an mir erwieſen, und die ich ihm nicht vergelten kann. Wende die Erziehung, die er Dir geben läßt, ja gut an; ehre und liebe ihn mit willigem Gehorſam; dann wird Gott Dich ſeinen Segen und ſein Wohlgefallen empfinden laſſen. Meinen Segen gebe ich Dir mit innigſter Rührung. Gott ſei mit Euch, Leopold und Henriette, meinen geliebten Kindern! er ſegne Euch und laſſe keines von Euch verlohren gehen! Er ſei Euer Rath und Troſt in aller Noth!

Eure getreue Mutter.

Digitized by Google

Frau von Riedeſel, geb. von Maßow.

Man hält es beinah für eine vollkommene Pflicht, den Helden und Heldinnen, deren große Thaten, wie Felſen aus dem Strom der Zeit hervorragen, den Tribut der Bewunderung darzubringen. Aber im Anſtaunen dieſer Felſen überſieht oft das Auge die ſchöne duftende Blume, die durch ihren Geruch manchen Wanderer erquickte, und die von den Fluthen verſchlungen wird, ohne daß irgend ein Weſen ſich dankbar mühte, ſie zu retten.

Wollen wir den lieblichen Bach nicht bemerken, weil es kein Strom iſt, weil er nur

murmelt, nicht brauſt? Vor allen ſollten ſchöne weibliche Seelen, denen die Natur einen nur beſchränkten Würkungskreis anwies, vor allen ſollten ſie ihr Augenmerk auf diejenigen richten, die in ähnlichen Verhältniſſen groß waren.

Kleine Opfer ſind oft ſchwerer als große, man giebt eher das Leben als einen Lebensgenuß. Charlotte Corday, die im Taumel der Freiheit, zu einer Zeit, wo ſo viele große Thaten geſchahn, unüberlegend das Ihre opferte, im Wahn ihr Vaterland dadurch zu retten, und einen Tieger mordete, wo hundert wütheten, iſt weniger Achtungswerth als Frau von Riedeſel; die einen geliebten Gatten die dornenvolle Bahn ſeines Berufs, mit Blumen ſtreute, und allen Hinderniſſen

zum

Digitized by Google

zum Troß, taub gegen die Bitten ihrer ganzen Familie und einer geliebten Mutter, nicht achtend das Urtheil der Welt, dem Gatten in einem fernen Welttheil, unter einem ungewohnten Klima, unter Todesgefahren folgte, und in edler Reſignation allen Anſprüchen entſagte, wozu Geburt, Schönheit, Geiſt und Jugend, ſie berechtigten, um dem Ruf der Pflicht gehorſam zu ſein, wo Mangel, Gefahren und Ungemach ihrer unvermeidlich harrten.

Sie war eine geborne von Maſſow, ihr Gemahl war General zweier Braunſchweigſcher Regimenter. Im Jahr 1776. führte er ſeine unterhabenden Truppen auf Befehl des Herzogs nach Amerika. Er verließ ſeine Gemahlin den 22. Februar hoch ſchwanger, aber gleich nach ihrer Niederkunft den 14. Mai

1776. folgte ſie ihm mit ihren drei kleinen Töchtern, von denen die älteſte 4 Jahr 9 Monat, die jüngſte erſt 10. Wochen alt war. Den 16. April 1777. ſchifte ſie ſich nach Amerika mit ihren Kindern ein, den 11. Juni kam ſie nach Quebek, und bald darauf nach einer äußerſt gefährlichen Reiſe zu ihrem Gemahl. Welch ein ſeliger Augenblick für die liebende Gattin, als ſie nach vielen Mühſeligkeiten und Beſorgniſſen, ihren Gemahl an ihr Herz drücken konnte.

Sie folgte nun beſtändig der Armee unter der fürchterlichſten Angſt für das Leben ihres Gemahls.

Wenige Zeit darauf, geſchah die unglückliche Affaire bei Saratoga, wo die engliſche Armee gefangen ward. —

Digitized by Google

Von dem was ſie dabei litt, von ihrer Geiſtesgröße und Gegenwart, zeuge folgendes Bruchſtück aus ihren Briefen, es charakteriſirt die edle Frau ganz; es leſen und ſie nicht eben ſo ſehr bewundern als lieben iſt unmöglich.

„Gegen zwei Uhr Nachmittags hörte man wieder Kanonenſchüſſe und kleines Gewehrfeuer, alles kam in Allarm und Bewegung. Mein Mann ließ mir ſagen, daß ich mich unverzüglich nach einem Hauſe begeben ſollte, welches nicht weit von da war. Ich ſetzte mich in die Kaleſche mit meinen Kindern, und kaum ſind wir im Begriff bei dem Hauſe anzukommen, ſo ſehe ich am jenſeitigen Ufer des Hudſons-Fluſſes fünf bis ſechs Menſchen mit Flinten, die auf uns zielen. Faſt unwillkührlich

Digitized by Google

werfe ich die Kinder in den Fond der Kaleſche und mich über ſie; in demſelben Augenblicke ſchießen die Kerle, und zerſchmettern hinter mir einem armen engliſchen Soldaten, der ſchon bleſſirt war und ſich auch nach dem Hauſe retiriren wollte, den Arm.“

„Gleich nach unſerer Ankunft begann eine fürchterliche Kanonade, welche größtentheils nach dem Hauſe, worin wir Schutz geſucht, gerichtet war; vermuthlich weil die Feinde glaubten, da ſie viel Leute dorthin ſtrömen ſahen, daß die Generalität ſich dort befände. Ach, es waren nichts als Verwundete oder Frauen! Wir wurden endlich genöthigt, in einen Keller unſre Zuflucht zu nehmen, wo ich mich in eine Ecke ohnweit der Thüre lagerte.“

„Meine Kinder lagen auf der Erde, mit ihren Köpfen auf meinem Schooß. So blieben wir die ganze Nacht. Ein entſetzlicher Geruch, das Geſchrei der Kinder, und noch mehr als alles dieſes, meine Angſt verhinderten mich ein Auge zuzuthun. Den andern Morgen ging die Kanonade wieder an; aber von einer andern Seite. Ich rieth, daß alle aus dem Keller ein wenig herausgehen möchten, während deſſen ich ihn wollte reinigen laſſen, weil wir ſonſt alle krank werden würden. Man folgte meinem Rath, und ich ließ von vielen Hand anlegen, was bei der weitläuftigen Arbeit höchſt nöthig war, denn die Frauen und Kinder hatten ſich gefürchtet herauszugehn, und hatten den ganzen Keller verunreinigt.“

„Wie alles heraus war, beſahe ich mir

unſern Zufluchtsort; es waren drei ſchöne Keller, die recht gut gewölbt waren. Ich that den Vorſchlag, daß in dem einen die am gefährlichſten bleſſirten Offiziere gebracht werden ſollten; die Frauen ſollten in dem andern ſein, und alle übrigen in dem dritten, der dem Ausgang am nächſten war. Ich hatte gut auskehren und mit Eſſig räuchern laſſen, und man fing bereits an jeder ſeinen Platz einzunehmen, als neue entſetzliche Kanonenſchüſſe alles wieder in Allarm brachten. Mehrere die kein Recht hatten, hineinzugehn, ſtürzten nach der Thüre.“

„Meine Kinder waren ſchon die Kellertreppe hinunter, und wir hätten alle können erdrückt werden, wenn Gott mir nicht Kräfte geſchenkt hätte, mich vor die Thür zu ſtellen,

Digitized by Google

und mit ausgebreiteten Armen allen den Eingang zu verwehren; ſonſt wäre gewiß jemand von uns zu Schaden gekommen.“

„Eilf Kanonenkugeln gingen durchs Haus und wir konnten ſie deutlich über unſre Köpfe hinweg rollen hören.“

„Einem armen Soldaten, den man ein Bein abnehmen wollte, und dieſerhalb auf den Tiſch gelegt hatte, nahm eine Kanonenkugel mittlerweile das andere Bein fort. Seine Kameraden waren alle davon gelaufen, und wie ſie wieder zu ihm kamen, fanden ſie ihn in einer Ecke der Stube, wo er ſich vor Angſt hingerollt hatte, und kaum noch athmend. Ich war mehr todt als lebendig, doch nicht ſo viel über unſre eigne Gefahr, als über die, in welcher mein Mann ſchwebte, der jedoch oft fra=

Digitized by Google

gen ließ, wie es uns ginge, und mir ſagen ließ, daß er wohl wäre.“

„Der Major Harnich und ſeine Frau: eine Madame Rennels, die ſchon ihren Mann verlohren hatte; die Frau des guten Lieutenants, der den Tag vorher ſeine Bouillon ſo gutherzig mit mir getheilt hatte; die Frau des Commiſſars und ich, wir waren die einzigen Damen, die bei der Armee waren. Wir aßen eben zuſammen und beklagten unſer Schickſal, als jemand herein kam und man ſich in die Ohren flüſterte, und ſich einander traurig anſahe.“

„Ich bemerkte dieſes und daß auch auf mich Blicke geworfen wurden, ohne daß mir weiter etwas geſagt ward. Dieſes erweckte in mir den ſchrecklichen Gedanken, daß mein

Digitized by Google

Mann geblieben ſei. Ich ſchrie laut auf; man verſicherte mich aber, daß dieſes nicht ſei, ſondern winkte mir zu, daß den Mann der armen Lieutenantin dieſes Unglück betroffen habe. Dieſe wurde auch einen Augenblick nachher heraus gerufen. Der Mann war noch nicht todt, aber eine Kanonenkugel hatte ihm den Arm oben an der Schulter weggenommen. Wir hörten die ganze Nacht ſein Winſeln, welches doppelt und deſto grauſender in dieſen Kellergewölben wiederhallte; und der arme ſtarb erſt gegen Morgen. Wir brachten übrigens dieſe Nacht wie die vorige zu. Indeſſen kam mein Mann, mich zu beſuchen, welches meinen Kummer linderte, und mir wieder Muth gab. Den Morgen darauf fingen wir an, uns ein wenig beſſer einzurichten. Der

Digitized by Google

Major Harnich und ſeine Frau und Madame Rennels machten ſich in einer Ecke eine kleine Stube und Gardinen davor.

„Man wollte mir eine andre Ecke eben ſo zurechte machen, ich zog aber vor nahe an der Thür zu bleiben, da ich auf den Fall von Feuersgefahr daſelbſt eher heraus konnte. Ich ließ eine Streu machen, und legte meine Betten darauf, wo ich mit meinen Kindern ſchlief, nicht weit von mir ſchliefen meine Frauen. Gegenüber waren drei engliſche Offiziere einquartiert, die zwar bleßirt, jedoch entſchloſſen waren, im Fall des Rückzuges nicht zurückzubleiben. Einer derſelben war ein Capitän Green, Adjudant des Generals Phillips, ein ſehr ſchätzbarer und artiger Mann. Alle drei verſicherten mich mit einem Eide, daß im

Fall eines ſchleunigen Rückzuges ſie mich nicht verlaſſen, und ein jeder von ihnen eines meiner Kinder mit auf ſein Pferd nehmen wollte.

„Für mich ſtand eines von meines Mannes Pferden immer geſattelt bereit. Öfters war mein Mann willens, mich, um mich der Gefahr zu entziehen, zu den Amerikanern zu ſchicken; ich ſtellte ihm aber vor, daß es noch ärger als alles was ich jetzt ausſtehen müßte, ſein würde, mit Leuten zu ſein, denen ich mit Schonung würde begegnen müſſen, während daß mein Mann ſich mit ihnen herumſchlüge; er verſprach mir alſo, daß ich ferner der Armee folgen ſollte. Manchmal bekam ich jedoch in der Nacht die Angſt, daß er fortmarſchirt wäre; und kroch aus meinem Keller, um zuzuſehen; wenn ich dann die Truppen in

Digitized by Google

den ſchon kalten Nächten um die Feuer herum liegen ſahe, ſo konnte ich wieder ruhiger ſchlaſen. Auch die mir anvertrauten Sachen verurſachten mir viele Unruhe. Ich hatte ſie alle vorne in meinem Corſet ſtecken, weil mir immer ſo ſehr angſt war, etwas davon zu verlieren, und ich nahm mir feſt vor, in Zukunft mich nicht mehr mit dergleichen zu befaſſen. Den dritten Tag fand ich erſt Gelegenheit, und einen Augenblick, um die Wäſche zu wechſeln, da man die Gefälligkeit hatte, mir einen Winkel hiezu einzuräumen; während der Zeit ſtanden meine vorerwähnten drei Offiziere nicht weit davon Schildwach. Einer dieſer Herren konnte ſehr natürlich das Brüllen einer Kuh und Blöcken eines Kalbes nachahmen; und wenn meine kleine Tochter Fritzchen

des Nachts weinte, ſo machte er es ihr vor, ſie ward wieder ſtille, und wir mußten lachen. Unſer Koch verſchafte uns Eſſen, aber es fehlte uns an Waſſer; und ich war öfters genöthigt, um nur den Durſt zu löſchen, Wein zu trinken, und auch den Kindern welchen zu geben. Es war auch faſt das einzige, was mein Mann zu ſich nahm; welches endlich unſern treuen Jäger Rockel ängſtigte, ſo daß er mir eines Tages ſagte: Ich befürchte, daß der General aus Beſorgniß in Gefangenſchaft zu gerathen, des Lebens überdrüßig iſt, weil er ſo viel Wein trinkt. Die beſtändige, Gefahr in welcher mein Mann ſchwebte, ſetzte mich in ewige Angſt. Ich war die einzige unter allen den Frauen, deren Mann nicht geblieben war, oder ſonſt ein Un-

Digitized by Google

glück gehabt hatte; und ſagte mir daher oft: Sollte ich die einzige glückliche ſein? beſonders da mein Mann Tag und Nacht ſo ſehr der Gefahr ausgeſetzt war. Er kam keine Nacht in das Zelt, und lag alle Nächte draußen beim Wachtfeuer. Das allein konnte ſchon ſein Tod ſein, da die Nächte ſo naßkalt waren.“

„Da ſo großer Mangel an Waſſer bei uns war, ſo fanden wir endlich eine Soldatenfrau, die den Muth hatte, Waſſer vom Fluſſe zu holen; was keiner nicht mehr unternehmen wollte, weil der Feind alle Männer die nach dem Fluße gingen auf den Kopf ſchoß. Dieſer Frau thaten ſie nichts, aus Achtung für das Geſchlecht, wie ſie uns ſelbſt hernachmals ſagten.“

„Ich ſuchte mich dadurch zu zerſtreuen,

Digitized by Google

daß ich mich viel mit unſern Bleſſirten beſchäftigte; ich machte ihnen Thee und Caffee, und bekam dagegen tauſend Segenswünſche. Oft theilte ich auch mein Mittagseſſen mit ihnen. Eines Tages kam ein kanadiſcher Offizier in unſern Keller, der ſich kaum mehr aufrecht halten konnte. Wir kriegten endlich von ihm heraus, daß er faſt Hungers ſtürbe. Ich fand mich ſehr glücklich, ihm mein Eſſen anbieten zu können, welches ihn wieder zu Kräften brachte, und mir ſeine Freundſchaft erwarb."

„Bei unſerer nachmaligen Zurückkunft nach Kanada, lernte ich ſeine Familie kennen."

„Eine unſerer größten Beſchwerden war der Geruch der Wunden, wenn dieſe anfingen zu eitern."

Digitized by Google

„Einſt unternahm ich die Kur eines Majors **Plumpfield**, Adjudanten des Generals **Phillips**, dem eine kleine Flintenkugel durch die beiden Backen gegangen war und ihm die Zähne zerſchmettert, und die Zunge geſtreift hatte. Er konnte gar nichts im Munde behalten; die Materie erſtickte ihn faſt und er war nicht im Stande, andere Nahrung zu ſich zu nehmen als ein wenig Bouillon, oder ſonſt etwas Flüßiges. Wir hatten Rheinwein. Ich gab ihm eine Bouteille, in der Hofnung, daß die Säure des Weins ſeine Wunde reinigen würde. Er nahm immer etwas davon in den Mund, und das allein that ſo glückliche Würkung, daß er geheilt wurde, wodurch ich wieder einen Freund mehr bekam. Und ſo hatte ich mitten in meinen Leiden- und Kum-

„mer-

merſtunden Augenblicke freudigen Genuſſes, die mich ſehr glücklich machten."

Ohngeachtet den Haß der Amerikaner gegen die Royaliſten, ward doch der edlen Frau in ihrer Gefangenſchaft mit der größten Achtung begegnet, die Bewunderung, die ächte Tugend einflößt, iſt ein Gefühl, das keine Meinung, kein Partheigeiſt zu unterdrücken vermag, das in der Bruſt des rohen Naturmenſchen eben ſo lebhaft glüht als in dem edelſten Herzen des cultivirteſten.

Frau von Riedeſel erregte dieſe Achtung, und hier war es, wo ſie ihrem Mann am nützlichſten ward. Ihr Frohſinn, ihre Geiſtesſtärke, hoben ihn mächtig über ſein trauriges Schickſal, ihre Liebe verſüßte ihm

ſeine Leiden, und durch ihre Freundlichkeit gegen alle verſchafte ſie ihm Bequemlichkeiten, denen er vielleicht ſein Leben, und ſein Vaterland die Dienſte verdankt, die er ihm noch in der Folge leiſtete.

Im Herbſt des Jahres 1783. traf ſie endlich mit ihrem Manne, und vier Kindern, glücklich in Braunſchweig an.

Hier kehrte ſie nun in die Arme ihrer Verwandten und Freunde zurück, von denen ſie Sieben lange Jahre getrennt geweſen, und hier erwartete ihrer der ſchönſte Lohn für ihre Aufopferungen. Sie genoß noch lange die Liebe ihres Gatten, der erſt vor ohngefähr vier Jahren ſtarb; ſie genießt noch die Achtung aller, ſie lebt mit ihren Kindern von denen die älteſte an einen Grafen Reus verhei=

Digitized by Google

rathet iſt, dem wir die Auszüge aus den Brie-
ſen und Papieren des Generals Freiherrn von
Riedeſel, und ſeiner Gemahlin gebohrne
von Maßow, verdanken, woraus wir dieſe
würdige Frau näher kennen gelernt haben;
und jeßt erwartet ſie ruhig den Tag, an dem
ſie die große Reiſe antreten wird, wodurch ſie
wieder mit ihrem Gatten vereint, und den
ſchönſten Lohn für alle das Gute empfangen
ſoll, was ſie hienieden ſo anſpruchlos ausge-
übt hat. —

Digitized by Google

Liebe und Groſsmuth.

Abgeſchieden von der Welt, wohnte Hofrath Wellenheim, auf ſeinem Guthe: von deſſen Einkünften er ſich und ſeine beiden Töchter ernährte. Dem Ehrgeitz und der Ruhmſucht hatte er ſein häusliches Glück, ſeine Ruhe, und den größten Theil ſeines beträchtlichen Vermögens geopfert: und doch ward ſein Nahme nur von Wenigen genannt. Noch glänzte ſein Gold in den Zimmern der Günſtlinge, noch prunkten Liſtigere mit ſeinen Verdienſten; doch ſein Andenken war erloſchen, ſeine Gattin vor Kummer geſtorben, und ihm

Digitized by Google

von allen was er einſt beſaß, um glücklich zu ſein, nichts geblieben, als zwei Töchter Eliſe und Julie, ſein Herz, und ſein kleines Guth Ahrberg.

Durch Erfahrung weiſe gemacht, zog er ſich dort hin zurück, und widmete ſich ganz der Bildung ſeiner Kinder.

Eliſe, die älteſte hatte von der Natur alle die Reize empfangen, womit ihre jüngere Schweſter prangte: doch die Blattern zerriſſen die feine Haut, verſcheuchten das blühende Roth von den Wangen, und verlöſchten das Feuer des Auges, das alle Herzen zu ſanfter Liebe erwärmte: ſie ward in eben dem Grade häßlich, als ſie ehedem ſchön und reizend war.

Julie entgieng dem traurigen Einfluß dieſer bösartigen Epidemie; keiner ihrer Reize

Digitized by Google

verſchwand, die Blattern ließen kein Merkmahl in ihrem Geſicht zurück, als ein Grübchen in jeder Wange, das ihre Schönheit erhob.

So ſehr auch Eliſens Züge verſtellt worden waren, ſo gleich blieb ſich doch ihr Herz und ihre Seele. Sie war noch eben ſo lebhaft, gut, freundlich, gefällig und unterhaltend, als zuvor.

Die Zeit, die ihr ehedem der Putztiſch raubte, weihte ſie itzt der Verſchönerung ihres Geiſtes. Sie lernte Engliſch, Italiäniſch, Geſchichte, Muſik, und ihr gütiger Vater ſparte keine Koſten jeden ihrer Wünſche in dieſer Rückſicht zu befriedigen. Unter ihrer kunſtreichen Hand blühten Blumen auf Papier und Seide, ihr Finger zauberte Gefühle aus

Digitized by Google

lebloſen Saiten: mit tiefer Empfindung wieder⸗holte ſie die ſchönſten Stellen aus alten und neuen Dichtern: und wer ſie hörte, vergaß, daß ſie nicht mehr ſchön war. Doch nur im vertraulichen Zirkel glänzte Eliſe; aber nie in großen Geſellſchaften: hier ward Julie hervorgezogen, hier war ſie die Königin; ihr huldigte jeder Jüngling, und Eliſe ſah, nur von wenigen edlen Männern umgeben, von ferne dem Triumpf ihrer Schweſter zu. Sie beneidete ihr nicht die Huldigungen von Män⸗nern, welche die Geſtalt eines Weibes höher ſchätzen als ihren Geiſt.

Noch hatte Julie nicht ihr ſiebenzehntes Jahr erreicht, und ſchon fanden ſich mehrere Parthien für ſie, nur um ihre Schweſter be⸗warb ſich keiner. Der alte Hofrath, der ſeine

Töchter gleich zärtlich liebte, und der noch ſtreng auf alten Gebrauch hielt, erklärte öffentlich, er würde Julie nicht eher verheirathen als bis Eliſens Hand vergeben ſei. Umſonſt wandte die letztere alles an, ihn zum Widerruf jener Erklärung zu bewegen; er war unerſchütterlich.

Jetzt kam der Kriegsrath Franzow, ein guter Freund des alten Wellerheims, nach Ahrberg. Er war ein munterer jovialiſcher Mann, ſeine Ankunft verbreitete Freude und Heiterkeit über dieſen kleinen Zirkel.

Verſchiedene kleine Familienfeſte wurden ihm zu Ehren angeſtellt, die Säle ertönten vom Klange der Becher, fröhliches Gelächter, und Tanzmelodien erfüllten die Haine.

Unter den gebetenen Fremden, welche die-

Digitized by Google

ſes willkommenen Gaſtes Anweſenheit feiern halfen, befanden ſich auch der Hauptmann Fechheim und ſein Sohn, der Legationsrath.

Julie die Königin aller dieſer Feſte, erkannte den Werth des jungen Fechheims, und bot alle Künſte der Iris auf, ſein Herz zu erobern, nicht um ihn, gleich ihren andern Sklaven an ihren Triumpfwagen zu feſſeln: nein, er ſollte allen ihren Gefangenen, die Freiheit ertheilen, nicht zum Sklaven, zum Freunde wollte ſie ihn haben.

Sie erreichte ihre Abſichten vollkommen, mit jedem Tage, wuchs ihr Werth in ſeinen Augen, entdeckte er neue Annehmlichkeiten an ihr, bald theilte er ihre Empfindungen; und das holde Paar genoß alle Freuden einer

Digitized by Google

heimlichen Neigung. Nur für ihn tanzte ſie ſchön, nur für ihn ſang ſie ſeine Lieblingslieder, er war ſtets an ihrer Seite, folgte ihr treu, wie ihr Schatten; lauſchte jedem Wunſche und kam dem kleinſten mit beflügelter Eile zuvor.

So verſchwanden Tage wie Stunden und Wochen wie Tage, ſie hatten nur Sinn für einander, alle Nebengedanken verlohren ſich in dem Gedanken ihrer Liebe.

Doch ſie waren nicht die einzigen die der Liebe huldigten; auch Eliſe und Franzow fühlten ihre Gewalt, aber beide waren nicht glücklich.

Lange täuſchte ſich Eliſe mit dem Wahne, es ſei nur Freundſchaft, was ſie für Fechheim empfände; bis endlich ihr feuchtes

Auge, ihr klopfendes Herz, ihre glühende Wange, kurz alle Symptome einer heftigen Neigung, den Schleier zerriſſen, der ſie vor ſich ſelbſt verbarg, und ihr kein Zweifel über den wahren Zuſtand ihres Herzens übrig blieb.

Leider machte ſie dieſe Entdeckung erſt, als die Liebe ſchon einen völligen Sieg über ſie davon getragen hatte. Sorgſam wachte ſie über des Geliebten Handlungen, ſie hatte nur Augen für ihn, und ihrem Forſcherblick entging die Innigkeit nicht, mit der ſein Auge auf Julien ruhte; die Eilfertigkeit mit der er jeden ihrer Wünſche erfüllte, das Entzücken mit dem er an ihrer Hand durch die Reihen der Tänzer ſchwebte.

Zum erſtenmale bedauerte ſie den Verluſt

Digitized by Google

ihrer Reize, zum erſtenmale beneidete ſie Juliens Vorzüge. Sie bemerkte nicht, was außer ihr keinem entgieng, daß Franzows Blicke ſie eben ſo unermüdet verfolgten, als die ihrigen den jungen Fechheim.

Franzow hatte ſie genauer kennen lernen, er verehrte er liebte ſie innig, zwar nicht mit dem erſten Feuer des Jünglings, doch mit der herzlichen Achtung des Biedermanns.

Seine Neigung ruhte auf zu feſten Stützen, um vorübergehend zu ſein. Die wilde Flamme des Jünglings iſt der Traum einer erhitzten Einbildungskraft, einer überſpannten Schwärmerei.

Sie verſchwindet, ſo bald ſich die Phantaſie abgekühlt, und Gewohnheit das Ideal aus der Seele des Schwärmers vertilgt hat.

Digitized by Google

Dies war aber nicht der Fall bei Franzow, nicht Eliſens körperlicher Reiz, die Schönheit ihrer Seele hatte ſein Herz bezaubert, er glaubte zwar nicht, daß er, von ihr zurückgewieſen, ſterben müſſe; allein ſein Glück, ſein wahres Glück beruhte auf ihrem Beſitz, das empfand er tief, aber er ſagte es ihr nicht.

Eine entfernte Ehrerbietung, war das einzige, wodurch er Eliſen auszeichnete.

Noch hatte auch Fechheim, Julien nur durch Blicke geſtanden, was er für ſie empfand, und Julie war zu beſcheiden, um ſein Geheimniß aus jenen Blicken zu ahnen. auch ihre Neigung für ihn war jedem außer ihr ein Geheimniß.

Eines Morgens kam ſie auf Eliſens

Zimmer, um ſie zu einem Spatziergang einzuladen. Sie öffnete die Thür, das Zimmer war leer, und durch die Glasthüre, die nach einem Neben-Kabinette führte, ſah ſie ihre Schweſter emſig zeichnen. Sie ging hinein, Eliſe ſprang erſchrocken auf, die Zeichnung fiel von dem Tiſche und Julie erkannte Fechheims Züge. Erröthend hob Eliſe das Blatt vom Boden, und verſteckte es unter ihre übrigen Papiere. Julie verſank in ein tiefes Nachdenken, dieſer Vorfall hatte ihr Auge geöffnet, Eliſens Neigung blieb ihr nicht länger verborgen. Nie liebten ſich zwei Schweſtern zärtlicher als Julie und Eliſe. Julie bewunderte ihre ältere Schweſter, ſie hielt ſie für ein Muſter weiblicher Tugend, und den Mann für beneidenswerth, dem ihre

Hand einſt zu Theil werden würde. Heldenmüthig beſchloß ſie, ihre Neigung aufzuopfern und ſich von dieſem Augenblick an ganz von Fechheim zurück zu ziehn.

Einige Tage darauf gab Fechheims Vater einen Ball, der Hofrath und ſeine beiden Töchter waren eingeladen. Der junge Fechheim hatte ihre Ankunft ſehnlich erwartet, und tauſendmal nach der Uhr geſehen: endlich erſchien ſeine Göttin. Das gute Mädchen blieb ihrem Vorſatze treu, vergebens ſtrebte der Legationsrath, einen freundlichen Blick zu erhaſchen, ſie, deren unbefangenem Herzen Verſtellung fremd war, konnte das Mittel zwiſchen kalter Gleichgültigkeit und ermunternder Liebe, nicht finden, ſie wollte höflich ſcheinen, und ward gezwungen ſteif,

Digitized by Google

ſie wollte gleichgültig ſein, und ward unhöflich.

Fechheim war außer ſich, heute hatte er gehoft einen günſtigen Augenblick für die Erklärung ſeiner Liebe zu finden, heute, heute mußte er ganz glücklich oder ganz elend werden. Er hatte Julie zu einem engliſchen Tanz engagirt, die Muſik begann, er eilte zu ihr, doch in dem Augenblick trat ſie mit einem jungen Offizier in die Reihen. Er ſah wie ihr Tänzer ſie in ſeinem Arm hielt, wie er raſchen Schritts mit ihr walzte, daß ihr ſchöner Fuß kaum den Boden berührte, wie ſie ihm ihr Taſchentuch gab, und wie er es heftig an ſeine Lippen drückte; mehr zu ſehn fehlte ihm der Muth. Von Eiferſucht gefoltert verließ er den Saal und eilte hinaus ins Freie.

Digitized by Google

Er ging am Ufer eines murmelnden Baches, die Ruhe, in der die weite Schöpfung lag, das klagende Lied der Graſemücken, die aus der Ferne einzeln herüber rauſchenden Töne der Inſtrumente, milderten den Aufruhr in ſeinem Herzen. Er ſank auf einen Baumſtamm nieder, und blickte ſtarr auf die kleinen Wellen die ſich dem Ufer zu nähern ſchienen, wieder gingen und immer wieder kamen.

Jetzt ſchwiegen die Inſtrumente, nur die Blätter rauſchten noch, ſanft vom Winde bewegt; Thränen überſtrömten ſeine Wangen, er wollte ſein Geſicht mit ſeinen Händen bedecken, doch in dem Augenblick hörte er Fußtritte und erblickte beim Schimmer des Mondes Juliens ſchlanke Geſtalt, ihr blondes wallendes Haar. Er glaubte ſeine noch immer

Digitized by Google

angebetete Geliebte zu ſehn, gleich unfähig zu bleiben und von ihren Lippen die Entſcheidung ſeines Schickſals zu hören oder zu gehen, blieb er einige Minuten, als ſie ſich aber näherte, überwältigte ihn die Schüchternheit wahrer Liebe, er verließ ſchnell ſeinen Platz, und verſchwand. Er hätte nicht zu fliehen gebraucht, es war Eliſe, die der geräuſchvollen Verſammlung entflohn war, um über einen Antrag vom Kriegsrath Franzow nachzudenken, deſſen Liebe ihr vor einer Stunde durch ihren Vater entdeckt worden war.

Der alte Wellenheim hatte ſeinem Freunde nicht nur ſeine Einwilligung gegeben, ſondern ſeiner Tochter auch angedeutet, er wünſche und erwarte von ihr, daß ſie jenen vortheilhaften Antrag nicht ablehnen werde.

Digitized by Google

Sollte Eliſe nun den Mann, deſſen Werth ſie erkannte, deſſen Tugend ſie ſchätzte, kalt zurückweiſen, ſeine und die Hoffnungen eines geliebten Vaters täuſchen, um des ſchwachen, ja kaum gegründeten, doch unendlich ſüßen Wahnes willen, einſt Fechheims Gattin zu werden.

Dieſe und ähnliche Betrachtungen durchkreuzten ihre Seele, als ſie ſich dem Orte näherte, wo Fechheim geſeſſen hatte. Die trauliche Einſamkeit dieſes Platzes lud auch ſie ein, hier auszuruhn. In Gedanken verweilte ſie hier bis der Mond in voller Pracht das Laub der Bäume verſilberte, und ſie zur Rückkehr mahnte. Sie ſprang auf und in eben dieſem Augenblick, ward ſie ein zuſammen geſchlagenes Billet zu ihren Füßen gewahr. Eliſe

gab ihren weiblichen Mitſchweſtern an Neugier nichts nach. Sie hob das Billet auf, eilte auf ihr Zimmer, und faltete es auseinander.

Man denke ſich ihr Erſtaunen, als ſie darin ihren eigenen und den Nahmen ihrer Schweſter fand. Schnell ſchlug ſie das Blatt um, und las „Fechheim.“ Er hatte ihrer in einem Briefe gedacht; mit welcher Freude empfand ſie dieſen Gedanken; mit welcher Heiterkeit begann ſie zu leſen. Doch wie ſchnell wechſelten widerſtrebende Empfindungen in ihrem wallenden Buſen, während ſie folgendes las:

An den Baron von Heinau.

Du lachſt meiner Neigung Heinau, Du ſpotteſt über den bekehrten Weiberhaſſer. Lache, ſpotte, beides kannſt Du ruhig im Beſitz Deiner geliebten Gattin: aber ich! gütiger

Gott! was wird aus mir noch werden? Der Himmel weiß, wer meinem Vater das Vorurtheil beigebracht hat, meine Abneigung gegen den Eheſtand entſpränge von einem unedlen Hang zur Ungebundenheit. Du weißt, wie ſchwer eine einmal gefaßte Meinung ſich bei ihm vertilgen läßt. Genug vor einem Jahre, da ich ihn bat, ſich für mich um meine jetzige Stelle zu bewerben, verſprach er es mir nur unter der Bedingung, daß ich dann entweder nach einem Jahre nach eigner Wahl heirathen, oder nach dieſer Zeit, meine künftige Gattin aus ſeiner Hand empfangen ſollte. Ich habe bis jetzt noch nicht Gelegenheit gehabt, dieſe Bedingung zu bereuen. Doch dies Jahr iſt verfloſſen, mein Vater beſtimmt mir zwar ein hübſches, reiches, aber unglaublich geiziges

Digitized by Google

Mädchen, und meine angebethete Julie, behandelt mich mit der unbegreiflichſten Kälte und Zurückhaltung.

Ich muß mich ihr entdecken, doch fürchte ich dann aller Hofnung entſagen zu müſſen, und dieſe Furcht bindet meine Zunge. *** kann ich nicht nehmen! verwirft Julie meinen Antrag, ſo biete ich ihrer Schweſter Eliſe, einem tugendhaften, edlen, aber nicht hübſchen Mädchen meine Hand an. Liebe wird mich zwar dann nicht zum Altar geleiten, aber den Unglücklichen, den Liebe nicht beglücken ſoll, wird Freundſchaft tröſten, und ihm zwar kein ſeliges, aber doch ein ſtilles Leben bereiten.

Lebe wohl und vergiß nicht Deinen

Fechheim.

Digitized by Google

Was konnte Julien ſo auf einmal gegen den ihr ſonſt ſo werthen Fechheim eingenommen haben? Sie prüfte ihr und ihrer Schweſter Betragen. Die Scene mit dem Gemählde, ſchwebte ihr noch einmal vor; ſeit dieſer Zeit war Julie merklich kälter gegen Fechheim geweſen; auf einmal hob ſich der myſtiſche Schleier, der der Schweſter Betragen umhüllte; voll Bewunderung und mit dem feſten Vorſatze, ihr an Großmuth nicht nachzuſtehn, eilte ſie zu ihrem Vater, um ihm ihr Jawort für Franzow zu geben. Jedes Hinderniß ſollte gehoben, Fechheim durch Juliens Beſitz glücklich und ſie durch das Opfer der Geſchwiſterliebe belohnt werden.

Kaum hatte ſie Franzow geſprochen, ihm ſelbſt verſichert, daß ſie ſich aus freier

Wahl entſchloſſen die Seinige zu werden, ſo ging ſie auf das Zimmer ihrer Schweſter.

Julie war allein, ihre Augen waren feucht von Thränen, ſie ſaß, ſtill vor ſich hinblickend, ihren Kopf auf der rechten Hand geſtützt, während die linke nachläſſig im Schooße ruhte, ein ſprechendes Bild des Grams. „Ich komme, Dir zu ſagen, daß ich Braut bin, rief ihr Eliſe zu. „Braut!“ ſtammelte Julie erblaſſend: Fech — — wollte ſie hinzuſetzen, doch Eliſe fiel ihr ins Wort und rief: „Franzows Braut, und — Du kannſt es bald auch werden — Fechheim liebt Dich!“ — Sie zeigte ihrer Schweſter nun den gefundenen Brief; „und Du liebſt Fechheim nicht?“ fragte Julie erſtaunt. „Ich liebte ihn einſt, doch itzt bin ich Franzows

Verlobte, und wenn ich noch liebte, ſo muß der es ſein, dem meine Hand angehört."

„Aber nun erlaube mir, Fechheim zu ſagen, daß er nicht gehaßt wird, Du hätteſt unendlich viel für mich gethan, gönne mir auch den ſeligen Genuß, Dir dieſe Liebe zu vergelten." Bei dieſen Worten umarmte ſie Julie, deren ſtummes Erröthen mehr ſagte, als alle Worte.

Eliſe drückte die geliebte Schweſter noch einmal an ihre Bruſt, flog dann auf ihr Zimmer, ſiegelte den gefundenen Brief ein und überſchickte ihn dem Legationsrathe mit folgendem Billet:

„Sie werden ſich wundern, Fechheim, „einen Brief von mir, von Eliſe Wellen=„heim zu erhalten. Noch mehr wird Sie

„der Inhalt dieſes Briefes befremden, aber „es iſt zu Ihrer Glückſeligkeit unumgänglich „nothwendig, daß Sie erfahren, was ich Ih„nen mitzutheilen eile. Sie hatten einen tie„fen Eindruck auf mein Herz gemacht: warum „ſoll ich mich ſchämen, zu geſtehen, daß ich „Sinn für das Gute, das Edle habe. Meine „Schweſter empfand Ihren Werth eben ſo tief „als ich; ein Zufall entdeckte ihr mein Ge„heimniß; ſie war edel genug ihre Neigung „beſiegen zu wollen, um mich von einer ge„fährlichen Nebenbuhlerin zu befreien. Zu un„erfahren in der Verſtellungskunſt, konnte ſie „das Mittel zwiſchen kalter Höflichkeit und „Gleichgültigkeit nicht finden. Ihr Betragen „gegen Sie war auf einmal verändert. Sie „litten durch ihre Gleichgültigkeit, aber der

„Erſatz, den Sie in dieſem Augenblick für „jenen Kummer erhalten ſollen, iſt ſchön und „groß. Ich entdeckte den Grund zu Juliens „Betragen, ich ward Herr meiner Neigung, „ich beſchloß ſie beide glücklich zu machen, und „ich hoffe, es iſt mir gelungen. Meine Hand „und mein Herz gehören itzt dem Kriegsrath „Franzow. Julie liebt Sie! Ihr Antrag „wird nicht zurückgewieſen werden. Schwei- „gen Sie nicht länger, damit ich Sie bald „als meinen Bruder begrüßen darf.“

„Eliſe Wellenheim.“

„Große, edle Seelen!“ rief Fechheim, da er den Brief geleſen hatte: „ihr ſeid ein- ander werth. Wohl mir, daß ich eine ſolche Gattin, eine ſolche Schweſter, auf einmal erhalte!“

Digitized by Google

Schnell ſprang er auf und eilte nach Eliſens Zimmer. Eliſe war allein, er wollte ihr danken; er ſtammelte unzuſammenhängende Worte. „Fort! gehn Sie zu Ihrer Braut!“ rief ſie, ſchob ihn ſanft zur Thür hinaus, führte ihn auf Juliens Zimmer, und entfernte ſich beſcheiden.

Sie ging nun in das gemeinſchaftliche Verſammlungs-Zimmer. Hier fand ſie ſchon ihren Vater, ihren Bräutigam und den alten Fechheim. Dieſer ſtand auf, als ſie hereintrat, um ihr ſeinen Glückwunſch abzuſtatten. „Noch nicht“ rief ſie: „ich nehme ihn nicht eher an, als bis ich ihn erwiedern darf.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte der Hauptmann. „Das ſollen Sie gleich ſehn!“

Digitized by Google

und in dem nehmlichen Augenblick traten Fechheim und Julie in das Zimmer.

„Willkommen mein ſchönes Brautpaar!“ rief Eliſe: „Herr Hauptmann Ihren Segen für meine Schweſter und Ihren Sohn, und nachher meinen Glückwunſch!“ Freudig ertheilte der alte Kriegsmann beides, eben ſo freudig der Hofrath.

Am Abend ward das doppelte Brautpaar der Geſellſchaft vorgeſtellt; mancher volle Becher auf ihr Wohl geleert; uud in wenig Wochen wurden die Verlobten auf ewig vereint.

Die Achtung aller Edlen, und die Liebe aller der Ihrigen, machten Eliſen im kurzen eben ſo glücklich als ihre Schweſter.

„Sage mir!“ fragte Julie ſie einſt bei einem Abend-Spatziergang. „Du liebteſt Fech-

heim, und machſt itzt Deinen Mann ſo glück=lich, liebſt Du ihn eben ſo ſehr als Du jenen liebteſt? Wie iſt das möglich?" — „Iſt Lie=be ein Kind der Einbildungskraft," erwiederte Eliſe, „ſo vermehrt oder vermindert ſie ſich, je nachdem dieſe Nahrung erhält. Aber meine Liebe für Franzow iſt auf Pflicht, Dankbarkeit, Achtung und Zutraun gegründet. Sie wird alſo nie vergehn. Jene beſiegte die Vernunft leicht, denn ich entriß der ernſten Göttin nicht die Zügel, womit ſie die Leiden=ſchaften regiert, dieſe trotzt der Vergänglich=keit, denn ſie iſt für die Ewigkeit geſchaffen."

Digitized by Google

Alkander und Septinius.

(Eine hiſtoriſche Novelle.) *)

Lange nach Roms Verfall blieb Athen noch immer der Siz der Künſte und Wiſſenſchaften. Theodorich, der Oſtrogothe, war eines goldnen Zeitalters werth, er baute den verſcheuchten Muſen ihre Tempel wieder auf, die von der Hand der Barbaren zertrümmert worden, er brachte die Schule der Weltweisheit wieder in Flor, die ſeine Vorgänger zu Wüſten umgeſchaffen hatten, er belohnte das

*) Aus dem Franzöſiſchen.

beſcheidene Verdienſt und unterſtützte das in Dürftigkeit ſchmachtende Talent.

Um dieſe Zeit lebten zwei Jünglinge in Athen, die ſich der Weltweisheit widmeten, und die bald darauf durch ihren ausdauernden Fleiß, ihre reine Sitten und ihre vorzügliche Talente die Bewunderung von ganz Athen auf ſich zogen. Alkander und Septinius. Den erſten pries man allgemein als den fertigſten Dialektiker des Lyceums, den andern, als den größten Redner der Akademie.

Wechſelſeitige Bewunderung großer Verdienſte wird oft die Quelle der innigſten Freundſchaft. Auch Alkander und Septinius brannten vor Begierde, ſich näher kennen zu lernen; ihr Wunſch wurde erfüllt und

in

in kurzem waren ſie Buſenfreunde. Gleicher Enthuſiasmus für Wahrheit, gleiche Liebe für alles, was ſchön und edel genannt zu werden verdient, gleicher Eifer, ſich täglich an Kenntniſſen zu bereichern, mußten ſehr bald in ihren Herzen dieſe glückliche Harmonie hervorbringen, die alle Freuden der Liebe, und jeden Rauſch der Wolluſt weit hinter ſich zurück läßt. Hierzu kam noch die Gleichheit ihres Alters und ihrer Geburt. Beide waren in dem glücklichen Roſenalter der Menſchheit, wo uns nur das Bild der Vergangenheit die unbefangenen Spiele der Kindheit zurückruft, keine finſtre Ausſicht die lächelnde Zukunft trübt und eine immer rege Phantaſie den Genuß des gegenwärtigen Freudetaumels durch Träume künftiger Wonnen über ſeine Grenzen

hinaus verlängert; beide waren aus den berühmteſten Städten der damaligen Welt, Alkander aus Athen, Septinius aus Rom.

Ruhig und heiter ſchwanden ihre Tage dahin, getheilt zwiſchen den Muſen und der Freundſchaft. Aber ein thätiger Geiſt wünſcht mehr als dieſe philoſophiſche Ruhe. Er dürſtet nach Wirkſamkeit, ſeinem Herzen genügt keine todte Spekulation: immer bleibt eine unausfüllbare Leere in ſeinem Buſen zurück, die weder Studium noch Freundſchaft auszufüllen im Stande ſind. Dies war auch Alkanders Schickſal. Er ſehnte ſich nach einem größern Wirkungskreis, er wollte dem Staat, er wollte ſeinem Vaterlande nützlich werden; auch die Liebe hatte Antheil an dieſem unruhgen Streben, ein ſo gefühlvolles Herz, als

Digitized by Google

Alkander beſaß, konnte ohnmöglich ihren nie fehlenden Pfeilen entrinnen. Alkander liebte Hypathie, die Tochter eines edlen Athenienſers, ein Mädchen, ſchön wie Cythere, freundlich wie die lächelnden Charittinnen, und weiſe wie Pallas. Er beſchloß, ſich um ihre Hand zu bewerben; er wurde freundlich empfangen, Hypathie mußte einen Jüngling von ſeinem Herzen und Geiſt lieb gewinnen; mit verſchämten Erröthen reichte ſie ihm die Hand. Der Tag der Verbindung dieſer beiden ſchönen Seelen wurde beſtimmt, alle Vorkehrungen waren getroffen, es fehlte nichts mehr, als der feierliche Schwur an Hymens Altar und die Heimführung der ſchönen Gattin in das Schlafgemach des wonneberauſchten Jünglings.

Digitized by Google

Aber wie konnte Alkander ſein bevorſtehendes Glück ohne ſeinen Freund genießen. Septinius mußte Zeuge ſeiner Wonne ſein; ohne die Theilnahme ſeines Freundes hätte er ſein Glück nur halb empfunden. Er beſchloß, ſeinen Freund mit ſeiner ſchönen Verlobten bekannt zu machen; und er führte dieſen Entſchluß mit dem Enthuſiasmus eines liebenswürdigen Schwärmers aus, der die Wonne der Freundſchaft eben ſo ſtark zu fühlen im Stande iſt, als den Taumel der erſten Liebe.

Armer Alkander! — Kaum erblickte dein Freund deine Braut, als eine unwillführliche Leidenſchaft ſich ſeines Herzens und ſeiner Sinne bemächtigte. Ach, er fühlte ſein Unrecht, er nahm alle ſeine Tugend, alle ſeine kalte Überlegung zuſammen, um einer ſo

thörichten, ſo ungerechten Begierde zu widerſtehn, aber umſonſt. Er erlag unter dem ſchweren Kampf ſeiner Vernunft und ſeiner Leidenſchaft; ein heftiges Fieber warf ihn darnieder, ihn ergriff ein Wahnſinn, den die Ärzte für unheilbar hielten.

Während dieſer Krankheit wich Alkander keinen Augenblick von ſeines Freundes Krankenlager; und ſein Schmeicheln und Bitten bewog endlich ſeine Geliebte; die Sorgen der Krankenpflege mit ihm zu theilen. Aber kaum hatte ſich Hypathie dem Bette des wahnſinnigen Kranken genähert, ſo ſchien ihn ein neuer lebendiger Geiſt zu beſeelen, ſeine todtenbleichen Wangen rötheten ſich wieder, in ſeinem Auge glänzte neues Feuer, ſein verſchloßner Mund verzog ſich zu einem dank-

baren Lächeln. Die ſcharfſinnigen Ärzte entdeckten ſehr bald, daß die Liebe des Kranken zu der ſchönen Braut ſeines Buſenfreundes die Quelle ſeiner Leiden und ſeines Wahnſinns ſei; auch Alkander machte dieſe unglückliche Entdeckung und nun beſtürmte er ſeinen unglücklichen Freund ſo lange mit Bitten und Thränen, bis er von ſeinen blaſſen Lippen das Geſtändniß ſeiner Leidenſchaft erpreßt hatte.

Wer vermag es, den Kampf zwiſchen Liebe und Freundſchaft zu ſchildern, den der tugendhafte Alkander ſo edelmüthig beſtand. Aber damals erhob ſich die Moral der Athenienſer zu einem Grad übermenſchlicher Erhabenheit, den wir in unſerm ſelbſtſüchtigen Zeitalter vergebens ſuchen würden. Alkander, eingedenk dieſer Grundſätze, vergaß ſeine eigne Glückſe-

Digitized by Google

ligkeit und trat mit einer unnachahmlichen Aufopferung, ſeine Verlobte an ſeinen Freund Septinius ab. Hypathie verband ſich heimlich mit ihres Geliebten Buſen-Freund und dieſe Veränderung ſeines Schickſals gab bald dem glücklich gewordenen Römer ſeine Geſundheit wieder.

Septinius kehrte mit ſeiner jungen Gattin in ſein Vaterland zurück, wo er durch die nützliche Anwendung ſeiner Talente, die er unter Alkanders Beihülfe in Griechenland ſo ſchön ausgebildet hatte, in wenig Jahren zu den erſten Würden des Reichs, zum Prätor ernannt wurde.

Alkander litt unterdeſſen nicht allein durch die Trennung von ſeiner ehemaligen Geliebten und ſeinem einzigen Freunde, ſondern

Digitized by Google

das unerbittliche Schickſal häufte ihm noch Leiden auf Leiden, die aufgebrachten Eltern ſeiner Verlobten, die mit der heimlichen Verheirathung ihrer Tochter mit einem Ausländer ſehr unzufrieden waren, belangten ihn auch vor Gericht, und klagten ihn an, daß er ihre Tochter treulos verlaſſen und auf eine ſchändliche Art an Septinius für eine beträchtliche Summe Geldes verkauft hätte. Der Schein war wider ihn, die Strenge der Geſetze verdammte den Unglücklichen. Alle ſeine Beredſamkeit, die ſo oft Wunder gethan hatte, war fruchtlos, da er ſie zu ſeiner eigenen Rechtfertigung anwandte: ſeine mächtigen Ankläger trugen den Sieg davon. Er wurde zur Bezahlung einer ſein Vermögen weit überſteigenden Summe, als Schadloshaltung für Hypathiens El-

Digitized by Google

tern, verurtheilt, und als er ſie nicht bezahlen konnte, beraubten ihn ſeine hartherzigen Verfolger ſeines ganzen Vermögens, zogen ihm Sclavenkleider an und boten ihn, den freigebornen Sohn Athens, als Sclave feil.

Ein Kaufmann aus Thrazien kaufte den bedauernswürdigen Jüngling und führte ihn mit einigen andern Unglücksgefährten in ſein wüſtes unfruchtbares Land. Dort mußte er die Heerden ſeines herrſchſüchtigen und grauſamen Gebieters hüten, der ihm keinen andern Unterhalt gab als den er ſich ſelbſt auf der Jagd zu erwerben im Stande war. Jeden Morgen erwachte er nur zu neuen Leiden, jeder Mittag erſchien ihm nur, um ihm die Quaalen des Hungers von neuem herbeizurufen, und jede Veränderung der Witterung diente

Digitized by Google

nur dazu, ſein Elend zu vergrößern. Endlich bot ſich ihm eine Gelegenheit zur Flucht dar, mit der Wuth eines Verzweifelten überließ er ſich dem Ohngefehr, er entfloh, und nach vielen mühſeligen nächtlichen Wanderungen, denn des Tages über hielt er ſich, aus Furcht ergriffen zu werden, in Höhlen auf, kam er endlich in Rom an.

Septinius ſaß zu Rom auf dem Forum und hielt Gericht, als Alkander in der Hauptſtadt der mächtigſten Republik des Alterthums eintraf. Außer Athem ſtürzte ſich der unglückliche Athenienſer unter das verſammelte Volk, voll von der ſüßen Hofnung von ſeinem Freund Septinius erkannt und öfentlich umarmt zu werden. Er blieb den ganzen Tag auf dem Plaz, ſtarr die Augen auf den

Digitized by Google

Prätor geheftet und erwartete die ſelige Minute der Wiedererkennung; aber Elend, Hunger und Alter hatten den ſchöngebildeten Jüngling ſo verunſtaltet, daß er ohnmöglich unter einer ſo großen Volksmenge bemerkt werden konnte, und als er am Abend ſich dem Sitz des Prätors nähern wollte, ſtieß ihn die Schaar der Liktoren ſehr unſanft zurück.

Die Nacht brach an; noch wußte Alkander keinen Zufluchtsort für ſeine Ruhe. Die Lumpen, womit er bekleidet war, und ſeine finſtere Miene ſchreckten jeden römiſchen Bürger ab, ihm ein Aſyl in ſeinem Hauſe anzubieten. Itzt war er allein, in dem großen unermeßlichen Rom: wo ſollte er bleiben, auf offner Straße zu ſchlafen, war zu gefährlich; er beſchloß alſo die außerhalb der Stadt gelegenen

Gräber aufzuſuchen, die gewöhnlichen Zufluchts= örter des Unglücks, der Laſter und der Ver= zweiflung. Hier, in dieſem Aufenthalt des Schreckens, legte ſich nun der halbverſchmachtete Flüchtling nieder, ſein Lager war ein kalter Stein, ſein Hauptkiſſen ein umgeſtürzter Aſchen= krug. Ein leichter Schlummer ſchloß die Au= genlieder des Unglücklichen und ein lächelnder Traum erquickte ihn hier einige Augenblicke auf dieſem harten Bette mit jener ſüßen Ruhe, die der Verbrecher, den Gewiſſensbiſſe martern, auf ſybarithiſchem Lager vergebens erfleht.

Während daß Alkander hier ſchlum= merte, kamen zwei Räuber zu ſeiner Lager= ſtätte, um ihre Beute zu theilen. Bei der Theilung erhob ſich ein Streit zwiſchen ihnen, und einer dieſer Verbrecher erſtach den andern

mit ſeinem Dolch und ließ ihn, in ſeinem Blute ſchwimmend, bei dem ſchlafenden Griechen liegen. Am folgenden Morgen entdeckten vorüber Reiſende den Leichnam. Sie zeigten es in Rom an, es wurden nähere Unterſuchungen angeſtellt. Die Liktoren fanden Alkander nahe bei dem Ermordeten in tiefem Schlaf verſunken, ſie nahmen ihn gefangen und führten ihn als den Mörder des Erſtochenen, ins Gefängniß. Alles beſtätigte den Verdacht, am meiſten aber Alkanders hartnäckiges Stillſchweigen. Das Maaß ſeiner Leiden war voll, er verabſcheute ein Leben, wo er nichts als Undank, Lügen und Grauſamkeit gefunden, er ſehnte ſich nach dem Tode, und beſchloß, kein Wort zu ſeiner Vertheidigung zu verſchwenden.

Digitized by Google

Mit ſchweren Feſſeln beladen führte man ihn itzt aus dem Kerker auf den Gerichtsplatz und vor den Septinius. Da alles wider ihn ſprach, auch er ſelbſt bei ſeinem erſten Schweigen beharrte, ſo wollte ihn ſchon der Prätor zu einem quaalvollen und ſchändlichen Tode verdammen, als ein neues ganz ungewöhnliches Schauſpiel die Aufmerkſamkeit des verſammelten Volks auf ſich zog. Der Räuber, der ſeinen Gefährten ermordet hatte, war beim Verkauf ſeines Raubes, von einem römiſchen Bürger als ein Dieb angehalten worden und in der erſten Beſtürzung über ſeine Ertappung hatte er auch die ſchändliche Ermordung eingeſtanden, wofür der unſchuldige Alkander itzt den Tod leiden ſollte. Man brachte den Verbrecher vor den Septinius, er geſtand,

Digitized by Google

was er nicht läugnen konnte, und nannte ſeine Mitgehülfen, ihre Ausſagen waren ſeinem Bekenntniſſe in allem gleichlautend und ſonnenklar erſchien die Unſchuld des zu Leiden gebornen Athenienſers.

Seine ſonderbare Halsſtarrigkeit zog itzt das Staunen des Volks auf ſich, aber bald verwandelte es ſich in frohes Jauchzen, als es die ganze Geſchichte ſeines mühſeligen Lebens erfuhr und Septinius, der ſeinen Freund Alkander endlich wieder erkannte, von ſeinem Sitz herabſtürzte, und den unglücklichen Griechen in ſeine Arme ſchloß. Welch eine Scene! Septinius benetzte die abgezehrten Wangen ſeines Freundes mit Zähren der Wonne und Wehmuth, und Alkander vergaß in

Digitized by Google

dieſer ſeligen Minute des Wiederſehns alle ſeine erlittene Kränkungen und Widerwärtigkeiten.

Von dieſem Augenblick an ſchien endlich das hartherzige Schickſal verſöhnt zu ſein. Alkander theilte Ruhm und Glück mit ſeinem Freunde Septinius. In dem Schooß der Ruhe verlebte er nun den Reſt ſeines tugendhaften Lebens und ſterbend entwarf er noch dieſe Inſchrift für ſeinen Aſchenkrug:

„Wanderer, ſei getroſt, hier ruht
„Alkander, ſein Schickſal lehre
„Dich, daß kein Zuſtand ſo un-
„glücklich und hofnungslos iſt,
„aus dem uns die allwaltende
„Vorſehung nicht zu retten ver-
„mag.“

Bei-

Beitrag zur Philoſophie der Ehe.

Madame Berg an Julie Meiler.

Ja wohl meine gute Seele, nehme ich den herzlichſten Antheil an jedem Ihrer Schickſale, und es würde mir gewiß wehe gethan haben, hätte ich Ihre Verheirathung von irgend Jemand, als von Ihnen ſelbſt erfahren. Sie wiſſen es ja, ich betrachte mich ſo halb und halb als Ihnen verwandt, denn waren es gleich nicht die Bande des Bluts, die mich mit Ihrer ſeligen Mutter vereinten, ſo waren es doch

die nicht minder heiligen einer herzlichen Freundſchaft.

Ihre gute Mutter verlebte die ſchönſten Tage ihres Lebens in meinem Hauſe, bei mir lernte ſie Ihren Vater kennen, durch mich warb er um ihre Hand, mir vertraute ſie jede Freude, jeden Kummer, mir noch auf ihrem Todtbette die Sorge für Sie, liebe Julie.

Meine Verhältniſſe haben es mir unmöglich gemacht, unmittelbar auf Ihre Bildung zu würken, indeß habe ich es doch mittelbar gethan, ſo viel es mir nur möglich geweſen iſt. Ihr Vater hatte Zutrauen zu mir, und verlangte hie und da meinen Rath, den ich ihm gern ertheilte.

Bei dem Andenken Ihrer ſeligen Mutter, bei dieſem verehrten Andenken, beſchwöre ich

Digitized by Google

Sie, verſchmähen auch Sie meinen durch eigene Erfahrung bewährten Rath nicht, den ich Ihnen itzt aus gutem Herzen zu geben, mich gedrungen fühle.

Aller Wahrſcheinlichkeit nach, werden Sie in Ihrer Ehe glücklich ſein; Sie folgten bei Ihrer Wahl Ihrem Herzen, Ihr Vater war damit zufrieden, und wer Herforden kennt, giebt ihm das Zeugniß, daß er Ihrer werth ſei; aber man kann mit dem beſten, dem geliebteſten Manne recht unglücklich ſein, und das zu verhüten, iſt mein herzlicher Wunſch. Es giebt keine, größere Glückſeligkeit als die eheliche, aber auch keine, die ſo leicht verſcherzt wird als dieſe: Schwachheiten und Launen machen eine Ehe ſo unglücklich als Fehler, ſelbſt Laſter; und kleine Fehler eher als große.

Ich finde bei Ihnen nur einen Fehler, der Ihrer ehelichen Glückſeligkeit hinderlich ſein könnte, ein wenig Unordnung, aber dies iſt auch ein ſehr großer für eine Hausfrau.

Jeder Ehemann, er ſei noch ſo unordentlich, liebt doch die Ordnung an ſeinem Weibe, und iſt er ſelbſt ordentlich, ſo giebt es ohnfehlbar Gelegenheit zu tauſend kleinen Zwiſten, wenn ſie es nicht iſt. Ich übergehe noch den Schaden, den die Unordnung außerdem verurſacht. Dies weiß ich leider aus eigener Erfahrung. Durch meinen Mangel an Ordnung gab ich in den erſten Jahren meiner Ehe viel mehr aus, als in der Folge, ohngeachtet unſere Bedürfniſſe ſtiegen, denn ich bekam mehrere Kinder.

Die Zwillings-Schweſter der Ordnung iſt

Reinlichkeit und nächſt jener gewiß die erſte Eigenſchaft, der ſich eine Frau befleißigen muß, denn was man durch Ordnung erſpart, verleiht Reinlichkeit Reiz, ſie iſt der wohlfeile Schmuck der Armuth, die kunſtloſe Zauberin, die das Häßliche ſchön, das Schöne unwiderſtehlich macht.

Ihnen iſt der Putz ſehr vortheilhaft und Ihr Bräutigam ſah Sie bis itzt nie anders als geputzt, erſetzen Sie durch Reinlichkeit, was Ihnen an Schönheit in Negligee abgeht, und er wird Sie immer gleich reizend, gleich anziehend finden. Sie werden nie Urſach haben, ſich über Vernachläßigung zu beklagen.

Vorzüglich hüten Sie ſich aber, ihm die geringſte Gelegenheit zur Eiferſucht zu geben; da er ſchon einigen Hang dazu hat.

Digitized by Google

Glauben Sie nicht, dieſen Hang dadurch unterdrücken zu können, daß Sie in ſeiner Gegenwart die Huldigungen anderer Männer annehmen. Daran gewöhnt ſich kein Eiferſüchtiger, es iſt ein Irrwahn, den ſchon manches ſonſt gutes Weib mit ihrer Zufriedenheit und mit dem Glücke ihres Mannes und ihrer Kinder bezahlt hat. Der Mann hält das für Mangel an Liebe, was eigentlich nur Mangel an Erfahrung oder gutem Rath iſt; er bewacht ſeine junge Gattin ſorgfältig, er verſagt ihr manches unſchuldige Vergnügen, oder vernachläßigt ſie gänzlich, und welche gefährliche Folgen ſowohl das eine als das andere haben muß, wird Ihnen ihr eigener Verſtand ſchon ſagen.

Doch geſetzt, Sie hielten ſich bei dem ſorgfältigſten Betragen, dennoch für vernach-

Digitized by Google

läßigt, ſo hüten Sie ſich eben ſo ſehr, ihn mit unnützer Eiferſucht zu quälen.

Die nachtheiligen Folgen ſolcher Eiferſucht ſind nicht zu berechnen, oft trennt ſie auf immer Weſen, die ganz für einander geſchaffen zu ſein ſchienen.

Halten Sie ſich für vernachläßigt, ſo entdecken Sie ſich einer vernünftigen Freundin Ihres Mannes; oder fehlt Ihnen dieſe, Ihrem Gatten ſelbſt, freimüthig aber ohne Bitterkeit und ohne Thränen. Doch, um des Himmels Willen, der hier auf dem Spiele ſteht, werden Sie nicht launiſch, mißvergnügt, oder kalt.

Oft, ja faſt immer iſt dieſe vermeintliche Vernachläßigung nichts weiter als eine natürliche Folge der ehelichen Verhältniſſe. Der

Digitized by Google

Gatte liebt eben ſo herzlich, wenn gleich nicht ſo zärtlich als der Bräutigam, und die verwöhnte Gattin hält Zärtlichkeit für Liebe, Verminderung jener für Verminderung dieſer.

Geſetzt aber auch, Sie beklagten ſich mit Recht, was gewinnen Sie dadurch, als daß Sie nicht ſo liebenswürdig bleiben als Sie es waren, und wohin führt ein ſolches Benehmen. Wird er, der Ihren Umgang mied, als er noch angenehm war, ihn ſuchen, wenn er es nicht mehr iſt? Wird er, der das ſanfte zärtliche Weib verließ, zur auffahrenden, gleichgültigen zurückkehren? und muß nicht endlich, wenn er Sie zwar nicht mehr ſo feurig als ſonſt, doch eben ſo herzlich liebt, dies Betragen ſeine Liebe ſchwächen, wo nicht ganz zerſtören? Dies führt aber nicht zum

Zwecke, es entfernt Sie immer mehr und mehr davon, entweder werden Sie den Reſt Ihres Lebens vertrauern oder verzanken, wo nicht, ſo iſt Trennung eine beinahe unvermeidliche Folge. Ich bin am weitläuftigſten über dieſen Punkt, weil ich befürchte, es wird für Sie die gefährlichſte Klippe ſein. Sie haben ganz das Temparament Ihrer ſeligen Mutter, und oft gerieth ich in Verſuchung zu glauben, daß ihre Seele in Ihren Körper übergegangen ſei. Sie ſind feurig, Ihre Einbildungskraft iſt lebhaft, Sie hängen mit ganzer Seele an dem Gegenſtand, dem Sie Ihre Neigung ſchenken. Sie lieben eben ſo anhaltend als heftig, ſind jeder Aufopferung, jeder Entſagung für den Geliebten fähig. Aber Sie ſind empfindlich, Sie verlangen eben den Grad der

Digitized by Google

Zärtlichkeit von dem Geliebten, und glauben Sie ſich nicht herzlich genug geliebt, ſo läuft Ihr Herz mit Ihrer Vernunft davon. Bei Ihrem Hange zur Schwärmerei, iſt Ihr Kopf noch beſtändig voll von romantiſchen Grillen, und exentriſchen Ideen. Ihre ſelige Mutter war eben ſo. Ihr ward der beſte Mann von der Welt zu Theil, ſie machte ſich und ihn unglücklich, denn ſie verfiel in dieſe Fehler. Sie entdeckte mir den Zuſtand ihres Herzens nicht eher, als bis es zu ſpät war. Sie gefiel ſich nun ſchon in ihrem Gram, ſie dachte nicht an ihre Leiden, ſondern nur, was man davon erzählen würde, und beweinte ſich, wie man einen Romanhelden beweinen würde. Der Gram zerfraß die Blüthe der Jugend, ſie ſtieß die wohlthätige Hand der Freundſchaft

Digitized by Google

von ſich, zehrte ſich ab und ſtarb an Nerven- ſchwäche. Schenken Sie dem Andenken der beklagenswerthen Mutter eine Thräne, und erfüllen Sie Ihre Pflichten gegen die Selige dadurch, daß Sie ſich ihr Beiſpiel zur War- nung dienen laßen.

Gern fügte ich meinem Glückwunſche ein Geſchenk bei, aber ich bin dazu nicht reich ge- nug, ich habe nichts als mein herzliches Ge- bet für Ihr Wohl, und die anliegenden Brie- fe. Sie haben Bezug auf die Schickſale Ih- rer Mutter. Bei Ihrer Durchleſung erinnern Sie ſich einer alten treuherzigen Frau und ihrer gutgemeinten Warnungen.

Louiſe Berg.

Digitized by Google

Madame Meiler an Madame Berg.

Ach liebe, liebe Louiſe! ich bin nicht das glückliche Weſen, wofür Du mich hältſt. Die ſehnſuchtsvoll gewünſchte Heirath mit meinem Karl war das Grab meiner Glückſeligkeit, und der Segen, der uns auf ewig verbinden ſollte, löſte das Band, was ihn an ſeine Geliebte knüpfte.

Ach guter Gott, mußte ich den höchſten Gipfel menſchlicher Glückſeligkeit nur erreichen, um deſto tiefer herabgeſtürzt zu werden? — mußte ſich dies Herz einem Manne nur darum ergeben, damit er es fühllos, kalt, zerfleiſche? Ja, es bricht, ich fühle es, ich fühle

Digitized by Google

daß ich den Verluſt ſeiner Neigung nicht über-leben kann. Er mag es mir verzeihen, wenn ich ihm unrecht thue, aber oft, ja oft kann ich mir des Gedankens nicht erwehren: er hat mich nie geliebt, er hat mich nur geheirathet, weil er, des ewigen Cölibats überdrüſſig, zu ſeinen hübſchen Meublen auch eine hübſche Frau haben wollte.

Er betrachtet mich mit kaltem Wohlgefallen, aber keine Ungeduld treibt ihn zu mir, ſein Herz klopft mir nicht ungeſtüm entgegen, ja er kann ganze halbe Tage recht vergnügt ohne mich zubringen.

Bin ich nicht zu beklagen, ach ich liebe ihn noch, liebe ihn eben ſo zärtlich, als an jenem Tage, da ich ihm am Altare ewige Treue ſchwur. Will ich ihm mein volles Herz

Digitized by Google

ausſchütten, ihm alles, alles ſagen, ſo macht er ſeine Hand aus der meinigen los, ſo hat er nothwendige Geſchäfte, geht auf ſein Studierzimmer, und läßt mich mit meiner Liebe, meinem Gram allein.

Lächle nicht, Du vernünftige, kalte, glückliche Louiſe, habe Mitleid mit mir. Ach ja, er ſelbſt fühlt ſich ſchuldig, fühlt, daß es nicht iſt, wie es ſein ſollte; ſo ſehr er ſonſt jede Gelegenheit wahrnahm, mit mir allein zu ſein, ſo gefliſſentlich vermeidet er ſie itzt: er bittet täglich Fremde, reißt mich aus einer Geſellſchaft in die andere, und welche Rolle ſpiele ich dort, wo ich einſt glänzte? Der frohe Hauſe, der ſich ſonſt um mich ſammelte, hat mich verlaſſen, ich ſitze allein, es ſcheint, als hätte ich mit ſeiner Liebe, die Liebe Aller ver-

Digitized by Google

lohren: nur Du bleibſt mir noch, Du meine erſte, meine einzige Freundin, o eile, eile und rette Deine unglückliche

Jenny Meiler.

(Mit derſelben Poſt, mit der ich dieſen Brief bekam, erhielt ich auch einen von Ihrem Herrn Vater. Urtheilen Sie ſelbſt, in wie fern die Klagen meiner Freundin gegründet waren.)

Herr Meiler an Madame Berg.

Ihnen, theuerſte Freundin! verdanke ich die Bekanntſchaft meiner Jenny; Sie legten ihre Hand in die meinige, vollenden Sie

Ihr Werk, ſchenken Sie mir meine Gattin wieder.

Ich weiß es nicht, was meiner guten Jenny fehlt, aber ſie iſt beſtändig traurig, und jede meiner Bemühungen, ſie aufzuheitern, mißlingt.

Der Himmel weiß, es iſt mein eifrigſtes Beſtreben, ſie ſo glücklich zu machen als ſie es verdient, er ſei mein Zeuge, daß ich ſie herzlich liebe, und ihr Kummer mir daher doppelt peinlich iſt. Bei der geringſten meiner Liebkoſungen füllen ſich ihre Augen mit Thränen, wenn ich gehe, weint ſie, trete ich wieder in das Zimmer, ſo trocknet ſie haſtig die Augen, empfängt mich kalt oder entfernt ſich, unter dem Vorwand wirthſchaftlicher Geſchäfte. Ich glaubte, die Einſamkeit mache ihr Vergnügen,

und

Digitized by Google

und habe ſie allein gelaſſen, aber das Übel iſt dadurch nur noch ärger geworden.

Ich habe darauf das Gegentheil verſucht, in der Meinung, Einſamkeit mache ſie hypochondriſch; doch umſonſt, ſie iſt in Geſellſchaft wie zu Hauſe, zu Hanſe wie in Geſellſchaft, ſie iſt nicht mehr mein holdes, gleichmüthiges, frohes, zufriedenes Weſen, ich bin nicht mehr der glückliche Gatte. Doch dies Betragen meiner Gattin kann wohl meine Zufriedenheit mindern, aber nicht meine Liebe. Ich mögte ſie gern, o um jeden Preis, wieder heiter ſehn. Etwas drückt ſie, das iſt gewiß, aber wie kann ich das Geheimniß eines Geſchöpfes erforſchen, das ich liebe, wenn es mich nicht ſelbſt zum Vertrauten wählt. An Sie wende ich mich dahero, beſte Freundin, Sie vermö-

Digitized by Google

gen alles über meine Frau, Ihnen entdeckt ſie gewiß ihren geheimen Gram. O, kommen Sie, tröſten Sie mein gutes Weib, geben Sie mir meine Jenny wieder, und ich werde nie aufhören zu ſein

Ihr dankbarſter
Meiler.

⁂⁂⁂⁂⁂⁂⁂⁂⁂

Antwort.

Mir iſt Ihrer Jenny Betragen ſehr erklärbar, lieber Meiler, und verzeihen Sie mir meine Offenherzigkeit, Sie ſelbſt ſind einigermaßen ſchuld daran.

Jenny war noch liebenswürdiger als hübſch, ſie tanzte gut, ſie kleidete ſich mit Geſchmack, ſie hatte ſtets die neueſten Romane

Digitized by Google

geleſen, die neueſten Schauſpiele geſehn, ſie verſtand die Kunſt, Stundenlang recht anziehend über nichts zu ſprechen, kurz, ſie beſaß jeden Vorzug, wodurch ein junges Mädchen in den Augen der eleganten Welt Werth erhält. Ein ganzes Corps junger Fändchen ermangelte nicht, ihr über dieſe Vorzüge, und noch manche angedichtete, täglich Schmeicheleien zu ſagen. Jenny hörte ihnen freundlich zu; denn jede Gottheit liebt ihre Prieſter, und die Opfer, die ihr gebracht werden.

Die jungen Herrn merkten bald, daß ſie der Sucht zu gefallen nicht entſagt hatte, verdoppelten ihre Lobreden und gewöhnten Jenny an eine Art von Anbetung, die der Jugend nur allzu leicht gefällt.

Sie waren einer von dieſen Herrn, nur

Digitized by Google

mit dem Unterſchiede, daß Sie ihr nicht mehr ſagten, als Sie empfanden; daß Sie ſie würklich liebten.

Als Sie ihre Neigung gewonnen hatten, als Sie ſchon ihr Bräutigam waren, änderten Sie dieſen Ton nicht; ſondern blieben in dieſem Verhältniſſe gleich zärtlich und unterthänig.

Tauſendmal habe ich Sie gewarnt, habe ich Ihnen geſagt: „verwöhnen Sie das Mäd„chen nicht durch eine Zärtlichkeit, zu der Ih„nen in der Folge Zeit und Trieb mangeln „wird, Sie machen ſich beide unglücklich.“ — Statt aller Antwort, wandten Sie ſich zu Jenny, küßten ihre Hand und ſchworen ihr, daß Sie ſie nie anders lieben könnten als itzt. Ich zuckte die Achſeln und dachte an die Fol-

Digitized by Google

gen. Was ich voraus ſah, iſt leider eingetroffen. Aus dem Bräutigam iſt ein Ehemann geworden, aus dem Liebhaber ein Freund, ein wahrer Freund; aber der Tauſch gefällt der Verwöhnten nicht; ſie glaubt ſich nicht mehr geliebt wie ſonſt, ſie grämt ſich, und mißdeutet jede Ihrer Bemühungen, ſie zu zerſtreun.

Alles iſt gekommen, wie ich es vorher ſagte, und nun ſoll ich die Sachen wieder ins rechte Gleis bringen. Soll ich mich für meine verſchmähten Warnungen rächen, und Sie Ihrem Schickſale überlaſſen? — Nein, dazu ſchätze ich Sie und liebe meine Freundin zu ſehr. Erwarten Sie mich Freitags, aber ſagen Sie Jenny nichts von meiner Ankunft, ſie könnte ein Einverſtändniß zwiſchen uns ver-

Digitized by Google

muthen; denn in ihrer Lage pflegt man argwöhniſch zu ſein, und dies würde ihr Vertrauen zu mir ſchwächen. Verdoppeln Sie Ihre Aufmerkſamkeit für Ihre Gattin, bedenken Sie, wie viel Schuld Sie an ihrem Trübſinn haben und leben Sie wohl bis auf Wiederſehn. Louiſe Berg.

(So war ich nun die Vertraute beider Partheien und mußte beiden unrecht geben, um ihnen nützlich zu werden. Ich überlegte, ob ich Jenny den Brief ihres Mannes zeigen ſollte oder nicht, hielt es aber endlich für beſſer, es zu unterlaſſen.

Sie konnte die herzliche Liebe, die ſein Brief athmete, bei ihrer jetzigen Stimmung leicht verkennen und dann war alles verloh

ren, oder ſie hätte ſeine Äußerungen wohl gar für eine Klage über ſie gehalten, gezürnt, daß er ihr ſelbſt nicht geſagt, was er mir geſchrieben, und ihn und mich verkannt, ich verſchwieg ihr alſo gänzlich, daß ich einen Brief von Meiler bekommen hatte, beantwortete den ihrigen, und reiſte ſobald als möglich nach B.... Hier iſt meine Antwort an Jenny.)

....

An Madame Meiler.

Zu bedauern biſt Du in der That meine gute Jenny, recht ſehr zu bedauern; aber nicht darüber, wie Du Dir einbildeſt, daß Du Deines Mannes Liebe verlohren haſt, daß Du ihm gleichgültig biſt: nein, darüber, daß Du

auf gutem Wege biſt, dieſe Liebe durch thörichte Verblendung zu verſcherzen, ihn gleichgültig gegen Dich zu machen.

Du haſt mich Deine wahre einzige Freundin genannt, ja das bin ich gewiß, meine gute Seele, ich habe Dich immer lieb gehabt, ich liebe Dich noch wie meine Schweſter, und eine Schweſter mag der andern wohl aufrichtig ſagen, wo ſie Fehler begeht. Sieh, liebes Kind, ich kenne Dich beſſer als Du Dich ſelbſt kennſt, oder vielmehr, kennen willſt. Prüfe Dich einmal genau, und geſtehe Dir, (nicht mir, das verlang ich nicht einmal) daß Du Dich ſelbſt über Deinen Zuſtand täuſcheſt, daß eine geheime Wolluſt in Deinen Thränen verborgen iſt, daß Du Dir in Deinem Gram gefällſt, daß er viel Reiz für Dich hat; daß Du oft ungerecht

Digitized by Google

gegen Deinen guten Meiler biſt, um nur Urſach zum Weinen zu haben. Du ſchüttelſt? beantworte mir nur eine Frage. Du ſagſt, die Geſellſchaften hätten keinen Reiz mehr für Dich, das liegt an Niemand als an Dir ſelbſt.

In Geſellſchaften iſt die Loſung Vergnügen, wer nichts zum Vergnügen der Geſellſchaft beiträgt, den amüſirt ſie auch nicht. Du biſt einſylbig, Du bekümmerſt Dich um Niemand mehr, alſo bekümmert ſich auch Niemand um Dich; und daran iſt nichts ſchuld, als Dein Mismuth.

Du opferſt ihm alſo Dein Vergnügen auf. — Nun ſage mir, würdeſt Du das wohl einem unangenehmen überläſtigen Begleiter thun? würdeſt Du wohl ſo uneigennützig gegen ihn

Digitized by Google

handeln, hätte ſeine Geſellſchaft nicht einen geheimen Reiz für Dich? Sage mir nur nicht: daß Dein Kummer nicht Dein Werk iſt, daß es nicht in Deiner Gewalt ſteht, froh zu ſein; — wohl ſteht es in Deiner Gewalt.

Worüber beklagſt Du Dich? — Daß Dein Gatte nicht mit Dir plaudert, wenn er Geſchäfte hat, daß er Dich faſt täglich in Geſellſchaften führt, (er weiß ja, wie ſehr Du ſie ſonſt liebteſt) daß er als Ehemann nicht mehr den zärtlichen Schäfer macht! Wahrlich große Urſachen zur Betrübniß. Erwäge dies alles recht ernſtlich, und Du wirſt mir geſtehn, daß Du Unrecht haſt, und Dich ſelbſt befremdet fragen, darüber konnte ich mich grämen? Denke nun einmal weiter in die Zukunft, welch ein Alter bereiteſt Du Dir und ihm.

Digitized by Google

Statt Euch zu nähern, ſtatt Eure Freuden durch gemeinſchaftlichen Genuß zu erhöhen, Euch Euren Kummer durch gemeinſchaftliche Theilnahme zu erleichtern, entfernt Ihr Euch immer mehr und mehr. Du verlierſt jenen Frohſinn, jene genügſame, gutmüthige Zufriedenheit, die Dir einſt Meilers Herz gewann: mit Deiner Liebenswürdigkeit wird ſich ohnfehlbar ſeine Liebe vermindern, und aus dem geträumten Unglück ein würkliches entſtehn. Die Kluft zwiſchen Euch wird immer weiter, immer größer werden, bis kein harmoniſcher Gleichlaut mehr bis zu Euren Herzen dringen kann. Bis Ihr dann einſam und traurig jedes Euern Weg wandeln müßt; wenn es uns am wohlſten thut, einen Gefährten zu haben.

Digitized by Google

O, laß mich das nie erleben, meine gute Jenny, vertreibe das Gewölk, das Deine Seele getrübt hat, laß der Vernunft heitern goldenen Strahl dieſe Nebel verſcheuchen.

Ich eile in Deine Arme, Dir mit Rath und That beizuſtehn; bis dahin lebe wohl.

Louiſe Berg.

Digitized by Google

Mein geſtriger Abend. *)

Als ich geſtern Abend zu Hauſe kam, fand ich mein Kammermädchen in Thränen. Sie wollte ihren Gram vor mir verbergen, ſie lächelte mich an, aber ihr Lächeln war gezwungen.

Was fehlt Dir, Marie? fragte ich.

Sie neigte den Kopf und antwortete mit wehmüthigem Ton:

„Nichts, gnädige Frau!“

Du biſt nicht aufrichtig. Hier iſt etwas vorgefallen!

*) Von der Frau von Montanclos.

Digitized by Google

„Ach, gnädige Frau!“ ſeufzte ſie, und Thränen rollten auf ihr Halstuch nieder.

Komm, Marie, ich will mich auskleiden. — Sie folgte mir traurig.

So ſage mir doch, was Du haſt? — was Dir fehlt?

„O nichts, gnädige Frau!“

Wird Dir die Zeit lang, wenn Du allein biſt?

„Das eben nicht.“

Geſteh nur Kind, Du haſt geweint, weil Du ſo allein und verlaſſen geweſen biſt. Hätteſt Du nur jemanden zum Plaudern gehabt, — nicht wahr, ich hätte Dich ſo vergnügt gefunden, wie ſonſt?

„Ach, Gott weiß, ob ich in meinem ganzen Leben wieder recht vergnügt werde!“

Digitized by Google

Wie ſo, Marie?

„Ach, gnädige Frau, der arme Heinrich!“ und nun fing ſie von neuem an zu weinen.

Ich wurde ganz betreten und wußte nicht, wie ich das arme Mädchen beruhigen ſollte. Noch nie hatte ich von dieſem Heinrich gehört, ſie war erſt zwei Monate in meinem Dienſte. Ich wußte nur wenig von ihrer Herkunft. Sie war bei ** in *** gebohren, eine bejahrte Dame, die eines Prozeſſes wegen nach *** reiſen mußte, hatte ſie mitgenommen. Unglücklicherweiſe ſtarb dieſe Dame wenige Tage nach ihrer Ankunft, und nun befand ſich das junge Mädchen ganz hülflos an einem ihr ganz fremden Orte. Die Wirthin, wo ihre Herrſchaft geſtorben war, hatte ſie indeß lieb

Digitized by Google

gewonnen, ſie nahm ſich ihrer an, und empfahl ſie mir, worauf ich ſie in meine Dienſte nahm.

Wer iſt denn Heinrich? fragte ich.

„Das iſt ein recht, recht braver Menſch, auch bin ich ihm ſo gut, als meinem leiblichen Bruder, ſein Vater hat mir ſo viel Liebes und Gutes erzeigt, als wär' ich ſeine rechte Tochter geweſen.“ —

Sei aufrichtig, Kind, wer ſind denn Deine Ältern.

„Ach du lieber Gott!“ — und es ſtürzten aufs neue Thränen aus ihren Augen.

Biſt Du denn eine Waiſe?

„Ach ja, gnädige Frau, Vater- und Mutterlos.“

Armes Kind.

„Sie

„Sie ſind ſehr gütig, gnädige Frau. Sie beklagen mich, alle Menſchen ſind nicht ſo mitleidig. Meine Ältern ſtarben aus Kummer. Ein Hagelwetter zerſchlug des Vaters ganze Ärndte. Er ward bettelarm; er zog es ſich ſo zu Gemüthe, daß er ganz irre im Kopf ward und ſtarb, meine Mutter legte ſich auch hin und folgte ihm bald. Nun waren wir alle verlaſſen, ich, meine Schweſter und noch ein kleiner Bruder.“

Weine nicht, gute Marie, beruhige Dich; — Gott hat Dich von Kindheit an prüfen und dadurch zur Tugend erziehen wollen.

„Ich weiß es wohl, gnädige Frau, aber das Herz will mir immer brechen, wenn ich an den alten guten Vater und an die liebe Mutter denke! — Sie waren beide ſehr brave

Digitized by Google

Leute, das Zeugniß wird ihnen noch jeder im Grabe geben, der ſie gekannt hat.“

Ich glaub' es, aber was ward nun aus Dir und Deinen Geſchwiſtern?

„Des ehrlichen Heinrichs Vater nahm ſich unſer an. Gott ſegne den alten braven Vater Thomas.“

Nahm er Dich in ſein Haus, oder brachte er Dich unter?

„Als unſre Mutter todt war, kam er zu uns, wir weinten und ſchrieen, meine Schweſter und ich, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen. Mein kleiner Bruder von vier Jahren, war auf das Brett geſtiegen, worauf meine Mutter noch lag. Er rief ſie, er ward böſe und weinte, daß ſie ihm nicht antwortete, er ſchmeichelte ſie, er ſtreichelte ihr das

Digitized by Google

Geſicht, und wollte, daß ſie ihn anlachen ſollte. Ach, das unſchuldige Kind ahnete nicht, daß die Mutter nicht mehr am Leben war, und wir waren zu betrübt, um auf ihn Acht zu geben. Alle Nachbarn hatten Mitleiden mit uns. Wir hatten in zwei Tagen nicht einmal daran gedacht zu eſſen, und als nun die Mutter aus dem Hauſe getragen wurde, fielen wir ohne Bewußtſein nieder. Eine meiner Muhmen nahm meine älteſte Schweſter zu ſich. Der Pfarrer den kleinen Bruder, der gar nicht von der Mutter weg wollte; Heinrichs Vater aber nahm mich auf den Arm und trug mich in ſein Haus. „Da, Mutter, ſagte er zu ſeiner Frau: Du grämſt Dich, daß Du keine Tochter haſt, da haſt Du eine, die Dir der liebe Gott ſchickt. Sorge für ſie,

Digitized by Google

denn es iſt eine Waiſe, ihre Mutter iſt todt.“

Hatte Thomas nur Söhne?

„Nur einen! gnädige Frau, Heinrich und mich.“ —

Nun mein Kind, man behielt Dich, man ſorgte für Dich? —

„Ach liebe gnädige Frau, gewiß recht ſehr! Wenn man Vater und Mutter vergeſſen könnte, ſo hätte ich's gewiß bei dieſen guten Leuten, — ſie hielten mich wie ihre Tochter und“ — — —

Wo blieb aber Deine Schweſter?

„Sie ſind recht gut, daß Sie ſo an arme Leute denken?“ —

Mein gutes Kind, jeder Unglückliche hat Anſprüche an meine Theilnahme, vorzüglich

Digitized by Google

aber arme Waiſen. — Nun, was ward denn aus Deiner Schweſter? Es ging ihr doch gut?

„Ach, gnädige Frau, ſie iſt glücklicher als wir alle; ſie iſt — ein ſchöner Engel, ſie iſt bei Gott und bei den lieben Ältern. Sie ſtarb. Schon ſeit des Vaters Tode kränkelte ſie beſtändig, ſie ſchien recht vergnügt zu ſterben, ja ſie freute ſich recht darauf, um bald wieder ihre guten Ältern zu ſehen.

Es freuet mich, Marie, daß Du ſo fromm erzogen worden.

„Ja, gnädige Frau, ich werde gewiß nie die guten Lehren meines Vaters vergeſſen. Wenn ſie geſehen hätten, wie aufmerkſam wir ihm zuhörten, wie ehrwürdig er ausſah. Selbſt die Mutter rührte ſich nicht, wenn der Vater uns zum Guten ermahnte.“ —

Digitized by Google

Schon gut, meine Tochter; aber ſage mir nun doch auch etwas von Heinrich und ſeinen Ältern, von Deinem Aufenthalt bei ihnen, und was Dich jetzt ſo traurig macht. —

„Da wird Ihnen die Zeit lang werden, es iſt ſehr weitläuftig zu erzählen; und wenn ich an Heinrich denke, ſo treten mir gleich die Thränen in die Augen.“

Rede nur, Du wirſt mir gewiß nicht Langeweile machen: ich will alles wiſſen. Wie alt warſt Du, als Du Deine Ältern verlohrſt, und Dich Thomas zu ſich nahm?

„Zehn Jahr, gnädige Frau.“ —

Was gab man Dir zu thun?

„Ich mußte Thomas Schaafe hüten?“

Bei Euch hüten alſo die Mädchen die Schaafe?

Digitized by Google

„Ja gnädige Frau.“ —

Und warum nicht die Knaben? —

„Sie ſind zu muthwillig für die frommen Schaafe. Die Knaben treiben nur Ochſen, Kühe und Pferde auf die Weide.“

Ihr habt wohl bei Euch ſchöne fruchtbare und große Wieſen?

„Allerdings, gnädige Frau, das Land iſt ſchön, man ſchöpft da reinere Luft wie hier.“ —

Warum biſt Du denn hierher gegangen? —

„Ach, liebe gnädige Frau, das iſt eben mein Unglück. Thomas war ein reicher Mann, als das Viehſterben in unſere Gegend kam! Er verlohr auf einmal dreihundert Schaafe und ſeine Kühe bekamen auch die Seuche. Wir waren alle recht traurig. Ach, es waren nicht meine Schaafe, aber ich habe

recht viel dabei gelitten; die armen Schäfchen kennen ihre Hirtin, ihren Herrn recht gut. Es ſcheint ordentlich, als wüßten ſie, wer für ſie ſorget. Es iſt ein rechter Jammer, wenn ſie das friſche Gras, das man ihnen vorhält, nicht eſſen wollen, ſie ſehen einen an, als wenn ſie ſprechen wollten; ich verlohr allen Muth — Ich weinte, Heinrichs Mutter weinte; auch der alte Thomas war traurig, doch dabei immer gefaßt. Er hob die Augen gen Himmel: und wenn wir alle beiſammen zu Hauſe waren, las er uns Hiobs Geſchichte aus der Bibel vor, und dann faltete er die Hände und ſagte gefaßt: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, lieben Kinder, man muß Gott für alles danken." —

Liebe Marie, der alte Thomas ſcheint

Digitized by Google

ein würdiger Greis zu ſein; — aber wie iſt ſein Sohn?

„O, der iſt eben ſo; wenn er die Mutter und mich weinen ſah, ſo gingen ihm wohl die Augen über, aber dann blickt' er auf ſeinen Vater und wußte ſich zu faſſen.“

Ein ſchöner Zug kindlicher Liebe! Nun ſage mir noch, warum haſt Du Deine gute Pflegeältern verlaſſen müſſen? —

„Leider Gott's verlohren ſie ja all ihr Vermögen. Thomas mußte ſich als Knecht vermiethen. In ſeinem Alter! Ach! das bricht mir das Herz! mein Gott! warum kann ich nicht für ihn dienen? mein Gott! mein Gott!“ —

Weine nur mein Kind, das wird Dich erleichtern; Dein Herz iſt beklommen.

Digitized by Google

Mir ſelbſt kamen Thränen in die Augen als ich ſo mit ihr ſprach. Ich wollte das gute Mädchen nicht zu lange ihren traurigen Gedanken überlaſſen, und fuhr alſo zu fragen ort:

Warum bliebſt Du aber nicht bei des alten Thomas Frau, Du hätteſt ihr ja bei ihren kleinen Arbeiten helfen können? —

„Das wollt' ich auch, doch die brave Frau wollt' es nicht zulaſſen. Es that ihr in der Seele wehe, daß ſie mir nicht mehr ſo viel geben konnte als ſonſt, und daß ich Sonn- und Feſttags nicht ſo proper war, als andere rechtliche Mädchen, ſie gab ſich daher alle erſinnliche Mühe mich gut unter zu bringen. Frau von Walter, Gott habe ſie ſelig, nahm ſich der unglücklichen Familie an, und hätte

Digitized by Google

ſie nicht einen böſen Prozeß gehabt, der ihr viel Geld koſtete, ſo hätte ſie den alten Thomas wohl mehr unterſtützt und wieder aufgeholfen. Es war eine gute mitleidige Frau.“ —

Mit wem hatte ſie denn einen Prozeß? —

„Ach, das iſt ſchrecklich, gnädige Frau; mit ihrem leiblichen Sohne, weil der all' ihr Vermögen ſchon bei ihren Lebzeiten haben wollte; ſo eine alte Frau, meinte er, brauche ja weiter nichts als ein Stübchen, einen Rock und eine Baare.“ —

Gerechter Himmel! aber das ſind die Folgen einer vernachläſſigten Erziehung und einer verderblichen Lektüre.

„Ich verſtehe Sie recht gut, gnädige Frau. Das ſind die Folgen, wenn man die Kinder nur lehret, ſchön zu tanzen, über alles

zu ſchwatzen und ſich hübſch zu putzen, aber nicht an Gott zu denken, der das Böſe beſtraft und das Gute belohnt, und diejenigen ſegnet, die ihre Ältern lieben und ehren. Ich weiß auch was Sie mit der verderblichen Lektüre ſagen wollen. Mein armer ſeliger Vater, der gerne las, warnte uns oft, nicht die Augen in alle Bücher zu ſtecken, die man uns vielleicht geben möchte. Thomas denkt eben ſo; und er vergleicht junge Leute mit den Schaafen, die ſich begierig über den Klever hermachen, der ihnen zwar ſehr ſchön ſchmeckt; worin ſich aber oft giftige Thiere verbergen, wovon ſie dann ſehr krank werden und zuweilen ſogar ſterben.“ —

Das Gleichniß iſt nicht übel. Wie kommſt Du aber nun hierher?

Digitized by Google

„Meine Pflegemutter empfahl mich der braven Frau von Walter, und nun ließ ſie mich eines Tages zu ſich rufen und fragte mich: ob ich Luſt hätte mit ihr nach *** zu reiſen, um Kammermädchen-Dienſte bei ihr zu verrichten. Wann ſie ihre Geſchäfte dort geendigt, wolle ſie mich wieder mit zurück nehmen. Ach gnädige Frau, es war mir, als ſtieße man mir einen Dolch ins Herz. Ich ſollte mein liebes Dorf, meine gute Pflegemutter verlaſſen, und nicht mehr den guten alten Thomas ſehen. Gnädige Frau, dieſer Gedanke machte mich ſchaudern. —

Und dachteſt Du nicht auch an Heinrich? machte Dich der nicht auch ein wenig traurig? Du wirſt ja roth, Marie! Du thuſt unrecht, mein Kind, ich bin weit entfernt, Dich wegen

Digitized by Google

Deiner Freundſchaft gegen ihn zu tadeln. Nun geſtehe nur, er hatte doch wohl ein wenig Antheil an Deiner Betrübniß? —

„Heinrich iſt ein guter Menſch, gnädige Frau, er hat mir viel gutes erwieſen! es wäre ja ſchändlich, wenn ich undankbar wäre. Nächſt Väter und Mutter liebt Heinrich niemanden mehr als mich. Man wollte ihn beſchwatzen die Tochter eines ſteinreichen Pächters, und dann auch die Tochter eines wohlhabenden Krämers zu heirathen, aber er hat es immer ausgeſchlagen, und ich wußt' es recht gut, daß er tauſendmal zu ſeinen Eltern geſagt: Marie muß meine Frau werden, oder ich heirathe gar nicht. Als hernach das Unglück mit dem Viehſterben kam, und er ſo arm war als ich, konnte er noch immer die ihm angetragenen Heira-

then machen, denn er iſt weit und breit bekannt wegen ſeines guten Gemüths und Fleißes, aber er antwortete immer, mein Schickſal hat ſich zwar geändert aber nicht meine Neigung, und ich werde Marien nie aus Eigennutz ſitzen laſſen. Soll einen dies nicht rühren, gnädige Frau? Ich müßte ein Herz von Stein haben, wenn ich ihm nicht wieder gut wäre; ſehen ſollten Sie ihn erſt, wie hübſch er iſt, wie ordentlich er ausſieht. Wenn wir unſere Heerden aus dem Stall ließen, fand ich immer meinen Korb mit den beſten Sachen angefüllt. Auf dem Wege erzählte er mir nicht Poſſen wie andere wohl thun, ſondern er ſprach von ſeinen Eltern, von ihrer Redlichkeit, ihrer Liebe und Freundſchaft gegen einander; auch wohl von der Predigt, die der

Digitized by Google

Pfarrer den Sonntag gehalten oder von dem, was uns Vater Thomas den Abend vorher vorgeleſen hatte.“ —

Aber mein gutes Kind, das alles klingt recht ſchön, nur traue nicht zu viel darauf. Ein Mädchen muß jetzt ſehr auf ihrer Huth ſein. —

„Ganz recht gnädige Frau, es giebt jetzo böſe Menſchen auf dem Lande, und mein ſeli-ger Vater, unſer Pfarrer und Thomas ſag-ten oft, daß es nicht mehr ſo wäre, als zu der Zeit, da ſie noch jung geweſen. Sie klag-ten ſehr, daß es mit der Welt immer ärger werde, ſeit unſere jungen Bauern nach der Stadt ziehen und dort Dienſte ſuchen, da ler-nen ſie denn viel böſes, und wenn ſie zu Hau-ſe kommen, unter dem Vorwand ihre Ältern zu beſuchen, ſo richten ſie nichts als Unfug an,

ſi-

Digitized by Google

ſie putzen ſich dann heraus und das blendet die armen thörichten Mädchen; und endlich, gnädige Frau, ſtraft ſie der liebe Gott! aber das thut mancher braven Familie viel Schaden. Viele gute alte Leute, die ehemals ſehr geſchätzt und mit ihrem Stande zufrieden waren, werden noch auf ihre alten Tage unglücklich, wenn ſich ihre Tochter im Dorfe ins Gerede bringt, ſie leben hernach ganz vor ſich und ſchlagen die Augen nieder, wenn man ſie begegnet. Gewiß und wahrhaftig, das jammert einen recht." —

Wie weißt Du aber, daß Heinrich es beſſer mit Dir machen wird? Wahre Unſchuld, die das Böſe nicht kennt, kann oft nicht unterſcheiden was recht oder unrecht iſt. —

„Liebe gnädige Frau, Sonntags und Feſttags finden ſich alle Mädchen beiſammen, auch

im Winter an den heiligen Abenden; unſerer zwanzig ſetzen ſich in einen Kreis, man ſchwatzt, man erzählt ſich, was geſchehen iſt: oft giebt es Zank unter den Mädchen und Knechten; man frägt ſich, warum dieſe oder jene mault, und die Mädchen ſagen alles ehrlich heraus. Da lernt man denn das Betragen des jungen Burſchen bald kennen. Und denn ſehen Sie, gnädige Frau, ein kluges Mädchen findet bald den Unterſchied zwiſchen einem ſittſamen Menſchen und ungezogenen Bedienten aus der Stadt. Wenn die aufs Land kommen, ſo erzählen ſie den Mädchen nichts als närriſches Zeug, ſie ſind gleich dummdreiſt, drücken einem vertraut die Hand und wollen einen küſſen.“ —

Hat Dir Heinrich denn nie einen Kuß gegeben? —

„Ja, gnädige Frau, aber das nur bei hohen Feſttagen, am Neujahrs-Tage, hernach an meinem Geburts-Tage, und einmal da ſein Vater recht krank war. Der Barbier hatte ihm Umſchläge von einem Kraut verordnet, das nur drei Meilen von uns im Walde zu finden war. Die Mutter war ſeit einiger Zeit ſo ſchwach von den vielen Nachtwachen, daß ſie nicht von der Stelle konnte. Heinrich hatte genug mit der Schäferei zu thun und wollte erſt des Nachts nach dem Walde laufen. Ich ließ mir nichts merken, da er aber die Kühe und Ziegen melkte, ſagte ich zur Mutter, ich wollte einen Gang weg gehen, ſie möchte ſich aber nicht ängſtigen, wenn ich mich vielleicht länger aufhalten ſollte, als ich wünſchte; ich umarmte die gute alte Mutter mit Thrä-

Digitized by Google

nen in den Augen, empfohl mich dem lieben Gott, und bat ihn, daß ich geſund mit dem Kraut wieder kommen möchte. Ach gnädige Frau! Ich war ſo leicht wie eine Feder, ich nahm meine Schuhe in die Hand, um ſchneller zu laufen, endlich kam ich ins Holz, ich konnte aber kaum noch das Kraut finden, ſo ſpät war es ſchon. Ich ſuchte eine gute Portion und dann machte ich mich wieder auf den Weg, da es ſchon anfing Nacht zu werden.“ —

Mein Gott, Kind, wie konnteſt Du es wagen, ſo allein in Deinem Alter des Nachts im Holze herum zu laufen? ich bewundere zwar Deine Dienſtfertigkeit, aber ſag' mir geſchwind, iſt Dir denn nichts Böſes begegnet?

„Ich bin von Natur furchtſam. Wenn ich aufs Feld ging die Heerden zu hüten, ſo zitterte ich bei dem geringſten Geräuſch, und jedermann ſpottete über mich. Dieſe Nacht nur, da ich ganz allein war, hörte ich die Wölfe heulen, und die Eulen ſchreien; ach das iſt ein trauriger Ton. Es raſchelte unter meinen Füßen, der Wind ſauſte durch das Laub, es blitzte und donnerte ſtark und ich fürchtete mich nicht mehr als jetzo, da ich bei Ihnen bin; allemal wenn ich ein Geräuſch hörte, drückte ich die Kräuter an meine Bruſt, als wenn ſie mich vor Unglück ſchützen könnten; und dann ward mir leicht ums Herz.“

Du rührſt mich bis zu Thränen gutes Geſchöpf; Du warſt aber wohl ſehr müde als Du ankamſt?

Digitized by Google

„Ich war durch und durch naß — ich merkte es nicht. Ich kam ins Haus, es graute ſchon der Morgen, es donnerte heftig, es regnete, aber ich fühlte es nicht. Nun kam Heinrich gelaufen, machte mir die Thüre auf, und rief der Mutter zu: Mutter, das iſt Marie, mein Herz ſagt' es mir. Als der arme Junge mich bei dem Schein der Lampe erblickte, ward er blaß, wie eine weiße Roſe; ich war ganz mit Kräutern bepackt: nun merkt' ich erſt, daß ich vom Waſſer triefte und daß ich feuerroth ausſahe. Guten Abend, Heinrich, ſagte ich zu ihm, ich bringe Arzenei für unſern Vater. Er ſagte mir nichts, aber ich ſahe, daß ihm große Tropfen über die Wangen floſſen; wir liefen beide in die Kammer zu dem guten alten Thomas, er konnte kaum

mehr Athem holen; geſchwind ſetzten wir uns hin und hackten die Kräuter, ich drückte ſie mit der Hand, und nun machten wir ſie über Kohlen warm. Ach gnädige Frau, wie froh, wie glücklich fühlten wir uns! Der arme kranke Mann that einen tiefen Seufzer. Lieben Kinder, ſagte er zu uns, ihr habt mich vom Tod gerettet. In dieſem Augenblick faßte Heinrich meine Hand, ſchlang ſeinen Arm um meinen Hals und küßte mich weinend, Du biſt ein liebes braves Mädchen, ſagte er zu mir, ich bin jetzt arm und kann Dich für das Gute, das Du uns gethan haſt, nicht belohnen, aber Gott wird es. Ich wand mich leiſe von ihm los und umarmte die gute Mutter; damit er es nicht ſehen möchte, daß ich feuerroth geworden war.“ — —

Digitized by Google

Nicht wahr, der gute Vater ward durch Deine Sorgfalt wirklich beſſer, aber hatte Dein heftiges Laufen keine üble Folgen für Dich?

„O, es begegnete mir etwas ganz ſonderbares, und man hat wohl recht, wenn man ſagt: Gott behütet den, der gutes thut. Da ich über Vater Thomas Beſſerung recht froh war und mich nun hinlegte ein wenig zu ſchlafen, ſo fühlte ich auf einmal eine unbeſchreibliche Mattigkeit. Ich fiel wie todt nieder mit dem Kopf auf das Bett des Kranken.“ —

„Ich hatte die Kräuter in aller Eile und ſchon in der Dämmerung gepflückt. In den Kräutern war eine Schlange, ich hatte ſie mit aufgeraft, und da ich das Paket im Gehen an mich drückte, ſo hatte mich das böſe Thier in den Arm geſtochen, ich hatte es damals nicht

Digitized by Google

gefühlt, ſo ſehr dachte ich an den kranken Thomas. Als ich nun ruhiger ward, ſo würkte das Gift und ich befand mich recht übel. Es war eine Schickung Gottes, daß ich nicht unter Weges umfiel; wenn ich nicht gleich Hülfe bekommen hätte, ſagte der Doctor, den man holen ließ, ſo hätte ich ſterben müſſen. Aber ſie hätten Heinrichs Händeringen ſehen müſſen, und den alten Thomas, der die Kräuterumſchläge mit Gewalt wieder abreiſſen wollte, weil ſie an meinem Unglück Schuld wären, doch die Vorſehung verſüßte alle unſere Leiden, ich ward wieder geſund und nun ſollt' ich Heinrich nach der Weinleſe heirathen. — Ach!"

Du ſeufzeſt, liebes Kind, ich verſtehe dieſen Seufzer, er betrauert den Verluſt Deiner Pfle-

geältern, und daß Du dadurch alle Ausſichten zu Deiner Heirath mit Heinrich verlohren haſt. Entdecke mir Deinen jetzigen Kummer, vielleicht kann ich ihn in etwas lindern. —

„Was für Troſt kann ich noch hoffen. Leſen ſie den Brief hier, den ich ſo eben vom Heinrich erhalten habe. Wer ſollte nicht dadurch betrübt werden. Ach es iſt keine Freude mehr für mich auf Erden. Wann ich nur erſt todt wäre und meine arme Seele Ruhe hätte.“

Ich weinte mit der armen Marie und las darauf den Brief. Hier iſt er:

„Liebe Marie!“

„Dieſer Brief wird Dir viel Herzeleid und „Kummer machen, weil Du ein ſo gutes Herz „haſt und mir immer gut geweſen biſt. Du

„weiſst, daſs ich nie ein Geheimniſs für Dich ge-
„habt habe, ich muſs Dir dahero melden, daſs
„mein armer Vater ins Gefängniſs geſetzt wor-
„den, weil er die rückſtändige Steuer von 12
„Rthlr. nicht hat bezahlen können. Wäre ich
„nicht krank geweſen, als Du unſer Dorf ver-
„ließeſt, ſo hätte ich ſchon Rath geſchaft. Denn
„unſer guter König bedarf es auch, und er
„kann nichts miſſen. Meine Mutter hat ihr
„goldenes Kreuz und alle ihre ſchönen Kleider
„verkauft, um mich in meiner Krankheit zu
„pflegen, und nun iſt nichts mehr da, woraus
„wir das Geld zuſammen bringen können. Es
„iſt ein Elend, liebe Marie, daſs ich nicht groſs
„genug bin, Soldat zu werden, und daſs ich
„keinen Paſs habe erhalten können, um mich
„auswärts anwerben zu laſſen. Aber es koſte,

Digitized by Google

„was es wolle, ich will meinen armen Vater
„aus dem Gefängniß befreien, ich will nach
„einem Seehafen gehen und Matroſe werden,
„wozu man eben nicht groß, ſondern nur ſtark
„ſein darf. Zu meinem einzigen Troſt gieb
„mir noch von Dir Nachricht, ehe ich heimlich
„davon gehe, ich will noch vierzehn Tage war-
„ten, weil meine Mutter noch an ihren Bru-
„der Bernhard geſchrieben hat, dem es nicht
„ſchlecht gehen ſoll. Wenn der Mutter Bru-
„der dem Vater hilft, ſo bleibe ich bei meinem
„Herrn, wo ich nur jährlich 10 Rthlr. eine
„Jacke und ein Hemde erhalte. Ach, es preßt
„mir allemal Thränen aus, wenn ich den al-
„ten ſechzigjährigen Vater den Pflug führen
„und jedem ſchlimmen Wetter ſo ausgeſetzt
„ſehe. Wenn er mich ſo betrübt ſieht, ſagt er

Digitized by Google

„immer zu mir, man muß die Hand des „Herrn anbeten, der ſeine Geſchöpfe prüfet, „um ſie in der andern Welt deſto beſſer zu „belohnen. Was mich betrift, ſo bin ich jung, „ich muß arbeiten, und wenn Du mir Deine „Liebe erhältſt, und mein Vater nicht mehr „im Gefängniß iſt, und ich des Abends zu ihm „gehen kann, werde ich auch wieder zufrieden „ſein, und warten bis Gott uns die Gnade „erzeigt, daß ich etwas ſammlen kann, um „einige Schaafe zu kaufen, und eine kleine „Haushaltung mit Dir anzufangen. Sonſt „kann ich Dir nichts melden, liebe Marie, als „daß ich ſehr traurig bin, weil Du nicht hier „biſt, und daß meine arme Mutter ganz von „Kräften kömmt, und der brave Vater auf „Stroh liegen muß. Gott erhalte Dich ge-

Digitized by Google

„ſund und rechtſchaffen, und ſo bald Du dieſen „Brief erhältſt, antworte doch gleich

Deinem

Heinrich Thomas."

Wie hätte ich dieſen Brief, wo ſich Aufrichtigkeit, Güte, kindliche Liebe und Gottesfurcht ſo ſichtbar zeigten, ohne Rührung leſen können! Doch eine andere Empfindung verdrängte bald dieſe Wehmuth. Mein Herz ſagte mir, daß ich das Unglück dieſer Leute ſo leicht heben könnte, wenn ich ihnen durch einen Boten die geringe Summe von Zwanzig Thalern überſchickte, um die Steuer zu berichtigen, und die Gefängniß-Koſten zu bezahlen und ihnen hernach funfzig Schaafe ſchenkte, um ihnen eine kleine Haushaltung wieder einzurichten.

Dieſe Vorſtellung rief wieder ein Lächeln auf meine Lippen zurück, und die Thräne verſiegte in meinen Augen.

Herzlich umarmte ich die arme Marie, die nicht aufhören konnte zu weinen. Ich entdeckte ihr meinen Vorſatz. O wer kann die Freude dieſer gefühlvollen erkenntlichen Seele ſchildern; ſie konnte kein Wort hervor bringen, plötzlich lag ſie zu meinen Füßen, ich hörte nur abgebrochene von Thränen halb erſtickte Worte. „Ach gnädige Frau! O! meine gu„te, gnädige Gebieterin! — — Gott ſegne „Sie."

Welch ein Unterſchied zwiſchen dieſer Beredſamkeit wahrer Empfindung gegen die geſuchten Reden, in welchen ſich doch bald die Freude des befriedigten Eigennutzes, bald der

Digitized by Google

beleidigte Stolz unwillkührlich verräth. Ich will aber nur Thatſache erzählen. Es glückte mir endlich, das junge Mädchen zu beruhigen.

Ich mußte Marien nun wie einen Unglücklichen behandeln, den man aus einem unvorhergeſehenen und fürchterlichen Schifbruch gerettet hat. Ich ſagte ihr, ſie möchte ſich ſchlafen legen, ich aber ſchrieb noch an den Pfarrer des Dorfs und machte ihn mit meinem Vorhaben bekannt. Nun legte ich mich auch nieder. Nie habe ich ſüßer geſchlafen, ich träumte von Feldern, ſahe Heerden auf den Ebenen, glückliche Schäfer, kurz ich genoß alle Freuden des Landlebens, vielleicht eine Belohnung, daß ich ihre glückliche Bewohner begünſtigen wollte.

Am Morgen packte ich ſogleich das für Thomas beſtimmte Geld ein und ſchickte es ab. Marie mußte an Heinrich ſchreiben, ich fügte einige Zeilen von meiner Hand hinzu; wie glücklich ſah Marie nicht aus, als ich den Brief mit dem Gelde fortſchickte: wie ſoll ich dieſes alles lebhaft genug ſchildern.

Ich müßte einen Geiſt und eine Darſtellungsgabe haben, die meinem Gefühle gleich käme; nur ſelten findet ſich beides vereint; doch ſo viel iſt gewiß, ich finde heute die Luft viel ſanfter, den Tag viel ſchöner, mein Gang iſt leichter, mein Herz pocht fröhlicher, und ich wünſche nichts ſehnlicher, als daß mir die Vorſehung mein nicht groſes Vermögen erhalten möge, um Dürftige damit erfreuen

zu können. Ich verlange keinen andern Lohn für alle meine Wohlthaten als die Freude, die mir heute meine gute Marie gemacht hat.

Digitized by Google

Würde der Frauen.

Ehret die Frauen! Sie flechten und weben
Himmliſche Roſen ins irdiſche Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band,
Und in der Grazie züchtigem Schleier
Nähren ſie wachſam das ewige Feuer
Schöner Gefühle mit heiliger Hand.

Ewig aus der Wahrheit Schranken
Schweift des Mannes wilde Kraft,
Unſtät treiben die Gedanken
Auf dem Meer der Leidenſchaft.
Gierig greift er in die Ferne,
Nimmer wird ſein Herz geſtillt,
Raſtlos durch entlegne Sterne
Jagt er ſeines Traumes Bild.

Digitized by Google

Aber mit zauberiſch feſſelndem Blicke
Winken die Frauen den Flüchtling zurücke,
Warnend zurück in der Gegenwart Spur.
In der Mutter beſcheidener Hütte
Sind ſie geblieben mit ſchaamhafter Sitte,
Treue Töchter der frommen Natur.

Feindlich iſt des Mannes Streben,
Mit zermalmender Gewalt
Geht der wilde durch das Leben,
Ohne Raſt und Aufenthalt.
Was er ſchuf, zerſtört er wieder,
Nimmer ruht der Wünſche Streit,
Nimmer, wie das Haupt der Hyder
Ewig fällt und ſich erneut.

Aber, zufrieden mit ſtillerem Ruhme,
Brechen die Frauen des Augenblicks Blume,
Nähren ſie ſorgſam mit liebendem Fleiß,

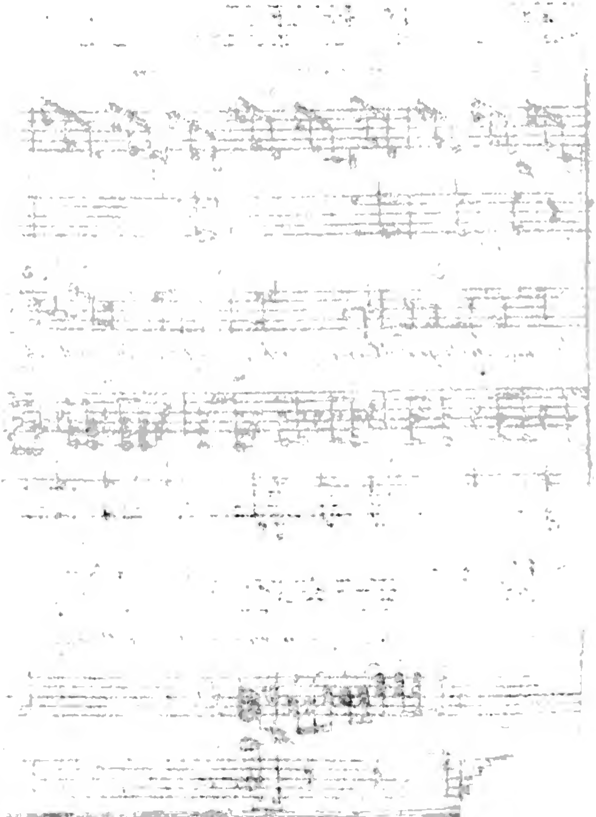
Digitized by Google

Freier in ihrem gebundenen Wirken,
Reicher als er in des Wiſſens Bezirken
Und in der Dichtung unendlichem Kreis.
Streng und ſtolz ſich ſelbſt genügend,
Kennt des Mannes kalte Bruſt,
Herzlich an ein Herz ſich ſchmiegend,
Nicht der Liebe Götterluſt,
Kennet nicht den Tauſch der Seelen,
Nicht in Thränen ſchmilzt er hin,
Selbſt des Lebens Kämpfe ſtählen
Härter ſeinen harten Sinn.
Aber, wie leiſe vom Zephyr erſchüttert,
Schnell die aeoliſche Harfe erzittert,
Alſo die fühlende Seele der Frau.
Zärtlich geängſtigt vom Bilde der Qualen
Wallet der liebende Buſen, es ſtrahlen
Perlend die Augen von himmliſchem Thau.

Digitized by Google

In der Männer Herrſchgebiete
Gilt der Stärke trotzig Recht,
Mit dem Schwert beweiſt der Scythe
Und der Perſer wird zum Knecht.
Es befehden ſich im Grimme
Die Begierden wild und roh,
Und der Eris rauhe Stimme
Waltet wo die Charis floh.
Aber mit ſanft überredender Bitte
Führen die Frauen den Scepter der Sitte,
Löſchen die Zwietracht, die tobend entglüht,
Lehren die Kräfte, die feindlich ſich haſſen,
Sich in der lieblichen Form zu umfaſſen,
Und vereinen was ewig ſich flieht.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Verbeſſerungen.

Seite	Zeile	ſtatt	lies
16	12	bemahlt	gemahlt
22	4	Super	Souper
41	14	heſtig	heftig.
44	7	geſchmackvollen	geſchmackvollſten
46	12	hackte	harkte
50	10	Chockolate	Choccolade
51	11	Chockolate	Choccolade
51	4	ein	ein:
55	1	nur	nun
55	13		größten Werth in ihren Gillets,
57	6	centure	ceinture
57	11	Koffee	Kaffee
60	11	Tauſende	tauſende
77	2 und ferner	Catharine	Katharine
80	5	Perſier	Perſer
88	10	Gefolge	Gefolge,
92	6	aus,	aus:
105	9	tod	todt
113	1	Fahrmanns	Fährmanns
128	3	boten	baten
134	10	tod	todt
135	10	ſein,	ſein

Digitized by Google

Seite	135	Zeile	13	ſtatt	Muſe	lies	Muße
=	137	=	9	=	die	=	dieſe
=	138	=	5	=	den	=	die
=	138	=	7	lies	der ſchönſten		Kleinode
=	140	=	2	ſtatt	war,	lies	iſt,
=	178	=	3	=	als	=	als in
=	183	=	2	=	Cedebur	=	Ledebur
=	208	=	12	=	Ihre	=	ihre
=	208	=	15	=	einen	=	einem
=	208	=	17	=	ſtreute	=	beſtreute
=	217	=	11	=	Arme	=	Arme

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google